Nr. 53 — 16. Jahrg. Freitag, den 23. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Dr. Schacht:

Gegen Abwertung der Mark

Nicht geeignet zur Ausfuhrförderung

Schutz der Sparer

Kapitalverteilung in Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Auf der Tagung des Großen Ausschusses des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes ergriff auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. erklärte:

„Das Bankwesen ist leider kein sehr populäres Gewerbe, und doch ist es ein sehr notwendiges und für das Gemeinwohl nützliches Gewerbe, wenn es richtig geführt wird. Daß das deutsche Bankwesen dieser Aufgabe nach dem Weltkrieg nicht gerecht geworden ist, darüber besteht nirgends Zweifel, und es ist ein schwacher Trost, daß auch andere Länder ihre Bankenkrisis gehabt haben. Es ist auch nur recht, wenn eine erhebliche Zahl früherer Größen des deutschen Bankgewerbes ihren Platz haben verlassen müssen. Wenn aber immer noch generelle Anwürfe gegen das deutsche Bankwesen und seine Leiter erfolgen, so ist dies unverantwortlich und gemeinschädlich.

Es ist die große gemeinnützige

Aufgabe der Banken, die Gelder der Sparer, die bei dem einzelnen ungenutzt liegen würden, durch die Zusammenfassung in der Bank der gesamten Volkswirtschaft im Kreditwege zuzuführen.

Ein Blick in die Vermögensteuer-Statistik zeigt, daß einzelne große Reichtümer in Deutschland nur noch in ganz verschwindendem Maße vorhanden sind. Das deutsche Bankwesen wird heute getragen von einer Unzahl von kleinen und kleinsten Sparern und Geschäftsleuten. Selbstverständlich haben die Banken auch immer noch ansehnliches eigenes Kapital, aber hier handelt es sich noch weniger um privaten Reichtum einzelner. Es wird die Oeffentlichkeit interessieren, wenn ich hier einmal feststelle, daß

von sämtlichen deutschen Aktienbanken mit einem Grundkapital von 10 Millionen Mark aufwärts, über 70 Prozent des Kapitals sich mittelbar oder unmittelbar in den Händen des Reiches usw. befindet."

Der Reichsbankpräsident beschäftigte sich dann mit der Zinsenfrage und stellte fest, daß es der Reichsbank gelungen sei, das Kursniveau sämtlicher festverzinslichen Werte an der Berliner Börse in den ersten zwölf Monaten der nationalsozialistischen Regierung um 13 Prozent zu heben. Wenn in den letzten Tagen das Interesse am Rentenmarkt nachgelassen habe, so sei der eine der beiden Gründe hierfür das dauernde Gerede von einer bevorstehenden, mit mehr oder minder großem Druck verbundenen Rentenkonvertierung auf einen niedrigeren Zinsfuß.

„Die Reichsregierung aber legt den größten Wert darauf, daß jede Zinskonversion von der freudigen und freiwilligen Mitarbeit der großen Sparermassen getragen wird und daß sie davon absieht, irgend einen Druck in der Zinssenkungsfrage auszuüben.

Das zweite Moment, das vielleicht die deutschen Sparer in den letzten Tagen anläßlich der Abwertung der Tschechenkrone beschäftigt hat, ist die Frage nach der

Stabilität der Mark.

Ich möchte hier ganz ruhig aussprechen, daß mir die Ansichten gewisser Ausfuhrkreise wohl bekannt sind, man könne die deutsche Ausfuhr ohne eine Abwertung der Mark nicht aufrecht erhalten. Ich bin von der Notwendigkeit, den deutschen Export im Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu steigern, überzeugt. Dennoch kann ich mich nicht dazu verstehen, eine Abwertung der Mark vorzunehmen.

Erstens beruht der deutsche Export zu einem sehr großen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe, die durch eine Abwertung der deutschen Mark sofort verteuert würden.

Zweitens würde das große Opfer einer Markabwertung sowieso nur wenig nützen, weil wir die Schrumpfung des gesamten Welthandels, die auf ganz anderen Gründen beruht, dadurch doch nicht beheben würden und unseren Anteil an diesem schon zusammengeschrumpften Welthandel nicht über das normale Maß steigern könnten.

Drittens gibt es andere Mittel, um dem Valutadumping der anderen Länder auch ohne Abwertung der Mark zu begegnen.

Das von uns aufgebaute System der zusätzlichen Exporte unter Inzahlungnahme von Sperrmark, billigen deutschen Auslandsbons und Scrips erstattet uns immerhin einen gewissen Teil dessen wieder, was die englische und amerikanische Valutaentwertung uns wegnimmt. Dieses System ist noch durchaus ausbaufähig, und wir werden unser Möglichstes in dieser Richtung tun, zumal die Auslandsgläubiger die berechtigte Notwendigkeit dieses Systems neuerdings begriffen haben.

Ich möchte deshalb abschließend mit allem Nachdruck feststellen, daß der Wille der Reichsregierung, dem Arbeiter und Sparer seine Kaufkraft zu erhalten, nicht im geringsten erschüttert ist und daß

von einer Abwertung der Mark nicht die Rede

sein kann. Trotz aller Literaten und Projektemacher dürfen Sie sich darauf verlassen, daß diese Regierung auf dem Gebiete des Geldwesens keine Experimente machen wird. Gerade diese Regierung, die durch ihr eigenes Zugreifen auf dem Arbeitsmarkt der Wirtschaft neues Leben gibt, bedarf des Sparwillens des deutschen Volkes in höchstem Maße. Mit der Notenpresse kann jeder bürgerliche oder marxistische Stümper regieren, die nationalsozialistische Regierung kann und will es nicht. Sie will regieren mit dem Vertrauen des Volkes."

*

Paris, 22. Februar. In der französischen Kammer sprach sich Doumergue für die unbedingte Aufrechterhaltung der französischen Währung und gegen jeden Entwertungsversuch aus.

Horst Wessel

Am 23. Februar 1930, früh um ½7 Uhr, starb der unvergeßliche nationalsozialistische Freiheitskämpfer Horst Wessel als Opfer eines kommunistischen Mordanschlages. Vier Jahre sind seit seinem Opfertode vergangen. In diesen vier Jahren ist die große Hoffnung, für die der Student und Arbeiter Horst Wessel sein junges Leben hingab, in Erfüllung gegangen.

„Horst Wessel ist hinübergegangen. Nach Kampf und Streit liegt hier stumm und regungslos das, was sterblich an ihm war. Aber, ich fühle es fast körperlich sicher, sein Geist stieg auf, um mit uns allen weiterzuleben. Er hat es selbst geglaubt und gewußt. Er gab diesem Gefühl hinreißenden Ausdruck. Er marschiert im Geiste in unseren Reihen mit! Wenn später einmal in einem neuen Deutschland Arbeiter und Studenten zusammen marschieren, dann werden sie sein Lied singen, und er wird mitten unter ihnen sein. Er schrieb es hin in einem Rausch, in einer Eingebung, dieses Lied, das aus dem Leben geboren ward, und dazu, wieder Leben zu zeugen. Schon singen es landauf, landab die braunen Soldaten. In zehn Jahren werden es die Kinder in den Schulen, die Arbeiter in den Fabriken, die Soldaten auf den Landstraßen singen. Sein Lied macht ihn unsterblich. So hat er gelebt, so ist er dahingegangen. Ein Wanderer zwischen zwei Welten, zwischen dem Gestern und dem Morgen, dem Gewesenen und dem Kommenden, ein Soldat der deutschen Revolution! Wie er so manchmal stolz und aufrecht mit dem Lachen der Jugend auf den roten Lippen seinen Kameraden voranschritt, immer bereit, sein Leben einzusetzen, so wird er mitten unter uns bleiben."

Diese Worte schrieb damals der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels nach Horst Wessels Tode. Niemand hätte das innerste Wesen dieses heroischen Freiheitskämpfers besser erfassen können. Erst heute, da der Nationalsozialismus einen überwältigenden Sieg errungen hat, da die SA. Hunderttausende begeisterter Anhänger in ihren Reihen zählt, wird uns der Opfertod Horst Wessels in seinem beispielhaften, symbolischen Sinn offenbar. In seiner Gestalt verkörperten sich alle nationalsozialistischen Tugenden in einer hinreißenden und vollendeten Weise. Er verzichtete darauf, als Student ein behagliches und sorgenfreies Leben zu führen und wurde freiwillig, aus innerstem Antrieb, ein Arbeiter der Faust, der den anderen mit gutem Beispiele voranging und alle durch den reinen Idealismus und die makellose Gesinnung seiner kämpferischen Persönlichkeit mitriß.

Der Kampf um den roten Berliner Osten war Horst Wessels Lebensaufgabe. Er begnügte sich nicht damit, die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung unter seinen Kameraden zu verkünden. Ihm war vor allem darum zu tun, jene Arbeiter, die marxistisch gesinnt waren, für die Ueberzeugung Adolf Hitlers zu gewinnen. Er wollte den Arbeitern die Augen öffnen, er wollte ihre Herzen erobern, und darum hat er immer wieder die waghalsigsten Versuche unternommen, um seinem Sturm neue Kameraden zuzuführen. Immer wieder suchte er die kommunistischen Verkehrslokale auf, um sich seinen Gegnern in offener Rede und Gegenrede zu stellen. Er hat keine Gefahr gemieden, wo es sich darum handelte, die nationalsozialistische Fahne zum Siege zu führen. „SA.-Mann Wessel spricht in der Versammlung feurig und begeisternd für unsere Idee. Erfolg: Neuaufnahmen, Marxisten schwer eingeschüchtert . . ." So hieß es in einem Bericht des „Völkischen Beobachters" vom 25. Februar 1929. In insgesamt 56 Versammlungen hat Horst Wessel im Laufe des Jahres 1929 gesprochen. Damit war er nach Dr. Goebbels der am stärksten beanspruchte Redner des Gaues Groß-Berlin. Da der junge Sturmführer ein hinreißendes Rednertalent besaß, konnte es nicht wundernehmen, daß immer mehr Kommunisten ins nationalsozialistische Lager übergingen.

Niemand konnte sich der suggestiven Gewalt seiner Worte entziehen. Wo er erschien, wurde er umjubelt. In den Herzen seiner unbeugsamen Gegner wuchs allmählich ein fanatischer Haß. Wer war dieser junge Mann, der es wagte, in die marxistischen Arbeiterviertel einzudringen, um Auge in Auge mit dem kommunistischen Feind Abrechnung zu halten? Horst Wessel veranstaltete in seinem Sturmbezirk zahlreiche Propagandamärsche. Was kümmerte es ihn, wenn sein Weg durch johlende Menschenmassen führte, wenn aus dem Hinterhalt Schüsse fielen und Steine geschleudert wurden! Er hatte keine Angst, sein Leben war ihm nichts im Vergleich zu der großen nationalen Aufgabe, zu der ihn das Vertrauen seiner Kameraden und Vorgesetzten berufen hatte. Wie aufreibend und anstrengend damals der Dienst eines SA.-Mannes war, davon kann man sich heute, da die innere Ruhe und Ordnung wieder hergestellt ist, schwer einen Begriff machen. Ungeheuer waren die Strapazen, die die SA. in jener Zeit zu erdulden hatte. Wochenlang kamen die jungen Kämpfer nicht aus ihren Uniformen heraus. Saaldienst, Aufmärsche, Propagandamärsche und Sturmabende: es gehörten eiserne Nerven und ein übermenschlicher Kampfwille dazu, um nicht unter dieser Fülle von Aufgaben und Verpflichtungen zusammenzubrechen. Horst Wessel verstand es immer wieder, seine SA.-Männer mit neuem Glauben und neuer Zuversicht zu erfüllen. Sein Sturm wurde in ganz Berlin berühmt und war ein unerschütterliches Bollwerk des Nationalsozialismus im roten Friedrichshain.

„Die Schwungkraft der jungen Bewegung", so schreibt Horst Wessel in seinem Tagebuch, „ist ungeheuer. Eine Versammlung jagt die andere, eine verläuft stürmischer als die andere. Rotfront versuchte dutzende Male, uns zu sprengen. Immer vergeblich. Straßenumzüge, Pressewerbeaktionen, Propagandafahrten in die Provinz schaffen eine Atmosphäre des Aktivismus und der politischen Hochspannung, die der Bewegung nur dienlich sein

Alfred Rosenberg spricht

„Im Braunhemd gibt es keinen Konfessionsstreit"

Im Kampf um die Weltanschauung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Im überfüllten Saal der ehemaligen Krolloper sprach am Donnerstag Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Der Kampf um die Weltanschauung". Die Rede wurde auf den Deutschlandsender übertragen.

Rosenberg begann mit einer Darstellung der völligen Wandlung der äußeren und inneren Welt, die sich nach dem größten aller Kriege zeigte.

„Wenn sie sich auch zunächst bei den siegreichen Mächten im Rausch der errungenen materiellen Macht nicht bemerkbar machte, so wuchs die Stärke des inneren Widerstandes gegen die alte Welt doch überall dort besonders, wo der Ausgang des Krieges ein tiefes Unbefriedigtsein oder gar eine Verzweiflungsstimmung hervorgebracht hatte. Heute glaube ich, geht ein immer stärker anwachsendes Raunen durch Millionen und aber Millionen Menschenseelen als Aeußerung eines tiefen Wissens, daß wir

in einer der größten Zeiten- und Weltenwenden

leben, in einer Epoche, die einen bis in die Wurzeln gehenden Umbruch nicht nur auf einigen Gebieten des Daseins, sondern für unser ganzes Lebensgefühl bedeutet. Dies ist das letzte Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges in diesen 14 Jahren gewesen, daß wir von vornherein nicht eine einzige Gruppe, nicht eine einzige Partei angriffen, sondern den ganzen Kampf in einem Frontalangriff gegen alle geführt haben. Dieser Angriff war deshalb vor allen Dingen weltanschaulich begründet. Wenn wir heute uns nur mit der rein staatlichen Macht begnügen sollten, dann hätte die nationalsozialistische Bewegung ihre Sendung nicht erfüllt. Wir hätten in diesen 14 Kampfjahren nicht diese großen Opfer von allen fordern, hätten nicht dulden dürfen, daß Menschen für diese Bewegung und ihren Führer Blut und Leben hingaben, wenn es nur darum gegangen wäre, eine politische Machtverlagerung herbeizuführen.

Diese liberalistische Weltanschauung war die Folge einer immer größer werdenden

Verstädterung.

Neben welt- und volksfremden Intellektuellen wuchsen dann die ebenso lebensfern gewordenen, immer größer werdenden Massen des Arbeitertums der Weltstädte. Als Ergebnis dieser Entwicklung fanden sich der wurzellose Intellektuelle und der nicht mehr blutgebundene „Proletarier" zusammen, und beide wurden Opfer einer utopischen und volksfeindlichen Ideologie, die wir die marxistische Bewegung nennen.

Wenn der Marxismus von einer Solidarität aller Proletarier der Welt sprach, so hatte er damit die Axt an die Lebenswurzel des deutschen Arbeiters gelegt, denn solange die Völker lebendig sind, ist

der Arbeiter, der Bauer oder Handwerker mit seinem Schicksal unlösbar an Blut und Boden gebunden.

International sind immer nur Gaukler, Scharlatane und Volksbetrüger gewesen. Die zweite Theorie des Marxismus, die Predigt des Klassenkampfes, war der größte Betrug, der an dem deutschen Arbeiter verübt wurde, auch wenn das Urteil der Geschichte dem kapitalistischen Klassenkampf von oben genau so verurteilen wird wie den marxistischen von unten. Beide sind schuld am Elend der deutschen Nation. Drittens war die Predigt des Pazifismus die notwendige Folge dieser beiden Begriffsverwirrungen. Eine besonders tiefe seelische Vergiftung war schließlich die Leugnung des Eigentumsbegriffes. Der Marxismus predigte damit die

Minderwertigkeit für alle,

die Herabdrückung jeder großen Persönlichkeit auf das Niveau des Allerunproduktivsten und Allerminderwertigsten. Wir erklären dazu, daß der Begriff des Eigentums sein Werturteil daraus bezieht, ob dieses Eigentum ehrlich oder unehrlich erworben sei. Der Eigentumsbegriff ist eine Charakterfrage. Die lebensfeindliche marxistische Theorie aber äußerte sich in der marxistischen Praxis dann auch so, daß die größten Diebstähle zum berechtigten Eigentum erklärt wurden.

1914 warf das deutsche Volk alle fremden Kräften von sich, und mit diesen

Augusttagen von 1914
beginnt die deutsche Revolution,

aber vier Jahre Not, die Ausmerzung bester Kräfte, schließlich der politische, gesellschaftliche und kulturelle Zusammenbruch von 1918 brachten Deutschland nahe an den Abgrund.

Nun erhob sich als letzte Folge der marxistischen Idee, aber auch als erster Vorbote einer furchtbaren Weltkatastrophe die kommunistische Revolution. An dieser Stelle muß die nationalsozialistische Bewegung die entscheidende Feststellung machen, daß jene Gebilde in Deutschland, die beim sichtbaren Aufflackern der kommunistischen Weltrevolution in erster Linie berufen gewesen sind, die Kultur des ganzen Abendlandes zugleich mit dem Wesen ihres nationalen Seins zu verteidigen, nicht imstande gewesen sind, wirklich Widerstand zu leisten. Wir sagen das nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, um das Erstgeburtsrecht des Nationalsozialismus wahrzunehmen. Wir sind der Ueberzeugung, daß,

wenn mitten in den Gefahren des Zusammenbruchs von 1918 bis etwa 1921 sich die Freikorpskämpfer zusammentaten, um die kommunistischen Aufstände niederzuschlagen, sie mehr für die Erhaltung von Religion und Kultur getan haben als jene, die später wieder von der Höhe eines gesicherten Daseins diese Freikorpskämpfer unter bitterste Verfolgung setzten

oder jene, die heute über Nationalsozialismus sprechen, ohne die Reden des Führers und das nationalsozialistische Schrifttum zu erwähnen. Die nationalsozialistische Bewegung ist als geistiges und politisches Eigengewächs inmitten des Chaos der damaligen Jahre emporgewachsen.

Die staatspolitische Revolution ist zwar beendet, die geistig-seelische Umschmelzung steht erst am Anfang. Im Werdegang der siegreichen nationalsozialistischen Bewegung zeigte sich ein tiefes Mysterium des Blutes, das scheinbar im Weltkrieg gestorben und doch in dieser neuen Bewegung wieder geboren wurde. Die Rassenkunde ist, von ganz oben betrachtet, in ihrer Tiefe weiter nichts als ein ganz weit ausholender

Versuch der deutschen Selbstbesinnung.

Wenn in diesen vergangenen Jahren erklärt wurde, daß die Rassenkunde antichristlich sei, so können wir heute mit Befriedigung feststellen, daß das Hakenkreuz sowohl von katholischen wie von protestantischen Kirchen herabweht, daß somit die äußere Anerkennung vollzogen wurde, und die Kirchen bereit sind, der neuen Wissenschaft ihr Recht zuzusprechen." In diesem Zusammenhang wandte sich Rosenberg auch gegen den früher gegen die nationalsozialistische Bewegung erhobenen Vorwurf, daß sie die Freiheit der Wissenschaft knebele und wies nach, daß gerade im sogenannten demokratischen System eine wahre Freiheit niemals bestanden hat. „Auch Geschichte ist nicht, wie uns eine blutlos gewordene Zeit zu lehren bemüht war, aufzählende Chronik, sondern in ihrem wahrhaften Gehalt immer Wertung gewesen. Wir glauben, daß es im Sinne der Rassen-Seelenkunde keine Weltgeschichte gibt, d. h. keine Geschichte, wonach alle Völker und Rassen gleichsam zu einer einzigen planvollen Auslösung hingeführt werden. Wir glauben, daß die Geschichte der Völker einen Lebenskreis für sich darstellt. Der

Träger der deutschen Reichsidee

ist für uns nicht Karl der Große, sondern sein erbittertster Gegner, der Sachsenherzog Widukind. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation ist nicht Vorstufe zum Dritten Reich, sondern die Vorläufer zu diesem erblicken wir in allen großen Rebellen gegen das erste Reich, ob sie, wie der unbegreiflich große Friedrich II., der Hohenstaufe inmitten einer Idee der universellen Monarchie wirkten, oder ob sie dagegen aufstanden und sich Heinrich der Löwe, Friedrich von Brandenburg, Luther, Hutten, Friedrich der Große oder Bismarck nannten. Heute, an einer Jahrtausendwende, können wir erklären, daß, wenn Herzog Widukind im 8. Jahrhundert unterlag, er im 20. Jahrhundert in Adolf Hitler gesiegt hat!

Auf dem Gebiet der gesamten Kunst vollzieht sich die gleiche Umwandlung der geistigen und weltanschaulichen Haltung. Langsam wendet sich die neu erwachende Seele ab von der Krankheit der Vergangenheit und stellt in den Mittelpunkt ihres Formens nicht mehr den problematisch zerquälten Menschen, der täglich seine Seelenwunden betastet, sondern den starken und gesunden, seinen Kampf und seinen Sieg, aber auch seine heroische Niederlage.

Auf dem Gebiet des engeren Kreises der Weltanschauung, der Philosophie und des religiösen Lebens spielen sich im Augenblick ebenfalls tiefgehende Kämpfe und Erschütterungen ab.

Hier ist die Haltung unserer Bewegung vom ersten Tage an eindeutig gewesen, und die einmal eingenommene Einstellung wird die NSDAP. als Partei und auch als Staat nicht ändern. Der Nationalsozialismus ist nicht schuld daran, daß es in Deutschland mehrere religiöse Bekenntnisse gibt. Die NSDAP. hat immer erklärt, daß sie jedes echte religiöse Bekenntnis, das nicht den germanischen Werten widerspricht, anerkennt und zu schützen gewillt sei. Aber ebenso müssen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht Handlanger sein kann irgendeiner Konfession. Mit dem Nationalsozialismus bricht auch die Anschauung zusammen, als könne die Gesamtheit des Volkes gleichsam den weltlichen Arm eines religiösen Bekenntnisses bilden.

Wenn ein Nationalsozialist das Braunhemd anzieht, hört er auf, Katholik, Protestant, Deutschkirchler usw. zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt müssen wir jedem Nationalsozialisten als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen unserer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet. Diese wirkliche inner Achtung vor jeder tieferen religiösen Ueberzeugung ist nicht etwa „Rückkehr zum Liberalismus", sondern weiter nichts als die neue Anerkennung einer altgermanischen Charakterhaltung, wonach

um eines religiösen Bekenntnisses willen Menschen nicht in Zwietracht und blutige Kämpfe gestürzt werden dürfen.

Wir achten den Glauben der staatlich anerkannten Kirchen, aber auch jenes Streben, das nach neuen religiösen Formen sucht. Wir wissen nicht, ob die Bestrebungen zu einer

Deutschen Nationalkirche

Erfolg haben werden oder nicht, wir begreifen und achten es, wenn die Ablehnung dieser Reformversuche deutlich ausgesprochen wird von den anderen Konfessionen, aber wir sprechen uns nicht das Recht zu, weder als Bewegung noch als Staat, Führer dieser Bestrebungen als unreife Heißsporne hinzustellen. Deshalb werden wir, falls jemand von uns sich mit religiösen Fragen oder Streitigkeiten befaßt, diesem das Braunhemd verbieten. Keinem Nationalsozialisten ist es gestattet, öffentliche religiöse Auseinandersetzungen in der Uniform seiner Bewegung zu führen.

Die Nationalsozialistische Partei hat nicht um religiöse Dogmen gekämpft und wird auch nicht um diese kämpfen.

Hatte die alte Zeit mit der Furcht gearbeitet und Angstgefühle als Mittel für ihre Herrschaft gebraucht, so hat die nationalsozialistische Bewegung an den Mut appelliert. Sie hat nicht die Selbstverachtung gepredigt und eine unterwürfige Gesinnung als Voraussetzung eines guten Menschen gelehrt, sondern den Stolz auf deutsches Wesen wieder lebendiges Bewußtsein werden lassen.

So sehr deshalb die nationalsozialistische Bewegung sich von allen Dogmen-Streiten fernhält, so ist sie doch

empfindlich, wenn auf der anderen Seite deutsche Geschichte und große Deutsche der Mißachtung preisgegeben werden sollen.

Wenn in diesen Tagen eine hohe kirchliche Persönlichkeit Reden verbreiten läßt, so wird niemand von uns seine Aeußerungen als amtliche Persönlichkeit der NSDAP. kritisieren. Wenn jedoch der Kirchenfürst sich auf das Gebiet der deutschen Geschichte und Vorgeschichte begibt, so ist er hier genau so zu beurteilen wie jeder andere Deutsche, sei er Gelehrter oder Laie. Wir empfinden es mit der deutschen Geschichtsauffassung als

unerträglich, wenn von dieser Stelle fast unverblümt den Germanen ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie die Römer im Teutoburger Wald geschlagen hätten.

Wir finden es nicht tragbar, wenn die Führer des neuen Deutschlands als „kriegslustige Altgermanen" hingestellt werden, womit gleichsam die Denunziationen aus dem Ausland von hoher kirchlicher Seite unterstrichen werden. Und wenn es schließlich am Ende derartiger Erklärungen heißt, daß uns Gottes Hand nicht vor dem russischen Heidentum bewahrt hätte, um uns jetzt in einem germanischen Heidentum versinken zu lassen, so entsteht durch derartige, aus autoritativem kirchlichen Munde kommenden Aeußerungen die Gefahr, daß die Dinge dieser Zeit in einer falschen Perspektive gesehen werden. Denn vor dem Kommunismus bewahrt hat die deutsche Nation und alle Kirchen einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung, die in diesen angeführten Worten gleichsam als ein Meer oder Sumpf hingestellt wird, in dem die Kirchen zu versinken drohen. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die geschichtliche Wahrheit einmal die sein wird: Adolf Hitler hat mit seinem Siege ganz Deutschland vor dem Kommunismus und die ganze abendländische Welt vor dem Versinken in ein blutiges Chaos gerettet.

Wir glauben, daß die Kirchen und alle anderen geistig-kulturellen Stellen, selbst wenn sie in dem einen oder anderen Punkte an unserer Bewegung Kritik glauben üben zu müssen, doch

alle Ursache hätten, dem Führer dieses Staates angesichts der in anderen Staaten immer wieder aufflackernden kommunistischen Bewegungen ihren tiefsten Dank dafür auszusprechen, daß es ihnen möglich ist, ungehindert in ihren Kirchen zu predigen.

Wir hoffen, daß diese zu fordernde innere Dankbarkeit sich nach und nach bei allen Pfarrern und Priestern einstellen wird als Voraussetzung für eine wirkliche, von allen Gutwilligen angestrebte Befriedung des ganzen politischen und geistigen Lebens Deutschlands.

Um die Neuordnung der Werte wird heute gestritten. Nach dem Stillstand der germanischen Völkerwanderung wurde ein religiöses Prinzip Herr über alle. Die Kämpfe während und nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden ausgefochten für Dynastien. Der republikanische Gedanke wurde dann durch Revolutionen lebendig, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Begriff der Klasse immer stärker wurde. Alle diese Kämpfe um die genannten Höchstwerte sind in der Seele unseres Geschlechts zweit- und drittrangig geworden. **Der größte Wert, um den heute gekämpft wird und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist die nationale Ehre. Dieser geheimnisvolle Kern wird der nationalsozialistischen Weltauffassung auch als Staat weiter die aufbauende Kraft schenken. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken, als Vermächtnis für alle, die noch kommen werden, im Dienste für die einzige Idee: das ewige Deutschland!"**

Rahmen und Gehalt der Veranstaltung wurde allein schon dadurch gekennzeichnet, daß — an Stelle des im letzten Augenblick verhinderten Führers — der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und die Reichsminister Darré und Dr. Frick, die Staatssekretäre Feder und Hierl, Dr. Dietrich, Dr. Ley sowie zahlreiche Gauleiter erschienen waren, unter denen man die Oberpräsidenten Koch, Kube und Brückner, Kulturminister Rust und andere bemerkte.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet von Liedern der Hitlerjugend, abgeschlossen mit dem Horst-Wessel-Lied. Nach Schluß des Vortrages überreichten im Namen des Bundes Deutscher Mädel drei Hitlermädel Alfred Rosenberg einen großen Rosenstrauß.

---

kann. Die Zusammenstöße sind nicht mehr zu zählen, die Zahl der Verwundeten steigt von Tag zu Tag. Viele Kameraden bezahlten ihre Treue zur Bewegung und zu ihrem Führer mit dem Tode." Am 14. Januar 1930 stand in allen Berliner Abendzeitungen mit riesigen Lettern zu lesen: „Mordanschlag auf einen nationalsozialistischen Studenten.". Horst Wessel war infolge der fortwährenden kommunistischen Verfolgungen dazu gezwungen worden, seinen Aufenthalt öfter zu wechseln. So hatte er sich vor seinem Tode bei einer kommunistischen Wirtin eingemietet, die mit marxistischen Funktionären in Verbindung stand. Als die Kommunisten hörten, wo der langgesuchte Wessel sich aufhielt, stand ihr Entschluß fest. Sie drangen in seine Wohnung, und als Horst Wessel ahnungslos die Tür zu seinem Zimmer öffnete, brach er, von einer Kugel getroffen, blutüberströmt zusammen. Am Sonntag, dem 23. Februar, um ½7 Uhr früh wurde er von seinen Qualen erlöst.

Als man ihn zu Grabe trug, versuchten verhetzte Kommunistenhorden, denen nichts heilig war, das Leichenbegängnis zu stören. Widerliche Szenen spielten sich ab, ein neuerlicher Beweis des geradezu infernalischen Hasses, den die kommunistischen Funktionäre dem siegreichen Freiheitskämpfer entgegenbrachten. Vielleicht fühlten sie, daß ihr Spiel verloren war. Horst Wessel war erschlagen worden, mit ihm einer der furchtlosesten und revolutionärsten Nationalsozialisten seiner Zeit, einer der verwegensten und unbeugsamsten Wegbereiter der nationalsozialistischen Idee. Aber man hatte nur seinen Leib erschlagen, sein Herz schlug weiter. Neue Männer erstanden aus seinem Blut, und was ihm nicht zu sehen vergönnt war, der grandiose Sieg Adolf Hitlers, das wurde zum befreienden Erlebnis von sechzig Millionen deutscher Menschen.

Dr. R.

Unterhaltungsbeilage

Die Pallas Athene / Von Lily Hohenstein, Darmstadt

In der Vorhalle des Ruprecht-Karl-Gymnasiums stand eine gipserne Pallas Athene. Seit sechzig, siebzig Jahren. In den Augenwinkeln, in den Gewandfalten, auf den ausgebreiteten Armen lag Jahrzehnte graugrün der Staub, den Generationen von schmutzigen Bubenstiefeln Tag für Tag in den Bau getragen hatten. Durch einen weißen Oelfarbanstrich war die Pallas Athene nicht schöner geworden. Plötzlich geschah etwas Ungeheuerliches mit ihr.

Sechzig, siebzig Jahre lang hatte die Pallas Athene ihre gipserne Arme einladend nach immer neuen Bubenscharen ausgestreckt. Als ob sie die kleinen unwilligen und die größeren und meist immer unwilliger werdenden Humanisten damit an ihren Busen ziehen wolle. Eines Tages aber mußte die einladende Gebärde unterbleiben, denn da lag der rechte Arm, der hoch erhobene, der den unsichtbaren Lanzenschaft hielt, zu kleinen Bröckchen und Krümeln zerschellt unwürdig auf dem geölten Boden der Vorhalle, bis der Pedell mit Besen und Schippe erschien, kopfschüttelnd die Bescherung besah und dann den Fall dem Direktor meldete.

Der Oberstudiendirektor hatte in seiner Jugend kein Glück mit Frauen gehabt. Nur die Pallas Athene hatte er wahrhaft geliebt, denn sie war ein Sinnbild. Sinnbild der Wissenschaftschaft, der er sein sein Leben und seine Liebe geweiht hatte. Jeden Morgen hatte sie ihn mit dem gleichen schweigsamen, männlich ernsten Blick aus leeren Augenhöhlen begrüßt, wenn er sein Amtszimmer aufsuchte. Jeden Mittag, ehe er den Bau verließ, hatte er an der Tür noch einmal den Kopf gewandt und abschiednehmend nach ihr hingesehen. So kam es, daß dem Herrn Oberstudiendirektor zugleich mit dem gipsernen Arm seines Heiligenbildes ein Stück von seinem Herzen abbrach. Er berief auf fünf Uhr nachmittags den Lehrerrat, und der Fall kam als erster auf die Tagesordnung. Soviel stand fest: der Täter mußte ermittelt und strengstens bestraft werden.

Am untersten Ende des langen Tisches, an dem im Konferenzzimmer der Lehrerrat versammelt war, saß der Studienreferendar Bickel und führte das Protokoll. Das war günstig, denn auf diese Weise durfte er den Kopf über den Tisch beugen und das Schmunzeln verstecken. Wenn der Referendar Bickel Lust gehabt hätte, den Mund aufzutun, dann wäre dieser ganze Lehrerrat samt Aufregung des Direktors und der älteren Lehrkräfte nicht nötig gewesen. Der Referendar Bickel erinnerte sich sehr deutlich an seine eigene Schulzeit im gleichen Gymnasium, und er hatte keine Lust, den Mund aufzutun. Uebrigens war bereits vor acht Jahren, grad einen Tag, nachdem der Referendar Bickel mit Ach und Krach das Maturum bestanden hatte, der Pallas Athene ein ähnliches Malheur passiert. Damals hatte sie allerdings nur einen Finger verloren. Wenn man so als frischgebackener Mulus mit ein paar Kameraden von der Kommerskneipe kommt und ein Flurfenster offen findet, kann allerlei vorkommen. Sie hatten der Pallas Athene einen nassen Regenschirm an die Hand gehängt, und dabei war der Finger abgebrochen. Nun, der Finger hatte sich beim Frühjahrsputz in einem Stucknapf des Treppenhauses gefunden und war wieder angeleimt worden. Dieser Fall war längst vergessen.

Der Referendar Bickel kannte den Täter, denn er gab in Untertertia Turnen. Der Turnunterricht lag Mittwochs und Samstags in der letzten Stunde und es war seit alters Brauch, daß dann die Schüler ihre Ranzen aus dem Klassenzimmer gleich mit heruntergebrachten und in der Vorhalle liegen ließen, ehe sie über den Hof zum Turnsaal marschierten. Ein vollgepackter uralter Ranzen von armseligem, verschabtem Seehundsfell hatte den gipsernen Arm heruntergebrochen. So ein Ranzen ist halt schwerer als ein nasser Regenschirm. Und der Referendar Bickel fand sich nicht berufen, der Katze die Schelle anzuhängen.

Eines freilich wußte der Referendar Bickel nicht: daß noch einer da war, der den Attentäter kannte. Hans Eberhard von Rochow hatte diesen Duckmäuser schon seit dem zweiten Tag nicht leiden mögen. Diesen Duckmäuser, der nach den Osterferien in die Klasse geschneit war. Hans Eberhard war von Sexta bis Quarta Primus gewesen, ganz ohne Mühe, es flog ihn einfach nur so an. Die anderen zwanzig kamen, mit aller Mühe, erst weit hinterher. Seit Ostern war dieser Neue der Primus. Aber das machte Hans Eberhard nicht einmal etwas aus, das war gar nicht wichtig. Er hatte erst seine elektrische Eisenbahn gehabt, er hatte jetzt seinen Radioapparat allerneuester Marke. Das war die eigentliche Wichtigkeit, und die Schule war halt ein Verhängnis, das sich nicht abschütteln ließ, und das auch ganz erträglich war, wenn man es nicht zu tragisch nahm. Wie der sogenannte „Ernst des Lebens", von dem die Erwachsenen manchmal sprechen. Hans Eberhard hätte keine Sekunde länger als früher seinen Hosenboden abgenützt, um dem Neuen die Primuswürde streitig zu machen. Aber eins war mehr als ärgerlich. Dieser Duckmäuser beteiligte sich nie an einem Ulk. Als sie neulich die Maus, die unmittelbar vor Beginn des Unterrichts am Abfallkasten in der Ecke raschelte, mit dem schweren Klassenbuch totschlagen und dann auf den Katheder gelegt hatten, um dem Lehrer einen Schreck einzujagen, da hatte der Duckmäuser die tote Maus im letzten Augenblick noch am Schwanz erwischt und vom Katheder genommen. Er hatte die Maus während der Stunde unter seiner Bank verwahrt und dann sogar, in der nächsten Pause, ganz heimlich in einer Ecke des Schulhofes begraben. Hans Eberhard hatte es beobachtet, und es hatte seinen Widerwillen verschärft. Es war nichts anzufangen mit diesem Menschen.

Das war das Aergerliche. Denn beim ersten Sehen war ihm der Peter Bauer gar nicht so unsympathisch gewesen. Er hatte ein frisches, rotbäckiges Gesicht unter dunkelblondem Haar, als er in seinem vertragenen Anzug mit den zu kurz gewordenen Aermeln und einer kleinen Befangenheit in den Bewegungen am ersten Schultag nach den Osterferien dem Ordinarius in die Klasse getreten war. „Jetzt setz' dich auf die Hosen, Rochow, der da wird's dir nicht leicht machen", hatte der Ordinarius gesagt, und Hans Eberhard hatte gelacht. Peter Bauer lachte auch, aber vor Verlegenheit. Er wurde dann neben Hans Eberhard gesetzt, und als der in der nächsten Stunde tatsächlich einmal eine Frage nicht beantworten konnte, hatte Peter Bauer ganz leise vorgesagt. Der Ordinarius besaß ein scharfes Gehör. Er hob nur die Hand und sagte dann freundlich: „Bauer, nie vergessen . . . du weißt, was davon abhängt . . .". Bauer hatte dann nie mehr den Versuch gewagt, einem Kameraden vorzusagen. Das kostete ihn aber immer eine so große Ueberwindung, daß er bis hinter die breiten, ein bißchen abstehenden Ohren rot wurde.

Der alte Mathematiklehrer war weniger taktvoll als der Ordinarius. Und die Mathematik war ja auch das einzige Fach, mit dem Peter Bauer nicht so recht befreundet war. „Du Tropf, nimm dich in acht, du wirst deine Freistelle verlieren", sagte der Professor mehr als einmal, wenn Peter an der Tafel stand wie der Ochse am Berg und die algebraischen Formeln durcheinanderwarf. Da wußte es denn also die ganze Klasse: der Bauer war ein Freischüler! Und der Bauer stand an der Tafel und ließ vor Verlegenheit die bunte Kreide aus der Hand fallen, mit der er eigentlich eine Tangente an den Kreis ziehen sollte.

„Nur der Rochow kann das gewesen sein", sagte der Mathematikprofessor im Lehrerrat, „das ist der frechste Lümmel in der ganzen Schule. Man muß es ihm auf den Kopf zusagen, dann wird er schon gestehen". Der Studienreferendar Bickel schmunzelte in sein Protokoll und notierte die Vermutung. Er selber hatte den verschabten Seehundranzen mit einem kräftigen Tritt aus den Gipskrümeln an die andere Wand, zu den übrigen Ranzen, gefegt. Und jetzt konnten die da sich die Zähne ausbeißen. Es wurde ein Beschluß angenommen, daß am anderen Morgen, vor Beginn des Unterrichts, in allen Klassen eine Aufforderung verkündet werden sollte, die es dem Ehrgefühl des Schuldigen anheimstellte, sich zu melden und die Folgen auf sich zu nehmen.

Der Referendar Bickel hatte am andern Morgen die zweite Stunde frei. Er ging dann gewöhnlich in die Wirtschaft gegenüber, zu einem kleinen Frühschoppen. Das machte einen munter für den ganzen Tag. Heute stieg der Referendar gleich nach der ersten Stunde in den dritten Stock hinauf, wo die Untertertia war. Er fand nur den Rochow in der Klasse, der die Tafel abwusch und die Kreide spitzte, weil er diese Woche die „Ordnung" hatte. Der Rochow beantwortete die Frage nach dem Bauer bloß mit einem spitzbübischen Lachen und sagte dann, der Bauer sei während der ersten Stunde plötzlich aufgesprungen und hinausgerannt. Vielleicht war es ihm übel geworden. Der Lizentiat Pfannstiel, der ein gutmütiger Mensch war, hatte ihn als krank ins Klassenbuch eingetragen, obwohl er ja eigentlich nicht entschuldigt war. Bis jetzt war der Bauer nicht wiedergekommen.

Der Referendar Bickel betrachtete nachdenklich das spitzbübische Lachen in dem hübschen Lausbubengesicht Hans Eberhards. Dann nahm er den Rochow am Ohr und führte ihn in eine Ecke. Dort hatten sie ein langes Gespräch. „So, so", sagte der Referendar nach einer Weile, „du hast also seinen Mut bezweifelt, du hast gesagt: „Das traust du dich nicht!" So so, du warst das also." Diesmal bekam der Rochow rote Ohren.

„Hast du dir auch schon überlegt, was für den Bauer auf dem Spiel steht?", fragte der Referendar noch. Der Rochow blieb die Antwort schuldig. „Kerl", sagte der Referendar, „guck mir mal mitten ins Gesicht . . . wir sind doch schließlich von einer Generation, wir drei . . . wir müssen doch wissen, daß wir nur aus dem Schlamassel kommen, wenn einer dem anderen brav hilft . . ." Nachher gaben sie sich fest die Hand, nachher gingen sie als zwei tapfere Männer die Treppe hinunter, und der Referendar klopfte selber an die Tür des Direktors, weil er ein Gefühl davon hatte, wie dem Rochow mit jeder Stufe das Herz ein bißchen tiefer gerutscht war. Den Hosen zu. Der Bauer war immer noch nicht wiedergekommen.

*

Dem Peter Bauer war es wirklich während der ersten Stunde übel geworden. Er war aufgesprungen und in den Hof gerannt, zu dem kleinen Häuschen mit den fünfundzwanzig Türen. Er hatte dort auch Erleichterung gefunden, aber nur für seinen Magen, der ohnehin von einer Tasse dünnen Kaffees und einer Scheibe Schwarzbrot nicht allzusehr belastet war. Denn Vati war ein Bildhauer ohne Aufträge. Als Peter wieder an der frischen Luft stand, fühlte er erst so recht, daß sein Herz sich keineswegs miterleichtert hatte, und daß es ganz unmöglich war, die Last dieses Herzens wieder in den dritten Stock hinaufzuschleppen. Er schlüpfte aus dem Hoftor, und mit einemmal stand er mitten auf der rauschenden Straße.

Die Freistelle war hin! Alle Gesichter sagten das, die, leer wie Fastnachtsfratzen, an ihm vorüberhuschten. Alle Autos sagten es mit ihrem Geknatter, alle Motorräder, alle Lastwagen: die Freistelle ist hin! Eigentlich hatte er ja die Freistelle gehaßt. Das war so demütigend. Alle sahen auf ihn herunter, und der feine Rochow gewiß am meisten. Aber einmal, ein einzigesmal, hatte er doch mittun müssen, hatte er diesem Rochow beweisen müssen, daß er kein Duckmäuser war! Er fühlte sogar jetzt noch einen kleinen Triumph beim Gedanken an den Augenblick, in dem er dieser scheußlichen Pallas Athene seinen vollgestopften Ranzen an den Arm gehängt hatte. Der Triumph dauerte nicht lange, denn gerade da fiel sein Blick auf die Auslage eines Modegeschäfts. Mutti trug immer noch den Mantel von vor vier Jahren! Der Mantel war teuer gewesen, gewiß, 29,50 RM, hatte er gekostet. Und gerade gestern war beschlossen worden, einen neuen zu kaufen. Das war jetzt unmöglich, jetzt mußten die Eltern Schulgeld bezahlen! Und Vati hatte gar keine Aufträge. Immer, wenn er einen Entwurf eingereicht hatte, ging er dreimal am Tag dem Briefträger entgegen. Einmal wenigstens zeigen dürfen, daß man was kann! Immer war's nichts. Und wenn der Briefträger wirklich einmal etwas für Bauer senior hatte, war's entweder eine höfliche Ablehnung, oder sogar eine Rechnung. Bauer senior verdiente sich ein bißchen Geld, indem er die Marmordenkmäler in den öffentlichen Anlagen von Zeit zu Zeit sachgemäß reinigte.

„Haben Sie schon mal sowas gesehen . . . und das ist unsere heutige Jugend!", sagte mißbilligend die alte Frau mit dem Marktkorb am Arm und wies auf den Jungen, der sich blitzgeschwind zwischen Autobussen und Motorrädern durchwand. Um ein Haar hätte der unter dem Bus gelegen! Peter Bauer kümmerte sich nicht um die Zurufe der Passanten und um das Schimpfen des Chauffeurs, er rannte, als hätte er zehntausend Teufel hinter sich. Noch nie hatte er die Eltern so liebgehabt wie eben jetzt! Noch nie hatte er's so gespürt. Viel besser hätten die Eltern leben können ohne ihn, auf einmal kam ihm das. Mutti könnte sich dann jedes Jahr einen neuen Mantel kaufen und Vati einen Anzug oder wenigstens einen Schlips. Vielleicht mußte jetzt auch diese Pallas Athene bezahlt werden, wenn es herauskam! Sicher war die teuer! Hundert Mark, tausend Mark, eine Million, Gottweiß, was eine Pallas Athene kosten kann! Peter Bauer rannte, rannte, die Tränen liefen ihm über die roten Backen. Der Wind trocknete die Tränen, und die Backen wurden immer von neuem naß. Peter wußte: er durfte nie wieder zu den Eltern zurückkehren. Die Eltern waren doch unschuldig an der Untat, die Eltern durften nicht hineingezogen werden. Mutti mußte ihren Mantel haben, der alte bekam sowieso ein Loch. Nie würde er die Eltern wiedersehen!

Auf einmal war Peter mitten im Stadtpark. Ein Teich war da, auf dem Schwäne und Enten schwammen. Ein kleines Mädchen im weißen Kleid, die rote Schärpe um den Bauch, stand am Ufer und fütterte die Enten und Schwäne. Peter wünschte inbrünstig das kleine Mädchen möge ins Wasser fallen. Er würde dann nachspringen und das Kind unter Lebensgefahr ans Ufer bringen. Dann war er ein Held! Und der Vater des Mädchen, der ganz gewiß ein Millionär war, würde einfach sagen: „Nein, Herr Bauer, lumpen lasse ich mich nicht, das Schulgeld und die Pallas Athene werde ich bezahlen, und einen Auftrag bekommen Sie selbstverständlich auch". Peter Bauer junior betete zum lieben Gott, daß das kleine Mädchen ins Wasser fallen möge. Aber das Kinderfräulein stand daneben und gab acht. Es war wenig Hoffnung auf das Wunder. Peter hatte zehn Minuten umsonst auf das Wunder gewartet.

Das Stehen und Warten hatte ihn ruhiger gemacht. Er ging langsam über die Parkwege und dachte nach. Die Pallas Athene mußte bezahlt werden! Und der Aufruf heut früh, vor der ersten Stunde, der ging an das Ehrgefühl des Schuldigen. Also, da war nichts zu machen!

Er konnte Liftboy in einem Hotel werden und von den Trinkgeldern die Pallas Athene abbezahlen. Lieber wäre er nach Amerika gegangen, dort wurden alle Leute von heut auf morgen reich. Aber jedenfalls war es sehr schwierig, hinzukommen. Liftboys hatte er schon in ihren Uniformen gesehen. Und wenn erst die Pallas Athene abbezahlt war, würde er den Eltern einen Brief schreiben. Daß er sie lieb hätte, und daß sie sich keine Sorgen um ihn machen sollten. Später würde er auch so viel Geld haben, um Mutti Mäntel und Kleider und Vati Anzüge und Schlipse zu kaufen. Viel besser war das, als wenn er weiter ins Gymnasium ging und Geld kostete!

Der Direktor war ein bißchen harthörig. Beim dritten zaghaften Klopfen erst rief er Herein! Da stand in der Tür ein kleiner rotbäckiger Junge in einem verschabten Anzug und zerknüllte in feuchten Händen, die sehr lang schienen, weil das Handgelenk und der halbe Unterarm aus den Aermeln lugten ein schmutziges Taschentuch. „Ich habe nämlich die Pallas Athene kaputt gemacht", stotterte der kleine Junge. Weiter kam er nicht mit der Rede, die er sich auf dem Weg hierher zurechtgelegt hatte.

„Hör' mal, Bauer, du bist wohl übergeschnappt!?", sagte der Direktor gutgelaunt. Er streckte den Arm aus, und da sah Peter erst, daß noch der Rochow und der Referendar Bickel im Zimmer waren. Der Direktor faßte mit der einen Hand den Rochow am Ohr und mit der andern den Bauer und stieß ihre Köpfe zusammen. „Ihr seid wohl dick befreundet, ihr zwei", sagte er lachend, „aber du bist zu spät gekommen, Bauer. Der Rochow hat eben alles gestanden. Es ist ja schön, daß ihr so zusammenhaltet. Aber vergißt doch nicht, Bauer, was für deine Eltern auf dem Spiel steht . . . man darf den Edelmut auch nicht übertreiben . . ."

„Orest und Pylades", sagte der Direktor noch zu dem Referendar Bickel, der schmunzelnd dabeistand. „Jaja, der Geist der Griechen stirbt nicht aus! Es wird aufwärts mit uns gehen, wenn unsere Jugend so das Wesentliche des Humanismus erfaßt!" Bickel schmunzelte. Ihm persönlich war der Humanismus schnuppe.

An diesem Mittag spielte Peter Bauer bei Hans Eberhard mit der elektrischen Eisenbahn, weil er sowas noch nie aus der Nähe gesehen hatte. Dann hörten sie Wusterhausen. „Wollen wir New York kriegen?", fragte Hans Eberhard. Aber da wurde grad der Kakao mit den Butterbroten gebracht.

Rochow senior hatte sich natürlich bereit erklärt die Pallas Athene zu ersetzen. Er hatte das dreckige Ding schon scheußlich gefunden, als er vor drei und einem halben Jahr ins Gymnasium kam, um seinen Sprößling anzumelden, und er war mit der Untat im stillen ganz einverstanden. Auch dann noch, als er den genauen Sachverhalt erfuhr. Er schlug dem Direktor vor, statt eines neuen Gipsabgusses doch lieber von einem lebendigen Bildhauer ein lebensnahes Standbild der Göttin schaffen zu lassen, und der Direktor war es zufrieden. Den Auftrag bekam Peter Bauer senior.

Das große Los aus Wut verbrannt

Dublin. Besonderes Pech hatte der Uhrmacher Fred Winston aus Dublin mit der Lotterie. Seine Frau hatte ohne sein Wissen ein Los für die große irische Lotterie gekauft. Als Winston davon erfuhr, geriet er über die Spiellust seiner Frau in Wut, entriß ihr das Los und warf es in den Ofen. Wenige Tage später war Ziehung, und Winstons mußten erleben, daß ihr Los mit einem Gewinn von 108 000 Pfund herausgekommen war. Und nun führt Winston einen erbitterten Prozeß, in dem er bisher ohne viel Erfolg um die Auszahlung des Vermögens kämpft.

Sonntagsrückfahrkarten zur Braunen Messe nach Ratibor

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Vom 28. Februar bis 4. März findet in Ratibor eine Braune Messe statt. An Besucher der Messe werde von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 Kilometer um Ratibor Sonntagsrückfahrkarten nach Ratibor mit eintägiger Geltungsdauer von 0—24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise) ausgegeben. Diese Sonntagsrückfahrkarten gelten also zur Hin- und Rückfahrt nur am gleichen Tage; zur Rückreise am 28. Februar, 1. März und 2. März gelten die Sonntagsrückfahrkarten nur, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Messeleitung tragen. Die am Sonnabend, dem 3. März, gelösten Sonntagsrückfahrkarten nach Ratibor gelten von Sonnabend 0 Uhr bis Montag, 12 Uhr, (spätester Antritt der Rückfahrt).

Ratibor

Zwei ungetreue Beamte

Mit zwei Strafsachen wegen Unterschlagung hatte sich das Große Schöffengericht zu beschäftigen. Im ersten Falle war der Schneidermeister und Häusler Johann Niedzella aus Slawikau, Krs. Ratibor, angeklagt. Niedzella war vom 30. April 1930 bis Mai 1933 Ortserheber von Slawikau. Am 22. Mai v. J. erfolgte eine unverhoffte Revision, wobei sich ein Fehlbetrag von 1064 Mark herausstellte. Später erhöhte sich der Fehlbetrag auf 1890 Mark, die der Angeklagte zu seinem Nutzen verwandt hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Ebenfalls wegen Unterschlagung angeklagt, stand der Kassenangestellte Paul Pospiech aus Ratibor vor dem Strafrichter. Der Angeklagte war seit 1915 bei der Kreis-Kommunalkasse mit 170 Mark Monatsgehalt angestellt. Im August und September v. J. erhielt er zur Bezahlung von Steuern 252 Mark und 356 Mark. Die Steuern bezahlte er jedoch nicht, sondern verjubelte die Beträge auf leichtsinnige Weise. Der Schaden wurde durch seine Schwester gedeckt. Wegen dieser leichtsinnigen Handlungsweise erhielt der Angeklagte vier Monate Gefängnis.

*

* **Vom Städtischen Realgymnasium.** Die Reifeprüfung am Städtischen Realgymnasium i. E. findet 14 Tage später, am 15., 16. und 17. März statt. Als Prüfungskommissar wurde Studienrat Biosczik aus Gleiwitz ernannt.

* **NSLB., Kreisgruppe Ratibor.** Im Deutschen Hause fand eine Sitzung statt, die Kreisobmann Pg. Passon leitete. Nach Begrüßng und Totenehrung wurden die Richtlinien für die Vereidigung der Amtswalter in Oppeln bekannt gegeben. Musiklehrer Hanisch hielt einen Vortrag über **„Deutsche Musik als Spiegel der deutschen Seele“** und Pg. Ullrich berichtete über **„Bedeutung und Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt im neuen Staat“.** Umrahmt wurden die Vorträge durch einen Männerchor der Liedertafel, drei Baritonsoli (Kollege Porwoll), Knabenchöre und ein Menuett von Beethoven für Flötenchor mit Klavierbegleitung der Zwingerschule (Leitung Konrektor Folwaczny).

* **Frontsoldatenhilfe.** Erstmalig tagte der Ausschuß des Kreiskriegerverbandes Ratibor. Die Frontsoldatenhilfe gewährt keine Barunterstützungen, ebenso findet keine organisierte Stellenvermittelung statt. Die FSH. sucht vielmehr durch persönliche Vermittelung, Fürsprache und praktische Ratschläge Schwierigkeiten, die der Antragsteller allein nicht zu meisten vermag, zu beseitigen. Die FSH. wird nur eingesetzt, wenn der antragstellende Frontkamerad sich wirklich in wirtschaftlicher Bedrängnis befindet. Der Ausschuß des Kreisverbandes Ratibor besteht aus Oberstabsarzt San.-Rat Dr. Kapuste, Regierungsrat Major Fleischer und dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Ratibor, Fabrikdirektor Simelka. Anträge sind an den Kreisverband Ratibor des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Abt. Frontsoldatenhilfe, Ratibor, Ring 14, 1. Stock, zu richten, wo auch Mittwoch und Sonnabend von 17 bis 19 Uhr Anfragen und Anträge entgegengenommen werden.

Neustadt

* **Bund Königin Luise, Ortsgruppe Oberglogau.** Zu einem Deutschen Abend hatte die Ortsgruppe die Einwohnerschaft eingeladen. Der Saal des Posthotels war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine bunte Spielfolge wurde geboten. Nach einem Gedicht stieg als erstes Stück, von unseren Kornblümchen gespielt, „Wie die Engel für Deutschland sorgen“, unterbrochen von einem Tanz der kleinen anmutigen Künstlerin Inge Lewkowitz. Danach folgten ein Duett und Lieder zur Laute. Den Schluß bildete das Blumenspiel von August Ludwig. Der wohlgelungene Abend war von klingendem Erfolg gekrönt und ermöglichte die Abgabe einer ansehnlichen Summe an das Winterhilfswerk.

Groß Strehlitz

* **Umorganisation des Feuerlöschwesens.** In der Kreisfeuerwehr-Verbandssitzung gab der Führer des Provinzialverbandes Sauerbier bekannt, daß mit der Führung des Kreisverbandes bis zur endgültigen Entscheidung Wehrführer Theindel, Deschowitz, beauftragt worden ist. In Durchführung des Gesetzes über das Feuerlöschwesen wurde die Zahl der selbständigen Feuerwehren von 43 auf 22 herabgesetzt. Zur Wehr der Stadt Groß Strehlitz gehören drei vollständige Löschzüge und drei in den Stadtteilen Adamowitz, Mokrolona und Sucholona stationierte Halblöschzüge.

Vereins-Kalender

Beuthen

Kath. Jungmännerverein „St. Maria“. Freitag, 20 Uhr, findet in der Borromäus-Bibliothek unsere Monatsversammlung mit interessantem Vortrag statt. Gäste herzlich willkommen.

Sudeten-Gebirgs-Verein. Sonntag, den 24. Februar, 20,30 Uhr, Ski-Sitzung. Besprechung der Rennergebnisse vom 17. und 18. d. Mts. Hierauf musikalische Unterhaltung.

Bobrek-Karf

Spiel- und Sportverein Bobrek-Karf I. Sonnabend, den 24. Februar cr., abends 8 Uhr, findet im Hüttenkasino die fällige Jahres-Versammlung statt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verlegung der Provinzialverwaltung nach Oppeln?

Unter der gleichen Ueberschrift brachten wir in der gestrigen Ausgabe (22. Februar) die Kombination, es dürfte damit zu rechnen sein, daß Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk als Untergauleiter den Posten des Regierungspräsidenten in Oppeln übernimmt. Wie wir durch Rückfrage beim Oberpräsidium Breslau festgestellt haben, beruht unsere Kombination auf einem bedauerlichen Mißverständnis und trifft nicht zu.

Schwurgericht Gleiwitz

Fünf Jahre Gefängnis für den Zaborzer Gattenmord

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Februar. Vor dem von Landgerichtsdirektor Dr. Freiherrn von Stillfried und Rattonitz geleiteten Schwurgericht stand am Donnerstag der Fördermann Erich Dietrich aus Hindenburg wegen Totschlags seiner Frau, ferner wegen versuchten Totschlags, Nötigung und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz unter Anklage. Dietrich tötete am 25. Februar v. J. seine Ehefrau durch fünf Pistolenschüsse und brachte seinem Schwiegervater durch einen weiteren Schuß eine erhebliche Verletzung bei. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte hatte am Tage der Tat schon etwa 14 Tage von seiner Frau getrennt gelebt, und beide hatten offenbar die Absicht, sich scheiden zu lassen. Sie waren nach Hindenburg aus Leipzig zugezogen. Auch dort hatte es schon Auseinandersetzungen gegeben. Dietrich war seiner Frau einmal begegnet, als diese mit einem Reichswehrsoldaten von einem Tanzvergnügen kam. Er hatte seine Frau zur Rede gestellt und ihr mit einem Dolch eine Stichverletzung beigebracht. Dietrich hatte die Scheidungsklage eingereicht. Als die Eheleute aber nach Hindenburg kamen, lebten sie wieder zusammen, und die Scheidungsklage wurde zurückgezogen.

Es gab dann häufig Auseinandersetzungen, besonders wenn Dietrich zu wenig verdient hatte. Die Frau vergnügte sich auch anderweitig, und schließlich zog sie zu ihren Eltern und nahm das einzige Kind mit. Dietrich hatte dann erfahren, daß seine Frau mit anderen Männern verkehrte.

Er ließ sich dies von einem Bekannten auch schriftlich bestätigen. Dieser Bekannte erklärte allerdings, Dietrich habe ihm diese schriftliche Erklärung unter Vorhalten der Pistole erpreßt.

Am gleichen Tage probierte Dietrich auch die Pistole aus, die seinem Schwager gehörte. Dann war er mit Bekannten in mehreren Lokalen und ging am Abend schließlich in die Wohnung seiner Schwiegereltern.

Dort fragte er zunächst nach seinem Kinde. Es wurde ihm gesagt, daß das Kind bereits schlafe. Der Schwiegervater Dietrichs wollte nun den Schlüssel zu dem ein Stockwerk höher liegenden Zimmer holen.

In diesem Augenblick rief Dietrich seinen Schwiegervater an und gab gleichzeitig einen Schuß auf ihn ab, der dem Mann in die Brust drang.

Frau Dietrich und ein außerdem anwesender junger Mann flüchteten in das benachbarte Zimmer, während die Eltern der Frau Dietrich aus der Wohnung rannten und um Hilfe riefen. **Dietrich ging seiner Frau in das Zimmer nach und gab hier fünf Schüsse gegen sie ab. Nach dem zweiten Schuß stürzte die Frau zu Boden. Nach Angabe des Tatzeugen soll Dietrich dann auf ihren Kopf gezielt haben. Die Frau starb kurze Zeit darauf.**

Dietrich wollte dann die Wohnung verlassen, als ihm bereits ein Polizeibeamter entgegentrat. Dieser forderte ihn auf, die Hände hochzuheben, worauf Dietrich erklärte: **„Es ist nicht mehr nötig, was ich tun wollte, habe ich bereits getan.“** Nachbarn achteten dann auf Dietrich, während der Polizeibeamte dem Verletzten einen Notverband anlegte. Als ein zweiter Polizeibeamter hinzu kam, und auch später, als die Kriminalpolizei eingetroffen war, machte Dietrich wiederholt Bemerkungen, meist unzusammenhängend und verwirrt. Einmal äußerte er:

„Eine solche Frau muß erschossen werden.“

Die Polizeibeamten erklärten, daß Dietrich offenbar stark angetrunken und überdies sehr erregt gewesen sei.

Der Angeklagte erklärte in der Verhandlung, er habe nur sein Kind sehen wollen und sei dann so erregt gewesen, daß er nicht mehr gewußt habe, was er tat. Als die Mutter der Getöteten erklärt, Dietrich wäre früher schon einmal mit einer Pistole in der Wohnung erschienen und habe sie und ihre Tochter bedroht, stellt Dietrich dies als einen Scherz hin. Dietrich bestreitet auch, daß er jene Erklärung von seinem Bekannten erzwungen habe. Ein Zeuge hat von der Straße aus gesehen, daß Dietrich die Pistole in diesem Augenblick in der Hand hielt. Aus den Bekundungen weiterer Zeugen geht hervor, daß die Getötete tatsächlich einen ziemlich flotten Lebenswandel führte und die Absicht hatte, sich scheiden zu lassen. Die Eltern Dietrichs sagen aus, daß Dietrich schon einige Zeit vor der Tat oft sehr erregt gewesen

Einführung von festen Preisen

Beuthen, 22. Februar.

Der Kaufmännische Verein Beuthen teilt uns mit:

Auf eine Anfrage bei der Industrie- und Handelskammer Oppeln bezüglich der durch das Rabattgesetz bedingten Einführung von festen Preisen hat sich die Industrie- und Handelskammer wie folgt geäußert:

„Es bestanden gewisse Zweifel daran, ob das Rabattgesetz, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, den Zwang zu festen Preisen in sich schließt. Der ergebenst Unterzeichnete hat diese Zweifel ursprünglich geteilt, ist jedoch dann zu der Auffassung gekommen, daß feste Preise die notwendige Folge ds Rabattgesetzes sind und sein müssen. Der Sicherheit halber haben wir uns jedoch noch einmal deswegen in Berlin erkundigt und dieser Tage die Mitteilung erhalten, daß der Sachbearbeiter im Reichswirtschaftsministerium ebenfalls der Auffassung ist, daß das Rabattgesetz den Zwang zu festen Preisen in sich schließt.“

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Entscheidung möchten wir nicht verfehlen, sämtliche Kaufleute und Gewerbetreibenden hierauf aufmerksam zu machen.

Festtagsrückfahrkarten zu Ostern

Wie bereits seit zwei Jahren zu den großen Festen, wird die Deutsche Reichsbahn auch zum kommenden Osterfest Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer ausgeben. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Prozent; die Karten gelten vom 28. März, 0 Uhr (Mittwoch vor Ostern) bis zum 4. April, 24 Uhr (Mittwoch nach Ostern), insgesamt also acht Tage. Auch die Arbeiterrückfahrkarten können während dieser Zeit wieder an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden.

Straßenraub mit der Scheintodpistole

Hindenburg, 22. Februar.

Am Donnerstag früh wurde die Anna Kott aus Schalscha von dem Grubenarbeiter Viktor Kuziel aus Beuthen auf dem Wege zwischen der Försterei Scholz und der Sandbahnüberführung überfallen. Der Wegelagerer bedrohte das Mädchen mit einer Scheintodpistole, entriß ihr die Aktentasche und mißhandelte sie. Die Ueberfallene konnte sich jedoch befreien und flüchtete in die Kläranlage in Mikultschütz, wo sie den Wärtern den Vorgang erzählte. Diese nahmen die Verfolgung auf, und es gelang ihnen, den Räuber in Mikultschütz zu stellen. Ein Polizeibeamter nahm ihn fest.

Ueber 100000 Zl. Falschnoten in Umlauf gebracht

Kattowitz, 22. Februar.

Von den in Laurahütte verhafteten Geldfälschern wurden nach Ermittelung der Polizei über 100000 Zloty in falschen Noten nach Deutschland, der Tschechoslowakei und nach Jugoslawien gebracht. Den Hauptanteil am Falschgeldvertrieb nach Deutschland hatte die 60jährige Mutter des verhafteten Lippok, die in Groß Strehlitz wohnte und das Geld über die Grenze schaffte. Lippok brachte das Geld in Kattowitz unter die Leute. Er wurde bei Gegenüberstellung mit Kattowitzer Kaufleuten sofort als der Käufer mit dem falschen Gelde erkannt. Der Steiger Kosubek war durch die Herstellung des Werkzeuges Teilhaber des „Geschäftes“. Das Haupt der Falschmünzerbande, der Laborant Biegaj, hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt. §

Aenderungen von Ortsnamen

Oppeln, 22. Februar.

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist der Name der Landgemeinde Przewos (Kreis Cosel) in „Fährendorf“ und der Name der Landgemeinde Jeschona (Kreis Groß Strehlitz) in „Eschendorf“ umgeändert worden.

Kunst und Wissenschaft

Beethoven-Abend mit Frederic Lamond in Beuthen

Frederic Lamond, ein Name, ein Programm! Frederic Lamond steht seit einem Menschenalter in der vordersten Reihe nachschaffender Musiker auf unserem Kontinent und in der Vorhut der Beethovenspieler unserer Zeit. Er, der England seine Heimat nennt, ist der Siegelbewahrer der echten Lisztschen Klavierkunst. Es war also selbstverständlich, daß die Ankündigung seines Kommens magnethaft auf alle diejenigen wirkte, die Musik nicht nur als Wort im Munde führen. Es gab auch für das andächtige Publikum wahre Feierstunden, in denen uns der Künstler in das Reich echter Beethovenkunst führte.

Das Programm begann mit einer der letzten Sonaten, Op. 111. Der Künstler stellte uns den ersten Satz mit seinem markanten Thema wie in Erz gehauen hin, spielte dann die G-Dur-Sonatine mit bezaubernder Reinheit in Linie und Figurenwerk. Den Abschluß des ersten Teiles gab er mit der Cis-Moll-Sonate, um die sich als Mondschein-Sonate ein Kranz von Legenden gewoben hat. Interessant war darin der zweite Satz, das Allegretto. Man ist gewöhnt, diesen Satz weit freier, selbständiger zu hören, unter stärkerer Herausmeißelung der Sforzandistellen im Trio. Lamond tauchte ihn in das dämmrige Licht des ersten Satzes, hob ihn aus der gleichmäßigen Pianostelle nicht heraus und stellte dadurch eine stärkere Wesensverwandtschaft dieser ersten beiden Teile her, als es die Nachbarschaft in der Sonatenform sonst erwarten läßt. An den letzten Satz ging der nun schon wohl Sechziger mit jugendlicher Kraft mit dem ganzen Feuer der heiligen Kunst. Das G-Dur-Rondo zeigte noch einmal den dem Klavierklang mit Liebe nachgehenden Künstler, der mit der großen Waldstein-Sonate den Abend beschloß.

Frederic Lamond hat gestern das Wagner-Wort wahr gemacht „Der Künstler bleibt der Wissende des Unbewußten“. Der Abend war ein großer, erhabener Genuß, weil er in seiner Art einmalig wirkte. **J. Rm.**

Wolf-Ferrari: La vita nuova

Konzert in Gleiwitz

Als vor Jahren der Meistersche Gesangverein Kattowitz sich Wolf-Ferraris „La vita nuova“ angenommen hatte, konnte man mit Genugtuung feststellen, daß dieses große Werk einen würdigen, der Wucht der Komposition gewachsenen Interpreten gefunden hatte. Denselben Eindruck erhielt man vor wenigen Wochen, als derselbe Verein, ebenfalls unter Professor Fritz Lubrich, gemeinsam mit der Chorvereinigung Königshütte in Beuthen das Werk herausbrachte. Diese Feststellung verstärkte sich am Mittwoch abend bei der Aufführung im Gleiwitzer Stadttheater; ja, man hatte das Gefühl, daß die Wiedergabe im Vergleich zu der ersten Aufführung gereifter, durchdachter geworden sei, daß manches herber, männlicher klang, ohne daß dadurch etwa der innige, lyrische Charakter einzelner Stellen verloren ging. Im Gegenteil, der Kontrast trat deutlicher hervor, und seine Betonung erhielt durch eine vollkommene Sicherheit des Chors, die bei der Beuthener Aufführung noch nicht ganz vorhanden zu sein schien, eine wesentliche Stütze. Diese kräftigere Schattierung läßt naturgemäß den Zwiespalt des Werkes umso stärker hervortreten, die Empfindung des Herzens hebt sich deutlicher von der Erfindung des Intellekts ab, die von verstandesmäßiger Konstruktion durchbrochene Linie rein musikantischen Schöpferwillens wird schärfer umrissen. Das mag kein Fehler sein, denn es ist reizvoll und lehrreich, solche Konturen plastischer zu sehen, als sie eine zu weiche Interpretation wiederzugeben vermag. Und darum zeugt diese neue Auffassung gegenüber der um Jahre zurückliegenden Wiedergabe von größerer Ehrlichkeit, zumindest von durchdachterem, gereifterem Künstlertum.

Das ist vielleicht das richtige Wort für Professor Lubrich und seine beiden Chöre: denn was diese beiden westoberschlesischen Konzerte uns gebracht haben, war Künstlertum von vollendeter Deutung, von einwandfreier Beherrschung der technischen Voraussetzungen und ausgezeichneter physischer Veranlagungen. So wurde auch die Gleiwitzer Aufführung zu dem, was wir von ihr erwarteten: ein großes Erlebnis des deutschen Kulturwillens und Kunstkönnens ostoberschlesischer Menschen.

Klangvoll, wie ihr Bekenntnis zur Kunst, rauschte „La vita nuova“ vorüber. In allen Teilen aber liegt eine stille, verhaltene Sehnsucht des Menschen, der ein neues Leben beginnen will. Aus der zarten Verträumtheit mancher Stellen wächst das blutvolle Geständnis seiner Schwäche, und in gewollter Konstruktion überdeckt er zuweilen das eigene Empfinden. Dann müssen alle Mittel heran; das Orchester muß sich mit dem Chor eingliedern in die gewollte Klangwirkung, ohne daß diese wieder auf bloße Effekthascherei ausgeht. Das alles verlangt eine sorgfältige Vorbereitung jedes einzelnen Parts. Wir können die Feststellung beim Beuthener Konzert wiederholen, daß Professor Fritz Lubrich mit Solisten, Chor und Orchester saubere Arbeit geleistet hat. Daß über die technische Einstudierung des Chors, dessen wohlklingende Stimmen in allen Lagen erneut angenehm auffielen, hinaus bei diesem der deutliche Wille zur geistigen Gestaltung vorhanden war, die Fritz Lubrich in eine einheitliche Bahn zu lenken wußte. Seine energische, weit ausholende, aber immer vornehme Art des Dirigierens hielt auch mit fester Hand das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, das mit dieser Aufführung einen neuen Beweis guten Anpassungsvermögens gab. Ein Knabenchor, sicherer als bei dem Beuthener Konzert, hielt sich tapfer. Luzie Kaleja bestritt den umfangreichen Klavierpart mit einiger Nervosität, während Paul Bormanns Solovioline mit gewohnter Sicherheit den vollen, runden Ton auf seinem Instrument formte.

Zwei Vokalsolisten, beide Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters, konnten sich auch auf dem Konzertpodium erfolgreich behaupten. Gerti König bestritt mit angenehm klingendem Organ die kleine Sopranpartie. Alfred Otto, der nach dem Erlebnis der Gestaltung durch Rudolf Watzke keinen leichten Stand hatte, überraschte angenehm und erwies sich als Konzertsänger von Geschmack, der mit blühender Stimme und durchdachter Phrasierung überzeugen konnte.

Als Einleitung für dieses gewaltige Werk wählte man die Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“ von Franz Liszt, eine Komposition, deren überholtes Pathos uns nicht mehr viel zu sagen hat. Gleichwohl konnte auch hier Fritz Lubrich seine Fähigkeiten entfalten, und auch das Orchester erwies sich, besonders in den Streichern, von guter Qualität. Kein Wunder, daß schon nach diesem Werk der Beifall des gut besuchten Hauses lebhaft einsetzte und am Ende des Konzerts orkanartig anschwoll, um auch auf diese Weise den ostoberschlesischen Gästen den Dank des Gleiwitzer Publikums für ihren Besuch, der uns so vieles schenkte, auszudrücken. **G. N.**

Ein Kolossaldenkmal Napoleons in Warschau. Ein bereits 1926 den städtischen Behörden Warschaus von dem Bildhauer Michael Kaminski vorgelegter Entwurf zu einem monumentalen Standbild Napoleons wird am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, eingeweiht werden. Die Gestalt in einer Höhe von 3,5 Meter wird sich auf einem 4,5 Meter hohen Sockel erheben, sodaß die Gesamthöhe 8 Meter beträgt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (20 Uhr) „Glückliche Reise“. Sonntag (15,30 Uhr) „Alt-Heidelberg“, (20 Uhr) „Die Männer sind mal so“. Montag (20 Uhr) „Junggesellensteuer“.

Königin Luise. (Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Preis geb. 4.50 RM.) Ein neues Buch über die Königin Luise, das erste, das sie mit den Augen des neuen Deutschlands als Vorbild unserer deutschen Frauen und Mädchen sieht in ihrer natürlichen Menschlichkeit, als treusorgende Frau und liebevolle Mutter, volksverbunden im Glück, erhaben im Leid. Mit tiefem Gemüt nacherlebt, volkstümlich dargestellt, eine Gabe für das deutsche Haus.

*

Schwarz-weiß-Kunstblätter. Die Veröffentlichung des Kultur-Amtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die sich an die Malerei, Graphik und Bildhauerei wandte, um zur Belebung der bildenden Kunst gute Schwarz-weiß-Kunstblätter zur Verfügung zu erhalten, hat ungeheuren Anklang unter der deutschen Künstlerschaft gefunden. Es sei betont, daß das Kultur-Amt lediglich eine einmalige Bewerbungsaktion zur Belebung des Kunstinteresses unternehmen wird, daher wird den Einsendungen ein letzter Termin, an dem die Aktion ihren endgültigen Abschluß findet, gesetzt. Nach diesem Tage ist keine Einsendung mehr möglich.

Beuthener Stadtanzeiger

Wichtig für Verkehrskarteninhaber

Die für das Jahr 1933 ausgestellten **Verkehrskarten können nur noch bis zum 15. März 1934 verlängert** werden, andernfalls ihre Gültigkeit mit dem 15. März 1934 erlischt. Es liegt im Interesse der Verkehrskarteninhaber, die Verlängerung der Gültigkeit der Verkehrskarten unverzüglich vornehmen zu lassen, da nach dem 15. März 1934 eine weitere Nachfrist zur Einreichung der Verlängerung der Verkehrskarten nicht mehr in Frage kommt.

---

sei, daß er geäußert habe, seine Frau bringe ihn an den Rand des Grabes.

Der dienstliche Vorgesetzte Dietrichs stellte diesem ein sehr gutes Leumundszeugnis aus. Dietrich sei ein pflichtbewußter Mensch gewesen und habe sich auch immer freiwillig zum Sonntagsdienst gemeldet, um für seine Familie etwas mehr verdienen zu können.

Nach den Bekundungen des Sachverständigenarztes, Dr. Fox, Beuthen, sind

auf die Frau sechs Schüsse abgegeben worden, die neun Wunden verursachten,

da drei Schüsse zunächst durch Hände und Arme gingen. Unbedingt tödlich war ein Gehirnschuß und außerdem ein Lungenschuß, der sekundär tödlich wirken mußte, da die Durchblutung der Lunge eine Blutatmung herbeiführte. Die Verletzung des Schwiegervaters des Angeklagten war nicht lebensgefährlich. Medizinalrat Dr. Fabisch gab ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten dahin ab, daß Dietrich über den Durchschnitt intelligent sei, aber eine labile Defektlage aufweise und von Jugend auf schon leicht erregbar gewesen sei. In den Tagen vor der Tat habe er in einer pathologischen Spannung gelebt, die bei Begehung der Tat zum Durchbruch gekommen sei. Der Begriff der Unzurechnungsfähigkeit treffe nicht zu, und auch eine erhebliche Störung des Bewußtseinzustandes liege nicht vor. Die Tat selbst sei aber einem pathologischen Rauschzustand entsprungen.

Der Vertreter der Anklage, Assessor Rubitsch, beantragte eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus. Rechtsanwalt Beeking setzte sich unter Hinweis auf die ganzen Umstände der Tat für die Anwendung der geringst zulässigen Strafe ein.

Das Urteil lautete wegen Totschlags, gefährlicher Körperverletzung und verbotswidriger Schußwaffenführung auf eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis, auf die sechs Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Freiherr von Stillfried und Rattonitz aus, daß es erwiesen sei, daß der Angeklagte seine Frau vorsätzlich, wenn auch nicht mit Ueberlegung, getötet habe. Seinen Schwiegervater habe der Angeklagte vorsätzlich körperlich verletzt, nicht erwiesen sei aber, daß er dessen Tötung beabsichtigt habe. Ferner habe der Angeklagte wegen verbotswidrigen Besitzes und Führens der Schußwaffe verurteilt werden müssen. Bei dem Totschlag habe das Gericht mildernde Umstände angenommen. Ferner sei berücksichtigt worden, daß der Angeklagte sich bei Begehung der Tat in vermindert zurechnungsfähigem Zustande befand. Bezüglich der Nötigung sei das Gericht mangels Beweises zu einem Freispruch gekommen.

Der Verurteilte erklärte, daß er auf Rechtsmittel verzichte.

Totenehrung am Horst-Wessel-Mal

Am 23. Februar vor vier Jahren ist Horst Wessel erschossen worden. In Beuthen wird dieses Tages besonders durch eine Gedächtnisstunde am Horst-Wessel-Denkmal gedacht werden. Freitag, den 23. d. M., 19 Uhr, treten aus diesem Anlaß sämtliche politischen Leiter und Amtswalter von Beuthen im Hofe der Oberrealschule zum Appell an und formieren sich anschließend zu einem Marsch nach dem Horst-Wessel-Ehrenmal. Mit Fackeln und unter Vorantritt der Standartenkapelle geht der Zug nach dem Platz vor dem Landgericht. Dort wird am Horst-Wessel-Denkmal Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding Worte des Gedenkens für Horst Wessel sprechen und einen Kranz niederlegen. Es ist zu erwarten, daß die Beuthener Bevölkerung an dieser Horst-Wessel-Ehrung regsten Anteil nehmen wird.

Horst Wessel

Und als durch Deutschlands schwere Nächteschauer
im Osten langsam hell die Dämmrung stieg,
die deutschem Arbeitsmann und auch dem Bauer
ergläzen ließ so zukunftsfroh den Blick,
da sang ein Held ein trutzges Freiheitslied,
das deutsche Jugend formte in ein Glied.

Horst Wessel überragte rotes Hassen
so stolz und wuchtig wie die Siegfriedstat.
Ihm folgten jauchzend seine braunen Massen
und ließen keimen ihrers Führers Saat.
Und in der Freiheit goldnem Morgenrot
erlitt er siegend seinen Heldentod.

Sein deutsches Herzblut übergoß den Samen,
daß hell die Freiheit zu dem Himmel stieg.
„Die Fahnen hoch!" Als wir dies Lied vernahmen,
da glaubten alle wir an einen Sieg.
Drum soll des Helden trutzges Kampfeslied
uns immer einen fest im braunen Glied.

Paul Habraschka.

Die Heldenehrung der Kriegsopfer

Die Monatsversammlung der Untergruppenleiter fand in den Geschäftsräumen der NSKOV. statt. Zugegen war auch Kreisobmann Pg. Niegel. Ortsgruppenobmann Sontag gab bekannt, daß am 25. Februar die Gedächtnisehrung der Gefallenen des Weltkrieges stattfindet. Um 8 Uhr früh begibt sich die Fahnenabordnung mit der Kranzabordnung unter Führung des Kameraden Kusnitius von der Geschäftsstelle der NSKOV. nach dem Ehrenmal zur Kranzniederlegung. Von 9 bis 10 Uhr findet in der St.-Marien-Kirche ein Gottesdienst für die Gefallenen statt. In der evangelischen Kirche von 9,30 bis 10,30 Uhr. Die Untergruppe Roßberg hat ihren Gottesdienst in der St.-Hyazinth-Kirche von 9 bis 10 Uhr vormittag. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Der Kyffhäuserverband schließt sich der NSKOV. an. Nach dem Gottesdienst marschiert die NSKOV. nach dem Gefallenen-Denkmal Roßberg, wo die Untergruppe Roßberg die Kranzniederlegung vornimmt. Der Kyffhäuserverband dagegen marschiert nach dem Ehrenmal. Gegen 11 Uhr erfolgt von der NSKOV. sowie vom Kyffhäuserbund der Einmarsch ins Schützenhaus zur Gedächtnisstunde. Jeder Teilnehmer muß im Besitze eines Programms sein, das zum freien Eintritt berechtigt. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Kameraden Burghardt.

*

* **70. Geburtstag.** Am Samstag begeht Lehrer August Hauf, Redenstraße 4, in seltener Frische seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend um 7 Uhr eine hl. Messe in der St.-Barbara-Kirche statt.

Nur noch Fall Urbainczyk vor dem Reichsgericht

Vom Großen Schöffengericht war der frühere Gemeindevorsteher von Karf, Dr. Urbainczyk, wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die wegen Beihilfe mit angeklagten Schöffen Ciongwa und Nowara wurden freigesprochen. Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, diese aber hinsichtlich der beiden Schöffen zurückgezogen, sodaß sich das Reichsgericht nur noch mit dem Fall Urbainczyk zu beschäftigen haben wird. —g.

*

* **Silberne Hochzeit.** Der Pensionär Karl Mitschke und seine Ehefrau, Karlstraße 8, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Die Fachgruppe Metallindustrie der Berufsgemeinschaft der Techniker** in der Deutschen Angestelltenschaft hielt ihre Monatsversammlung unter Leitung des Fachgruppenleiters Kam. Ing. Ellger im Deutschen Haus ab, die zahlreich besucht war und in welcher Ing. Hopfe einen Vortrag über **„Das Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit und die Lohnfrage"** vom Standpunkt des Betriebstechnikers aus gesehen, hielt. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag gab zu verschiedenen Anfragen Anlaß, und es wurde bekanntgegeben, daß in der nächsten Sitzung der Kreisbetriebszellenobmann über die Neuordnung auf dem Gebiete der Deutschen Arbeitsfront sprechen wird. Mit der weiteren Leitung der Fachgruppe wurde Ing. Roon beauftragt, dem zur Unterstützung die Kam. Ing. Mahn und Ing. Grühning beigeordnet wurden.

* **Gardeverein.** Der Monatsappell war verbunden mit einem Speckerbsenessen, an dem auch die erwachsenen Familienmitglieder der Kameraden zahlreich teilnahmen. Der Vereinsführer gedachte in Dankbarkeit des kürzlich verstorbenen Präsidenten des Kyffhäuserbundes, Generals von Horn, und versprach dem neuen Bundespräsidenten, Oberst Reinhard, treue Gefolgschaft. Nach Besprechung wichtiger Bundes- und Vereinsangelegenheiten kam der gesellige Teil des Abends zu seinem Recht, und bei alten Soldatenliedern und dem Vortrage eines Kameraden über seine Kriegserlebnisse verliefen die Stunden schnell.

* **Der Mütterverein St. Maria** hielt am Donnerstag unter Leitung von Frau Thiell seine Jahreshauptversammlung im Konzerthaus ab. Der Protektor Pfarrer Hrabowsky betonte, daß nach langem Ringen und Kämpfen die Mutter in der heutigen Zeit wieder die ihr gebührende Stelle errungen habe. Viele Mütter gehen abseits vom Strom des großen Lebens einen Opferweg. In dieser Notzeit ruhen die Lasten auf den Schultern der Mütter besonders schwer. Die Familie, die Grundzelle des Lebens, sei heute in ihrer geistigen, seelischen und äußeren Existenz bedroht, so daß alle Einsichtigen mit Sorge in die Zukunft blicken. Will man der Familie helfen, so müsse man sich in erster Linie um die Mütter kümmern. Sie spüren den Daseinskampf am meisten. Mutternot sei Familiennot und Volksnot. Der Redner dankte den Vorstandsmitgliedern für ihre segensreiche Tätigkeit. Aus dem umfassenden Jahresbericht ist zu erwähnen, daß sich das Arbeitsgebiet des Müttervereins wesentlich erweitert hat. Außer den üblichen Wöchnerinnenbesuchen wurde auch für das Seelenheil der Familie gewirkt. 136 Wöchnerinnen konnten mit Milch, Butter, Lebensmitteln, fertigem Mittagessen, Säuglingswäsche und Waschmaterial unterstützt werden. Der Babykorb ist viel begehrt worden. 16 Kommunionkinder wurden eingekleidet. Am Muttertag wurden 30 kinderreiche Mütter im Pfarrsaal bewirtet und mit Lebensmitteln versorgt. Auch ein Erholungsausflug diente armen Müttern. Einige Mütter wurden für Rechnung des Vereins in Müttererholungsheime entsandt. Auch zu Weihnachten wurden zahlreiche Mütter im Rahmen des Winterhilfswerks beschenkt. Die Ausgaben betrugen gegen 1 500 Mk. An der Generalversammlung nahmen zahlreiche arme Wöchnerinnen teil, die mit 500 Litern Milch und 50 Pfund Wurst beschenkt wurden. Im unterhaltenden Teil trug die Marianische Kongregation eine heiteres Bühnenstück, einen Schwank und Gesangsvorträge vor. **K.**

* **Schulungsabend der Zollbeamten.** Am 21. d. Mts. fand sich die hiesige Zollbeamtenschaft zu ihrem zweiten Schulungsabend der Fachschaft Reichszollverwaltung im großen Saale des Ev. Gemeindehauses ein. Erschienen waren ferner der Schulungsobmann des Amts für Beamte, Pg. Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann, sowie der stellvertretende Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger. Nach kurzen Begrüßungs- und Einführungsworten des Fachschaftsleiters Pg. Schiller übernahm Pg. Nebiger das Wort zu seinem Vortrag **„Wie kam Adolf Hitler zu seiner Weltanschauung?"** Der Vortrag wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen und hinterließ bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Nach Dankesworten an den Vortragenden und Erledigung geschäftlicher Fragen wurde zum kameradschaftlichen Teil des Abends übergegangen, der von musikalischen Darbietungen umrahmt war. Möge der gute Besuch des Fachschaftsabends ein Zeichen dafür sein, daß der Geist des Nationalsozialismus und der Volksgemeinschaft bald Gemeingut auch des letzten Zollbeamten wird. Nächster Fachschaftsabend am 13. März 1934 (Vortrag Pg. Aniol).

* **Erfolge der Fahrradkontrolle.** Durch die im Sommer des vorigen Jahres im Bereich des Gleiwitzer Präsidiums plötzlich durchgeführte Fahrradkontrolle verfielen, wie erinnerlich, mehrere hundert Fahrräder der Beschlagnahme, die von Diebstählen herrührten. Zahlreiche Bestohlene konnten ihre Räder nach Jahren zurückerhalten. Die Fahrradkontrolle hatte aber auch den Vorteil, daß eine Anzahl gewerbsmäßiger Fahrradmarder auf längere Zeit unschädlich gemacht wurde. Zu diesen gehört auch der Grubenarbeiter Karl Kalka, der kürzlich erst wegen

Die Theater am Heldengedenktag

Wpr. Der Preußische Theaterausschuß hatte angeregt, am 25. Februar, dem Heldengedenktag, nach Möglichkeit Graff und Hintzes Frontstück „Die endlose Straße" zu geben. Sieht man sich aber die Spielpläne der deutschen Theater durch, so fällt auf, daß nur an ganz wenigen Orten dieser Anregung stattgegeben ist. Der Grund liegt bestimmt nicht in einem bösen Willen der Intendanten, sondern wohl darin, daß die Anregung verhältnismäßig spät gekommen ist, so daß zu einer Einstudierung dieses anspruchsvollen Werkes meistens keine Zeit blieb. Berücksichtigen muß man auch, daß die meisten deutschen Theater bereits in der vorigen und vorvorigen Spielzeit „Die endlose Straße" gegeben haben, und daß manche Intendanten das finanzielle Risiko einer so schnellen Wiederholung nicht übernehmen wollten. Jedenfalls kommt das Stück nur an fünf deutschen Bühnen heraus. Was spielen nun die deutschen Theater am Heldengedenktag? Die größte Aufführungsziffer zeigt Forster-Burggrafs Wasa-Drama „Alle gegen einen — einer für alle", das an zwölf Bühnen aufgeführt wird. Sodann folgt mit zehn Aufführungen Sigmund Graffs „Heimkehr des Matthias Bruck". An weiteren Kriegsdramen werden gespielt: „Langemarck" von Kahn-Monato, das kürzlich am Preußischen Theater der Jugend in Berlin seine erfolgreiche Uraufführung fand, Hanns Johsts „Schlageter", Klutmanns Spionagedrama „Tauben fliegen zurück" und Weismantels „Totenfeier". Bemerkenswert ist, daß in dem Berliner Volkstheater „Plaza" nach 14jähriger Pause wieder das alte Spiel von „Jedermann" in der Bearbeitung von Hofmannsthal neu einstudiert wird.

50 Jahre Worpswede

Die Künstlerkolonie Worpswede, oft totgesagt und immer noch lebendig, kann in kurzem ihr 50jähriges Bestehen feiern. Entdeckt wurde das schwermütige Moorheidedorf von dem Maler Fritz Mackensen, der ihm das ganze halbe Jahrhundert hindurch die Treue hielt. Malerei, Literatur und Kunstgewerbe machten das einsame niedersächsische Nest weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Einige Namen von Künstlern, die sich um die Jahrhundertwende herum in Worpswede ansiedelten, bezw. in Worpswede häufig einkehrten: Hermann am Ende, Karl Krummacher, Paula Modersohn-Becker, Otto Modersohn, Fritz Overbeck, Rainer Marie Rilke, Marta Vogeler und Heinrich Vogeler. Nach dem Kriege tauchten neben den alten manche neue künstlerische Persönlichkeiten auf, u. a. der Balladensänger Ernst Duis, die Schauspielerin Lina Carstens, der Architekt und Bildhauer Bernhard Hoetger (Erbauer der Bremer Böttcherstraße) und der Dramatiker Eugen Ortner. Ein kräftiger Stamm bodenverwachsener Künstler ist in Worpswede haften geblieben, dessen Glieder weiter künden von der herben Schönheit der Hammelandschaft und von der Eigenart der niedersächsischen Kultur. **Wt.**

Unfall der Dichterin Ricarda Huch

Die Dichterin Ricarda Huch, die seit einiger Zeit in Heidelberg wohnt, erlitt beim Ausgleiten vor der Haustür einen Oberschenkelbruch. Der Zustand der 69jährigen gibt, wie wir hören, zu Bedenken keinen Anlaß. Ricarda Huch befindet sich in ihrer Wohnung.

Hochschulnachrichten

Auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Deutschen Universität Prag, der seit dem Tode von Prof. Ehrenfels verwaist ist, ist der Ordinarius an der Universität Halle, Prof. Dr. Emil Utitz, berufen worden. Prof. Utitz ist gebürtiger Prager und lehrte bis 1925 in Rostock, um dann dem Ruf nach Halle zu folgen. Er hat sich besonders auf dem Gebiet der Aesthetik und der Charakterkunde einen bedeutenden Namen gemacht. — Am 20. Februar beging der Ordinarius für deutsche Altertumswissenschaft und Volkskunde an der Universität Hamburg, Prof. Dr. Otto Lauffer, seinen 60. Geburtstag. Prof. Lauffer hat u. a. verfaßt „Deutsche Altertümer im Rahmen deutscher Sitte", „Das deutsche Haus in Dorf und Stadt". — Professor D. Dr. Alfred Jeremias, der hervorragende Leipziger Religionshistoriker und Orientalist, vollendete am 21. Februar sein 70. Lebensjahr. Der weit über sein Fachgebiet durch grundlegende religionswissenschaftliche Werke bekannte Gelehrte war zunächst Pfarrer in Leipzig. Außer Leipzig hat ihm auch die Universität Groningen die Würde eines Ehrendoktors verliehen. — Der frühere Rektor der Forstlichen Hochschule Eberswalde und Ordinarius für Holz- und Zellstoffchemie, Prof. Dr. Carl E. Schwalbe, tritt aus Gesundheitsgründen mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand. Prof. Schwalbe hat sich auf dem Gebiet der Holzforschung, Holztrocknung, -konservierung und -verzuckerung große Verdienste erworben. — Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem in Stuttgart im Ruhestand lebenden Prof. Dr. med. Karl Steinthal aus Anlaß seines Goldenen Doktorjubiläums die 1884 erworbene Doktorwürde feierlich erneuert. Der Jubilar war 14 Jahre Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Evangelischen Diakonissenhauses in Stuttgart und dann neunzehn Jahre Direktor der Chirurgischen Abteilung des Stuttgarter Katharinen-Hospitals. Sowohl als Chirurg wie auch als Wissenschaftler hat Steinthal besonders durch seine Forschungen über den Brustkrebs und über Nieren- und Blasentuberkulose einen hervorragenden Namen.

Julius Prüwer 60 Jahre alt. Der langjährige Dirigent des Philharmonischen Orchesters und Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin, Prof. Julius Prüwer, wird in diesen Tagen 60 Jahre alt. Prüwer kommt von der Oper und ist ebenso als vielseitiger, bewährter Orchesterdirigent wie als geistreicher Fachschriftsteller bekannt.

Der neue Leiter des Berliner Oskar-Helene-Heims. Als Nachfolger des Leiters und Begründers des Oskar-Helene-Heimes, der weltbekannten Entkrüppelungsanstalt für Erwachsene und Kinder, ist Prof. Dr. Hermann Gocht, Direktor der Orthopädischen Universitäts- und Poliklinik in Berlin, zum Direktor der Anstalt ernannt worden.

Das erste ukrainische Lektorat in Deutschland. Professor Oswald Burghardt, ehemals Dozent an der Kiewer Universität, erhielt einen Lehrauftrag für russische und ukrainische Sprache an der Universität Münster. Münster ist damit die erste Universität mit einem besonderen Lektor für die ukrainische Sprache.

Das Haus der 1 000 000 Bücher. Die Deutsche Bücherei in Leipzig erhielt im Jahre 1933 einen Zuwachs von 70 935 Bänden. Die Gesamtzahl der Bestände betrug am 1. Januar 1934 1 113 195 Bände.

„Rivalen der Luft"

Ein Segelfliegerfilm in den Kammerlichtspielen

Der Film hat sich ein neues Gebiet für seine Darstellung erobert. Nach dem Schnee und Eis, die bei Fanck, nach dem Wasser, das bei dem „Abel mit der Mundharmonika" die Hauptrolle spielte, hat der erste große Segelfliegerfilm die Wolken, Luft und Winde zu den Hauptträgern der Darstellung gemacht, und der Kamera, die Hans Schneeberger führt, ist es gelungen, wundervolle Bilder von dem lautlosen Gleiten und Segeln einzufangen. Ueber den Dünen von Rossitten, an der Küste der Ostsee und am Haff und über dem Fliegergedenkstein auf der Wasserkuppe, auf der das bunte Leben eines großen Segelfliegerwettbewerbes herrscht, ziehen die großen Vögel, denen sich junge Menschen anvertraut haben, die im Segelflug Erfüllung des ältesten Menschheitstraumes finden.

Abgesehen von diesem großen Gelingen eines großen Wurfes bietet der Film, der unter dem Protektorat des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Bruno Loerzer, hergestellt ist, eine bunte Handlung, die den Film auch den weitesten Kreisen, denen der Sport des Segelfluges Neuland ist, interessant und abwechslungsreich macht. Allerdings stört diese Handlung um die beiden Mädels, die Flugschülerin, genannt Krischan (Hilde Gebühr), und die erfahrene Motorfliegerin (Sybille Schmitz), die Kameradschaft des Fliegerlagers in einem Ausmaße, wie das eigentlich zwei Mädeln nicht gleich gelingen sollte, selbst wenn der Fluglehrer (Claus Clausen) schließlich in der einen, in Krischan, endlich die Seine findet, nachdem er ihr zuliebe den Röhn-Wettbewerb abgebrochen hat, um ihr den Rückweg aus der Gewitterfront zu zeigen. Diese Handlung, zu der als Hauptperson noch der Flugschüler und Primaner Hofer (Wolfgang Liebeneiner) gehört, der seinem Vater durchgebrannt ist, um die C-Prüfung im Segelflug zu machen, spielt aber nicht die entscheidende Rolle. Die gebührt allein den wundervollen Aufnahmen vom Segelflug, die wirklich geeignet sind, im breitesten Maße werbend für diesen neuen Volkssport zu wirken. Zur Unterstützung dieser Wirkung ist im Eingang zu den Kammerlichtspielen ein richtiges Segelflugzeug aufgebaut. **ss.**

Schwurgericht Beuthen

Die Schüsse in der Lindenstraße

Mildes Urteil für eine Eifersuchtstat

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Februar. Eine große Ueberraschung brachte der dritte Verhandlungstag des Beuthener Schwurgerichts, vor dem der Schlosser Josef Jura von hier wegen versuchten Totschlags sowie wegen unberechtigten Waffenbesitzes und Waffentragens angeklagt war. Der vom Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Dettmann, ausführlich und vielfach begründete versuchte Totschlag wurde vom Schwurgericht verneint und nur Bedrohung angenommen, wofür eine Strafe von vier Monaten Gefängnis als ausreichend angesehen wurde.

Jura glaubte von seiner Frau, daß sie es auch mit anderen Männern halte, so daß er ihr darüber des öfteren Vorhaltungen machte. Am 29. August v. J. wiederholte sich dies, als die Eheleute gegen Mitternacht auf dem Wege nach ihrer Wohnung waren. Frau Jura bat nun ihren Ehemann in der Gegend der Lindenstraße, er möge sie doch den Männern, mit denen sie es angeblich halte, gegenüberstellen; der Gatte lehnte dies jedoch ab. **Schließlich warf sie sich in die Knie und flehte ihren Mann an, er möge ihr doch glauben.**

Da sah sie plötzlich ihren Mann mit der Pistole hantieren.

Sie stand schnell auf und lief in ihrer Angst die Lindenstraße in Richtung Dr.-Stephan-Straße hinunter. Als darauf hinter ihr ein Schuß fiel, wurde sie so verwirrt, daß sie wieder, und zwar im Zick-Zack, zurücklief. Hierbei fiel ein zweiter Schuß. Inzwischen hatte Frau Jura den Durchgang erreicht, der über das Gelände der früheren Rechten-Oder-Ufer-Bahn in die Piekarer Straße führt. Sie hörte hinter sich den dritten Schuß fallen und flüchtete schließlich in eine Gastwirtschaft. Der Angeklagte lief als SS.-Mann in sein Sturmbüro und erklärte dem dort anwesenden Kameraden, daß er auf seine Frau geschossen habe.

Jura, der ein sehr wechselvolles Leben hinter sich hat, dem aber sowohl das Zollamt, bei dem er als SS.-Mann einige Zeit Aushilfsdienste geleistet hat, wie auch sein Vorgesetzter im Sturm ein gutes Zeugnis ausstellten, behauptete zu dieser Anklage,

er habe nicht die Absicht gehabt, seine Frau zu erschießen. Er habe sie nur, da er den Verkehr mit anderen Männern glaubte, einschüchtern wollen und darum einen Schuß in die Erde abgegeben.

Die beiden anderen Schüsse seien in seiner großen Erregung abgefeuert worden, wie er in dieser Nacht auch Selbstmord begehen wollte, wobei aber seine Pistole versagte.

Staatsanwalt Dr. Dettmann glaubte jedoch nicht diesen Behauptungen des Angeklagten. Er meinte, wenn der Angeklagte seiner Frau nur Schrecken einflößen wollte, warum habe er sich nicht damit begnügt, nur die Pistole zu zeigen. Er habe auch zu seinen Kindern gesagt: Er werde eine neue Mama kaufen und die alte in den Kanal werfen. Der Staatsanwalt hielt darum den Angeklagten im vollen Umfange für schuldig und beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Nach einem Antrag auf Freisprechung durch den Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Wichmann und einer längeren Beratung brachte Landgerichtsdirektor Dr. Przikling zum Ausdruck, daß zahlreiche Beweismomente für die große Vermutung sprechen, der Angeklagte habe die Absicht gehabt, seine Frau umzubringen. **Wenn es trotzdem aber abgelehnt habe, auf versuchten Totschlag zu erkennen, so deshalb, weil das Motiv für diese Straftat nicht genügend geklärt ist.** Der Angeklagte war sozusagen blind, sei es aus grenzenloser Liebe, sei es aus Eifersucht, er habe zu weit kombiniert, und es scheint tatsächlich seine Absicht gewesen zu sein, durch Abschreckung wieder Ordnung in das Familienleben zu bringen. Jedoch mußte der Angeklagte wegen Bedrohung mit der Waffe verurteilt werden. **Dieserhalb erkannte das Schwurgericht auf vier Monate Gefängnis. Wegen des unberechtigten Waffenbesitzes und Waffentragens sprach es den Angeklagten aus subjektiven Gründen frei.**

*

Hart an der Sicherungsverwahrung vorbei

An einer bis 19 Uhr durchgeführten Verhandlung machte sich das Schwurgericht in der am ersten Verhandlungstage vertagten Meineidsanklage gegen den Bäckergesellen Schwirkus schlüssig. Wie berichtet, sollte er den Meineid in einem Ehescheidungsprozeß geleistet haben. Die Vertagung erfolgte am Montag, um weitere Akten zur Würdigung der Glaubwürdigkeit der Tochter der geschiedenen Frau, die ihren nun angeklagten Liebhaber angezeigt hat, heranzuziehen, was aber nicht vermochte, das Gericht von der Unschuld des Angeklagten zu überzeugen. Staatsanwaltschaftsrat von Hagens beantragte nicht nur zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sondern auch noch Sicherungsverwahrung. Das Schwurgericht erkannte auf die geforderte Strafe, hielt aber eine Sicherungsverwahrung im Anschluß an diesen Prozeß nicht für geboten, weil der Angeklagte nicht als Meineidiger, sondern als Dieb ein Gewohnheitsverbrecher sei. Der Präsident brachte dabei die Meinung zum Ausdruck, daß neben dem Angeklagten auch Frau J. auf der Anklagebank hätte stehen müssen, da sie genau so viel wert sei wie der Angeklagte. Die Staatsanwaltschaft werde sicherlich nun den Weg zum Beweise dafür finden, daß sich Frau J. der Anstiftung und der Beihilfe zum Meineide schuldig gemacht habe.

*

Revision im Breuerprozeß

Wie berichtet, ist Polizeisekretär Breuer vom Schwurgericht am Dienstag wegen Meineids zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Wie wir erfahren, hat der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Zylka, heute schon die Revision angemeldet.

Die Winterhilfe der Auslandsdeutschen

Der große, gemeinschaftsbildende Gedanke des Winterhilfswerks hat auch die deutschen Volksteile erfaßt, die außerhalb der deutschen Grenzen wohnen. Träger des Gedankens sind die jeweiligen völkischen und Kultur-Organisationen der Deutschen.

In den Baltischen Ländern hat man eine deutsche Selbst-Besteuerung erdacht. Wer sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekennt, gibt freiwillig einen bestimmten Hundertsatz seines Einkommens (1 Prozent) für die Unterstützung notleidender Volksgenossen. In Polen sammeln die Deutschen unter dem Kennwort „Winterhilfe". Sie haben die größte Not in Ost-Oberschlesien zu mildern. In der Tschechoslowakei führt der Bund der Deutschen die Sammlung „Brüder in Not" durch, um den Notstandsgebieten im Böhmerwald, Erzgebirge und Adlergebirge zu helfen, wo die deutschen Heimarbeiterfamilien schutzlos dem Hunger preisgegeben sind. In Rumänien sammeln verschiedene Organisationen unter dem Kennwort „Winterhilfe". In Südslawien sammelt der Deutsche Kulturverband unter dem Kennwort „Brüder in Not".

In Nord- und Südamerika sammeln fast alle deutschen Vereine und Bünde für das reichsdeutsche Winterhilfswerk. Das gleiche gilt für alle deutschen Kolonien ausländischer Städte, in denen die Auslandsortsgruppen der NSDAP. Träger der Winterhilfssammlung sind. Namhafte Beträge sind so ins Reich geflossen. Zu ihnen gesellen sich die oft hohen Summen, die Einzelpersonen aus dem Ausland direkt ins Reich überwiesen haben.

Im Reiche selbst sammelt der Treuhänder der Auslandsdeutschen, der VDA., gleichfalls für das Winterhilfswerk. Sein erster Opfertag am 26. Januar war schon ein großer Erfolg. Der zweite Opfertag des VDA. für das Winterhilfswerk findet Freitag, den 23. Februar, statt. Auch an diesem Tage wird sich das deutsche Volk zur Pflicht des Opferns bekennen, die die Deutschen in aller Welt in selbstverständlicher Bereitschaft auf sich genommen haben.

Fahrraddiebstahls in sieben Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Jetzt stand er wieder vor Gericht, um sich für zwei weitere Fahrraddiebstähle zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, die beiden Räder gestohlen zu haben, konnte sich aber bei der großen Zahl der Diebstähle nicht mehr erinnern, wo und wann er die betreffenden Räder gestohlen hatte. Das Urteil lautete auf weitere drei Monate Gefängnis. **—g.**

*

Die Leistungen des WHW. in Miechowitz

Der von der NS.-Volkswohlfahrt Miechowitz veranstaltete Werbeabend war ein voller Erfolg; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ortsgruppenwalterin, Frl. Drischel, gab einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks. Es wurden 1847 Familien mit einer Kopfzahl von 7930 betreut. Bis 15. Februar 1934 wurden ausgegeben 1734 Ztr. Kartoffeln, 4638 Ztr. Kohle, 78 Ztr. Mehl, 58 Ztr. Gegräupe. Sonstige Lebensmittel im Werte von 1833 Mark, für Schuhe und Bekleidung 6800 Mark, aus der Kleidersammlung kamen 550 Stück zur Verteilung; Bedarfsdeckungsscheine á 5 Mark an Weihnachten 11 000 Mark, Lebensmittelgutscheine á 1,00 Mark 4928 Mark, 600 Schulkinder werden täglich in den Schulen gespeist.

Die Ansprache hielt an Stelle des verhinderten Untergaupropagandaleiters Pg. Schramm, Pg. Schmigalla, vom Untergau Oppeln. Pg. Brandl hatte die Ansage des Programms übernommen und verstand es ausgezeichnet, die Darbietungen in humorvoller Art zu verbinden. Der gut geschulte Chor der Mittelschule unter Leitung von Pg. Schmidt brachte fünf Lieder zu Gehör. Der Vorspruch war von Pg. Josef Bolik verfaßt und wurde von Pg. Settny wirkungsvoll vorgetragen. Frau Walter sang zwei ansprechende Lieder von Hildach, von Herrn Glagla (Klavier) und Hern Ludwig (Violine) begleitet. Die Militärsinfonie von Haydn, von den Herren Dr. Kwoll und Dr. Sliwka gespielt, fand starken Beifall. Der den Miechowitzer Bürgern wohlbekannte Bariton Stanke sang zwei Lieder, denen ein Duett aus der „Zauberflöte" mit Frau Walter folgte. Ganz besonderen Anklang fanden beim Publikum der „Rokokotanz" von Ursel Preuß und Wolfgang Mücke, sowie der „Puppentanz", von den Schülerinnen der Schule III ausgeführt. Den Abschluß bildete die lustige Hundekomödie, die Cempulik mit seinen tadellos dressierten Hündchen vorführte. Alle Darbietungen ernteten den verdienten Beifall.

*

* **Schomberg.** Am 1., 2. und 3. März findet in der Zeit von 10—13 Uhr in den Amtszimmern der hiesigen Schulen die Anmeldung der Schulanfänger statt. Schulpflichtig am 1. 4. 34 sind die Kinder, die bis zum 30. 6. 34 sechs Jahre alt werden. Die Kinder sind vorzustellen. Geburtsschein bezw. Familienstammbuch und Impfschein sind mitzubringen.

*

* **Bobrek-Karf.** Eislaufverein 1934 Bobrek. Bei reger Beteiligung fand im Hüttenkasino die Jahresversammlung statt, die vom Vereinsführer Pg. Gonschior geleitet wurde. Aus den Jahresberichten des Schriftwarts, des Kassenwarts und Eiswarts war zu ersehen, daß die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr sehr rege war. Vereinsführer Pg. Gonschior berief auch für das Jahr 1934 die bewährten Mitarbeiter, 2. Vereinsführer und techn. Leiter Erhard Schopka, Geschäftsführer G. Kochmann, Kassenwart Ew. Potkowa, Werbewart H. Wagner und Eiswart H. Kulik in den Führerstab. Mit der Erledigung von Vereinsangelegenheiten sowie einem Treuebekenntnis zum Führer und zum neuen Staat endete die Tagung.

*

* **Miechowitz.** Volkstrauertag. Aus Anlaß des Volkstrauertages am kommenden Sonntag finden in allen drei Kirchen Gottesdienste statt. Ein geschlossener Kirchgang ist nicht vorgesehen, jedoch werden die Verbände und die Bürgerschaft gebeten, zahlreich an den Gottesdiensten teilzunehmen und ebenso an der weltlichen Feier, die um 11 Uhr am Kriegerdenkmal stattfindet. Die Feier wird durch Musikstücke der Kapelle der Preußengrube und Gesangsvorträge des Männergesangvereins umrahmt. Die Gedächtnisrede am Kriegerdenkmal hält Pfarrer Lerch.

Partei-Nachrichten

Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure und Berufsgemeinschaft der Techniker, Bezirksgruppe Beuthen. Die Berufsgemeinschaft der Techniker (DTB.) nimmt an dem am Freitag, dem 23. d. Mts., im Konzerthaus um 20 Uhr stattfindenden Vortrag des KDAI. teil. Es spricht der stellvertretende Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger über **„Adolf Hitler und der volksdeutsche Gedanke"**.

Hitlerjugend Beuthen. Die Gefolgschaft 3, „Werwolf", tritt heute, den 23. Februar, 19,45 Uhr, zur Horst-Wessel-Gedenkfeier im Heim an. Die Jgg. haben in Uniform anzutreten. Nichterscheinen wird strengstens bestraft.

NSDAP. Bobrek. Freitag, 19,30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im großen Saale des Hüttenkasinos einen Schulungsabend, der dem Gedenken Horst Wessels gewidmet ist. Teilnahme aller Pg. und Pgn. sowie aller Mitglieder der übrigen NS.-Organisationen ist Pflicht.

Die Unterortsgruppe im deutschen Luftsportverband Rokittnitz hält am 24. Februar, 20 Uhr, im Hurdesschen Saale in Rokittnitz eine Werbeversammlung ab, zu der alle Gönner und die männliche Jugend von Rokittnitz, Stollarzowitz, Helenenhof, Friedrichswille und Wieschowa eingeladen sind.

Vorübergehende Aufhebung der Aufnahmesperre beim NSKK. Die Aufnahmesperre für das NSKK. in Schlesien ist für die Zeit vom 1. bis 15. März d. J. vorübergehend aufgehoben.

Gleiwitz

Der Meisterchor beim VDA.

Im Anschluß an das Konzert, das der Meistersche Gesangverein Kattowitz unter der Leitung von Professor Lubrich im Stadttheater Gleiwitz veranstaltete, fand im Münzersaal ein Beisammensein der Chorgäste und der Konzertbesucher statt. Studienrat Dr. Behlau begrüßte namens der Ortsgruppe und der Frauengruppe des VDA. die Gäste im voll besetzten Münzersaal und dankte der Frauengruppe und dem Hausfrauenbund dafür, daß sie die gastliche Aufnahme der ostoberschlesischen Gäste durchgeführt haben. Bürgermeister Dr. Coldit dankte namens der Stadt für den ausgezeichneten Kunstgenuß, den der Chor unter der Leitung von Professor Lubrich vermittelt hatte und der zum Ausdruck deutschen Volksempfindens geworden sei. Professor Lubrich gab seiner Freude über die starke Anteilnahme der Gleiwitzer Bevölkerung an dem Konzert Ausdruck und versicherte, daß der durch ihn geleitete Chor auch in Zukunft der seelischen Volksverbundenheit dienen wolle. Er dankte besonders auch für die gastliche Aufnahme in Gleiwitz. In froher Stimmung blieben Chorgäste und Konzertbesucher noch einige Stunden beisammen und schieden dann mit dem Wunsch, bald wieder einmal zusammenzukommen.

*

* **Wohlfahrtsfest der NSDAP.** Die Ortsgruppe West der NSDAP. weist nochmals auf das von ihr für Freitag vorbereitete Fest zugunsten der Winterhilfe hin, das im Haus Oberschlesien stattfindet und um 20 Uhr beginnt. Im Rahmen der künstlerischen Darbietungen wirken Filmschauspieler Werner Fütterer, Opernsänger Fritz Blankenhorn und die Konzertsängerin Frau Roberts-Bonn sowie die Künstler des Kabaretts Haus Oberschlesien mit.

* **Die Turn- und Sportvereine am Volkstrauertag.** Wie der Ortssportführerring bekannt gibt, nehmen am Sonntag, dem Volkstrauertag, alle Sport- und Turnvereine durch Abordnungen und mit Fahnen an der Heldengedenkfeier, 11,30 Uhr, im Stadttheater teil. Die Fahnenabordnungen sollen eine halbe Stunde vorher eintreffen.

* **Gedenkfeier des TV. Vorwärts.** Der Turnverein „Vorwärts" Gleiwitz wird am Sonntag um 11 Uhr im Hofe der Berufsschule an der Kreidelstraße eine Gedenkfeier für seine im Weltkrieg gefallenen Helden abhalten. Aus den Reihen der Vereinsmitglieer haben 470 Turner am Weltkriege teilgenommen, von denen 70 den Heldentod erlitten.

* **Appell der 23er.** Der Kameradenverein ehemaliger Angehöriger des Inf.-Regts. von Winterfeldt, 2. OS. Nr. 23, hielt seinen Monatsappell ab, der gut besucht war. Vereinsführer Dehmel widmete dem zur großen Armee abberufenen Bundesführer, General der Artillerie a. D. von Horn, einen längeren Nachruf, der im Kameradenliede ausklang. Schymetzek wurde zum 1. Schriftführer ernannt. Sodann wurden die Eingänge und die neuen Führeranordnungen bekannt gegeben.

* **Grubenschmiede und Grubenschlosser!** Die Kriminalpolizei Gleiwitz wendet sich an alle Grubenschmiede und Grubenschlosser mit der Anfrage, in welcher Werkstatt in den letzten Wochen eine kleine Holzaxt zum Anschweißen der Schneidefläche abgegeben worden ist, ferner, wo ein alter Grubenbohrer zu einem Stemmeisen umgearbeitet wurde, und zwar an einem Ende schaufelartig, am andern Ende in eine scharfe Spitze auslaufend.

Angaben, die vertraulich behandelt und in einer Ermittelungssache benötigt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gleiwitz, ferner auch jeder Polizeibeamte und Gendarm entgegen.

Die Bedeutung der Erbgesundheitsgerichte

Erster Ortsgruppenabend der Beuthener NS.-Juristen

Beuthen, 22. Februar.

Die Mitglieder des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen hatten sich auf Veranlassung des Bezirksführers, Landgerichtspräsidenten Dr. Przikling, am 20. Februar im kleinen Saal des Konzerthauses zu dem ersten Ortsgruppenabend der Ortsgruppe Beuthen des Bundes zusammengefunden.

Eingangs der Versammlung führte Landgerichtspräsident Dr. Przikling etwa folgendes aus:

In den bisherigen Fachverbänden habe das Sonderinteresse der Fachgruppen im Vordergrund gestanden. Jetzt gehe es darum, den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auch in das Rechtsleben zu übertragen.

Die Wahrheit im Recht müsse allen Volksgenossen gleich heilig sein, und nicht sei es mehr angängig, unter dem Scheine eines Rechts Rechtsvorteile zu erstreben. Nur dann könne wirkliches, volksverbundenes Recht geschaffen werden. Die Justiz brauche nicht mehr, wie bisher, Hilfsmittel im politischen Kampfe zu sein, sondern könne sich, gestützt auf die Autorität des Staates, ganz ihrer eigentlichen Aufgabe der Rechtspflege widmen. Die Zusammenfassung aller mit der Rechtspflege befaßten Fachgruppen zur gemeinsamen Arbeit sei das Ziel des Bundes. Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgaben sei in erster Linie der unerschütterliche Glaube an die Führung des Reiches. Die gewaltigen Aufgaben, die der Führer Adolf Hitler bereits im ersten Jahre seiner Tätigkeit als verantwortlicher Leiter des Reiches erfüllt habe, ließen jedes Wort darüber überflüssig erscheinen. Das vollste Vertrauen müsse aber auch dem Führer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, dem Reichskommissar Dr. Frank, entgegengebracht werden.

Anschließend hieran hielt Amtsgerichtsrat Klose einen großangelegten ausführlichen Vortrag über

die Bedeutung der Erbgesundheitsgerichte

und über die Bestimmungen des Gesetzes zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses. Da sich, so führte der Redner aus, **in Deutschland etwa 100 000 Fälle schweren und etwa 1 000 000 Fälle leichteren Schwachsinns nachweisen lassen,** sei die Notwendigkeit des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses allein schon in diesen Ziffern begründet. Denn bei dem bedrohlichen Geburtenrückgang der Kreise, die erbkranke Anlagen nicht besitzen, läge die Gefahr der Vermehrung erbkranken Nachwuchses dann auf der Hand, wenn den vielen Schwachsinnigen die Möglichkeit einer Fortpflanzung belassen würde. Der Redner streifte dann auch die Bedenken, die gegen das Gesetz geltend gemacht worden sind und führte dazu aus, daß es keinen Eingriff in religiöse Fragen bedeute, wenn dem Gesetz durchgeführt werde. Auch den Arzt treffe ein überragend hoher Anteil an der Durchführung des Gesetzes. Sein Beruf sei es ja von jeher, in die Natur einzugreifen und Leben, das von Natur aus zum Untergang bestimmt gewesen sei, entgegen dem natürlichen Ablauf der Dinge zu erhalten. Es sei ihm also jetzt im Gedankenzuge des Dritten Reiches erhöhter Beruf, umgekehrt, Leben, das den gesunden Erbstrom des deutschen Volkes gefährden könnte, zu verhindern.

Bezirksversammlung des Juristenbundes

Gleiwitz, 22. Februar.

Im Haus Oberschlesien fand am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung des Bezirks Gleiwitz-Beuthen des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes statt. In Vertretung von Landgerichtspräsident Dr. Braun wies Rechtsanwalt Dr. Lowack auf die Pflichten der Mitglieder hin. Der Führer erwarte von den nationalsozialistischen deutschen Juristen, daß sie am Gesetzaufbau tatkräftig mitwirken. Innerhalb des Juristenbundes sei ein Sozialamt gebildet worden, das allen Juristen helfen soll, die die zweite Staatsprüfung hinter sich haben und noch nicht in Stellung sind. Es sei daran gedacht, sie bei Handel und Industrie unterzubringen. Direktor Mattenklott hielt sodann einen Vortrag über die Rassenfrage.

Hindenburg

Volkstrauertag

Der Kreisverband Hindenburg im Kyffhäuserbund und der Nationalsozialistische Kriegsopferverband veranstalten gemeinsam am Sonntag, 25. Februar, anläßlich des Volkstrauertages eine Ehrung der Helden des Weltkrieges. Nach den Gottesdiensten beider Konfessionen um 10.30 Uhr Antreten auf dem Reitzensteinplatz, hiernach Abmarsch durch das Stadtzentrum nach dem Kreiskriegerverbandsdenkmal an der Peter-Paul-Straße und Stollenstraßenecke. Neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen werden Dr. med. Tschoeppe für die Kriegsopfer, und Rektor Koschulla, Borsigwerk, für den Kreisverband des Kyffhäuserbundes Ansprachen halten. Das Denkmal wird hierauf in die Obhut der Stadtverwaltung übergeben. In einem stillen Gedenken werden die Vertreter der nationalen Verbände aber auch am Horst-Wessel-Ehrenmal und am Denkmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer im Hüttenpark der Donnersmarckhütte Kränze niederlegen, ebenso auf den Friedhöfen in den verschiedenen Stadtteilen. —t.

*

* **Heute Stadtverordnetensitzung.** Am heutigen Freitag, nachmittag, findet in der Aula der Mittelschule eine Stadtverordneten-Sitzung statt, die allerdings nicht öffentlich ist, und der eine Reihe wichtiger kommunalpolitischer Fragen zur Beratung vorliegt. —t.

Von einem Bullen angefallen

Ratibor, 22. Februar.

Auf dem Dominium in Borutin wurde der Knecht Morzinsky beim Kühefüttern von einem Bullen angefallen. Auf die Hilferufe des Knechtes eilten Leute herbei, die das wildgewordene Tier nur mit größter Mühe bändigen konnten. Morzinsky mußte mit schweren Brustverletzungen in das Städtische Krankenhaus in Ratibor geschafft werden.

* **Schulungsabend der politischen Leiter.** In der Aula der Schlageter-Oberrealschule wurde der jeden zweiten Montag regelmäßig wiederkehrende Schulungsabend der politischen Leiter Hindenburgs abgehalten. Ortsgruppenleiter Pg. Dombrowsky vermittelte dabei ein anschauliches Bild über die Notwendigkeit und die Methoden der Familienforschung. Pg. Collatz sprach dann über das Thema „Wirtschaft und Staat". Er bezeichnete dabei insbesonders den Staat als Schützer der Wirtschaft, die ohne politische Voraussetzungen nie blühen könne. Dies werde nur durch einen starken Staat ermöglicht, den ein jeder Parteigenosse in seiner Arbeit zu fördern und zu stützen habe. —t.

* **Aus der Arbeit des Mietervereins.** Das große politische Geschehen des Vorjahres zeitigte nicht nur gute erfreuliche Folgen und Ansätze im Reiche, sondern auch in der Mieterbewegung der Arbeiterstadt Hindenburg. Nach der Gleichschaltung wurde auch aus der Hindenburger Mieterbewegung eine einheitliche Front. Der neue große Verein unterhält ein eigenes Geschäftszimmer mit einem Geschäftsführer im alten Polizeiamt Hermannstraße. Dort finden werktäglich Sprechstunden statt. Durch Verhandlungen mit den Behörden konnten nicht unerhebliche Vorteile für die Mitglieder erzielt werden. Desgleichen steigerte sich die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle in der Prozeßvertretung, wobei nicht weniger als 191 Prozesse übernommen wurden. Ein großer Teil hiervon ist glücklich zu Ende geführt worden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 703 Termine wahrgenommen, 2405 Schriftstücke angefertigt. Daneben wurden an 500 Anträge auf Stundung bzw. auf Niederschlagung der Hauszinssteuer für die Mitglieder kostenlos bearbeitet und angefertigt. Die Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle wurde durch die Generalversammlung dankbar anerkannt und dem gesamten Vorstand aufs neue das Vertrauen ausgesprochen. —t.

* **Ueberreichung von Kriegsdenkmünzen.** Im Generalappell des Kriegervereins Dorotheendorf machte der Vereinsführer, Leutnant d. R. a. D. Markscheider Bobisch, mit den neuen Parolebefehlen bekannt, worauf er den Mitgliedern Kriegsbeschädigten Appell, Monteur Deon, Malermeister Labinski, Schulhausverwalter Labisch, Schneidermeister Liebich und Lehrer Wilde die ihnen vom Preußischen Landeskriegerverband verliehenen Kriegsdenkmünzen nebst Kampfabzeichen überreichte. In seinem Bericht kennzeichnete Schriftführer, Kohlenexpedient i. R. Spallek, die stete Aufwärtsentwicklung des Vereins, während Bergobersekretär Gloger über die Verhältnisse der Vereins- und Sterbekasse Günstiges zu sagen wußte. An dem vom Kreisverband Hindenburg im Kyffhäuserbund gemeinsam mit der Kyffhäuserkapelle am Sonntag, 18. März, geplanten Konzert zugunsten des Hindenburger Winterhilfswerks nimmt der Verein geschlossen teil. —t.

* **Der Hindenburger „Butterfluß".** Die Scharnafka, der Grenzfluß in der Gemarkung Hindenburg, ist im Volksmunde zum „But-

Der große Doktor

19 **Roman von Christian Marr** ◆

Kurt achtete nicht darauf, sondern beharrte: „Liebe teilt nicht, und wirkliche Liebe zu einer Frau, die Braut ist und Gattin werden soll, fordert ganze Hingabe an den Mann ihrer Wahl, und nur an diesen einen. Was war — ich will es zu vergessen versuchen. Nein," er fuhr mit der Faust durch die Luft, „es ist vergessen. Aber das andere soll nicht mehr sein dürfen. Nie. Das ist meine Bedingung, die ich dich zu erfüllen bitte."

Cilli war gereizt, Hohn klang aus ihren Worten: „Sag' mal, Kurt, seit wann hast du eigentlich diese neuen Auffassungen von der Tugend des Weibes? Vor ein paar Monaten hattest du noch, wenn ich mich nicht irre, eine ganz andere Ansicht. Gut. Aber wenn ich dir jetzt folgen würde, was und wer bürgt mir dafür, daß diese neue Ansicht nun auch wenigstens für eine, gewisse Zeit deine endgültige bleibt?"

Kurt nickte: „Du hast recht, mich auszulachen. Ich habe mich für mein Alter ein wenig schnell gewandelt. Der Grund ist darin zu suchen, daß ich bisher nur theoretische und papierne Anschauungen hatte. Weiß der Himmel, kam ich mir mit ihnen geschwollen vor. Erst hier trat ich in ein wirkliches Leben, das keine Phrase kennt. Das schuf die Wandlung."

„Oder eine andere Frau," lächelte Cilli ahnungsvoll.

„Nein," wies Kurt diese Erklärung zurück, und dann bat er: „Laß diese andere hier aus dem Spiel."

Cilli gab sich zufrieden und antwortete: „Schön, mein Lieber, nun möchte aber auch ich dir eine kleine Rede halten. Du wußtest doch wer ich war, wußtest, wie ich bin, als du dich mit mir verlobtest."

„Ja," gab Kurt gequält zurück.

„Deshalb doch gerade liebtest du mich. Du wußtest, daß ich eine moderne Frau bin."

„Das ist ein Schlagwort, das du gebrauchst und nicht verstehst. Auch die moderne Frau soll keusch sein."

„Ach, Kurt, was soll das alles! Auf die Ehrlichkeit kommt es vor allem an. Wir modernen Frauen sind ehrlich. Wir bekennen offen, ohne verlogene Scham, daß in uns eine Stimme der Leidenschaft und des Blutes ist. Und wir folgen dieser Stimme, wenn sie ruft, in Ehrlichkeit. Und damit folgen wir dem Ruf der Natur."

„Nicht der Natur, Cilli."

„Laß mich jetzt bitte sprechen. Nein, Kurtel, nein," sie lachte belustigt auf, „wir kennen nicht mehr die alten verlogenen Ideale von Keuschheit und Tugendhaftigkeit. Sondern unsere neuen Ideale sind — aber — das weißt du doch alles. Wie oft hast du mir gesagt: ich liebe dich als als eine Frau einer neuen Zeit, als eine Vertreterin dieses neuen starken, aufrichtigen Geschlechts."

„Ja, ja und ja. Es sind meine eigenen Worte." Kurt senkte den Kopf: „Ja und ja. Ich habe gesagt, was jene anderen sagten. Wir Männer sind an dem allem schuld, denn wir erfanden — aus Bequemlichkeit — das für euch klingende Märchen. Ja, ich gebe es unumwunden zu, daß wir schuld sind, wie ihr nur seid, was wir wollen. Nun aber wollen wir, die wir zu anderer Erkenntnis gekommen sind, euch auch wieder anders sehen. Wir wollen euch wieder keusch sehen, wir wollen euch wieder verehren dürfen. Wir wollen wieder, daß ihr seid, was die Frau sein soll: das Höchste, dem wir unsere Achtung, Ritterlichkeit und Liebe schenken." Kurt legte den Arm um Cilli: „Ich weiß, daß du mich verstehst. So gebe ich denn meiner Bitte einen anderen Grund. Ich bin hier in dieser Einsamkeit auch deinetwegen. Sei so, wie ich dich bitte zu sein, dort, wohin du jetzt gehst, auch — meinetwegen." Er sah ihr still und tief in die Augen.

Sie schmiegte sich an ihn. Ein Gedanke blitzte auf: „Vielelicht könnte ich es, wenn du bei mir wärst." Und nach einer Pause traurig: „Auch ich bitte dich um etwas: komm' mit!"

Kurt sprang erregt auf. „Cilli", wehrte er ab, „ich gab mein Wort!"

„Und das Versprechen, das du mir gabst?"

„Du weißt, wie sehr ich darum litt, daß ich mein Wort dir gegenüber nicht so schnell einlösen konnte, wie ich glaubte, es tun zu können. Ich bitte dich nochmals: „Hab' noch ein gutes halbes Jahr Geduld."

Auch Cilli hatte sich erhoben. Jetzt, da sie fühlte, daß ihr Einfluß auf den Mann nicht mehr ausreichte, ihn allen Wünschen gefügig zu machen, hatte die Reise Sinn und Zweck verloren. Kurts bittende Augen trafen auf einen freundlichen, aber gleichgültigen Blick. „Du weißt nicht, was du von mir verlangst," gab sie gelassen zurück. „Das Leben und die Menschen hier haben dich doch mehr gewandelt, als du dir selbst eingestehst. So bist du nicht mehr der rechte Mann für mich! Diene also dein Jahr ab. Wie ich die Verhältnisse überschaue, wirst du mir sogar sehr bald nicht einmal mehr böse sein, daß ich der Anlaß zur Verbannung war. — Komm' alter Junge, laß mir die Freude auf Berlin und störe mir meine Kreise nicht!" — —

Als sie dann wieder im Hause Rehdorfs waren, fragte Rehdorf in einem Augenblick, in dem er mit Kurt allein war: „Wie ist das, gehst du mit?"

Kurt war bestürzt, woher ahnte Rohdorf diese Möglichkeit?

„Meinst du, daß das, was dich bewegt, mir ein Geheimnis ist? Wie also — gehst du mit?"

„Nein, Onkel Rehdorf, und wenn es mein Leben kosten sollte: ich bleibe."

Rehdorf trat näher zu ihm: „Gewiß ist es schwer. Aber aller Schmerz wird vorübergehen, die Zeit wird dir besser helfen, als ich es tun könnte."

Kurt war tief bewegt, er gab Rehdorf herzlich die Hand.

„Ja, ja, Kurt, brauchst mir nichts zu sagen. Kann mir denken, was zwischen euch verhandelt worden ist dort oben. Und ich will dir sagen, was dir die Festigkeit gab, nicht weich zu werden: die Kraft der ewigen Natur. Glaub' mir, ein richtiger Mann kann nur ein reines Weib als Gattin begehren, besitzen. Die Natur, die nichts von Mode weiß, hat dich stark sein lassen, sie duldet nur das Gesunde und Starke. Das hält sie, erhält sie. Und so bringt sie auch dir eines Tages das frohe Leben doppelt mit allen seinen heißen und schönen Feuern zurück. Glaub' mir, ich rede aus Erfahrung." In großer Bewegung überließ er Kurt seinem Schmerz.

Die letzten Stunden mit Cilli vergingen sehr schnell, keiner rührte an die Wunden, jeder versuchte, gleichmäßig heiter zu sein. Und dann waren die Tage wieder so, wie sie immer gewesen waren. Morgens, wenn die Zeiger der Uhr auf sieben zeigten, war das Frühstück gerichtet. Um 10 Uhr begann die Sprechstunde. Punkt zwölf Uhr stand das Essen auf dem Tisch. Schlag fünf Uhr nachmittags wurde auf eine Stunde ins Freie gegangen, Rehdorf trat an die Treppe, die nach oben führte, und gab mit einem „Char-lot-te-Kurt" das Signal. Um zehn Uhr abends war der Tageslauf beendet. Jetzt also war alles wieder eingespannt in das starre Programm dieses Hauses; auch im Leben der Dörfler war dieses starre Programm jedes Tages. Nur eines war anders: der Dampfer kam nicht mehr regelmäßig. Er kam einmal heute und brachte Post oder auch nicht, dann blieb er wieder aus. Und damit, denn der Dampfer war immer das große Ereignis gewesen, war das Leben noch einsamer geworden.

Kurt sprach mit niemand über seine Gedanken, und niemand fragte ihn; aber jeder sah, wie er litt in dem Kampf um seine Liebe. Je mehr Kurt erkannte, wie sich seine neue Anschauung über die Liebe festigte, desto mehr litt er. Aber obwohl er litt, erkannte er immer mehr, wie die neue Erkenntnis ihn zwang, sich von Cilli zu lösen. Daß sie ihm durch ihre Haltung am letzten Tag den Weg ebnen half, dankte er ihr aus tiefem Herzen.

Sein Aufenthalt auf der Nehrung war nun eigentlich überflüssig geworden. Das Experiment seines Vaters war — in dessen Sinne — großartig geglückt. Ein Gefühl der Scham wollte Kurt bei dieser Erkenntnis oft beschleichen; aber dann war er auch wieder gleichsam Sportsmann genug, um ehrlich zuzugeben, daß er in einem Kampf zwischen zwei Männern der Geschlagene war.

Aber mochte dem sein, wie es wollte. Warum sollte er hier noch die Einsamkeit dieses Winters auf sich nehmen? Er wollte nach Berlin zurück. Nach Berlin? War hinter diesen Wünschen nicht doch noch etwas anderes? Er gestand sich, daß auch er Sehnsucht nach der Stadt hatte, er wollte ihre Luft spüren, ihr Gespräch hören und dann —

Kurt hatte sich an Onkel Storck gewandt. Klar, ohne Rücksicht mit sich selbst, hatte er gebeichtet, wie alles gekommen war. Und am Schluß des Briefes stand eine Bitte: Er, Kurt, wüßte doch, daß Vater gute Verbindungen hatte zu Kreisen in Kairo. Ob er, Storck, ihm dort nicht eine Assistenzarztstelle vermitteln könnte, für ein paar Jahre oder länger. Denn ein weiterer Aufenthalt auf der Nehrung wäre nun wirklich zwecklos für ihn geworden. Charlotte und Rehdorf ahnten nichts von diesem Plan.

(Fortsetzung folgt.)

Errichtung einer Standarte Kreuzburg

Kreuzburg, 22. Februar.

Wie wir erfahren, ist nunmehr die Errichtung einer Standarte Kreuzburg von der Obersten SA.-Führung genehmigt worden. Der Standarte Kreuzburg ist als Standartenzahl die Zahl 20 zugeteilt worden. Die feierliche Einholung der Standarte wird voraussichtlich zu Ostern erfolgen.

---

terfluß" gemacht worden. Und das nicht zu Unrecht, denn was dort an Butter über die Grenze herübergeschmuggelt wird, ist eben „grenzenlos". So wurde erst kürzlich wieder ein Grubenarbeiter dabei ertappt, wie er auf verbotenen Wegen Butter nach Hindenburg einführen wollte. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn auf zwei Wochen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe. —t.

* **Mit „Heil Sowjet"** begrüßte der Grubenarbeiter Josef Pr. eine SA.-Streife. Für diese Frechheit wurde Pr. durch den Hindenburger Strafrichter mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. —t.

* **Die Zahlung der Militär-Renten** für März findet am 27. Februar und der J- und U-Renten am 1. März statt.

Leobschütz

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Am Dienstag fand am Oberlyzeum unter Vorsitz von Oberschulrat Fitzek, Oppeln, die Reifeprüfung statt, der sich sieben Schülerinnen unterzogen, von denen eine zurücktrat. Die Prüfung bestanden Anna Bensch und Cäcilie Höflich, Leobschütz, Cäcilie Fuchs und Hildegard Hoffmann, Dt.-Rasselwitz, Agnes Hein aus Piltsch und Felizitas Hein aus Zanchwitz.

* **Verkehrsstockungen durch starken Schneefall.** In der ersten Nachmittagsstunde des Dienstag verursachte in plötzlich stark einsetzender Schneefall, verbunden mit einem schweren Wintergewitter erhebliche Verkehrsstockungen. Der orkanartige Sturm hatte binnen kürzester Zeit die Kreisstraßen stark verweht, sodaß die Kraftposten der Reichspost und der sonstige Autoverkehr eingestellt werden mußten. Sofort eingesetzte Arbeitskolonnen machten die Straßen wieder frei.

* **Hermann-Stehr-Gedächtnisstunde.** Das Wohrsch-Gymnasium veranstaltete in der Aula der Anstalt eine eindrucksvolle Feier für den großen Sohn der schlesischen Heimat Hermann Stehr. Das Vorspiel zu Lohengrin von Richard Wagner, gespielt vom Schülerorchester unter Oberlehrer Mücke, bildete den Auftakt. Unterprimaner Roßmanieth hielt einen Vortrag über den deutschen Mystiker. Oberstudiendirektor Dr. Schrötel gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feier den Dichter dem Volke näher bringen möge. Im Anschluß hieran sprach Unterprimaner Kandler „Weiheworte an Hermann Stehr" von L. Hora. Oberschulrat Fitzek, Oppeln, der gerade in Leobschütz weilte, nahm an der Feier teil.

Guttentag

* **Umgemeindung.** Gelegentlich der Auflösung des Gutsbezirkes Schemrowitz ist eine Fläche von 318 Hektar nach der Gemeinde Zembowitz umgemeindet worden. Es handelt sich um den Forst des Herzogs von Ratibor. Für die Gemeinde Schemrowitz bedeutet die Umgemeindung einen erheblichen Ausfall an Gemeindesteuern.

Rosenberg

* **Vom Schlage getroffen.** Fleischermeister Lehnich wurde, als er in der Kämmereikasse mit einer Beamtin verhandelte, plötzlich vom Schlage getroffen. In den Nachmittagsstunden ist er verstorben. Fleischermeister Lehnich war der Vater des württembergischen Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehnich.

* **Zum komm. Branddirektor ernannt.** Im Einvernehmen mit dem Oberschlesischen Provinzialfeuerwehrverband ist Baumeister Franz Schliwa zum kommissarischen Kreisbranddirektor für den Kreis Rosenberg ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Aufsicht über die Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehren des Kreises als Organ der Aufsichtsbehörde in feuerwehrtechnischer Hinsicht übertragen.

* **Gutes Ergebnis der Straßensammlung.** Die Straßensammlung für das Winterhilfswerk hatte ein gutes Ergebnis. Die rührigen Angehörigen des Arbeitslagers Rosenberg sammelten 215 Mark.

Kreuzburg

* **Zu Postinspektoren ernannt.** Die Oberpostsekretäre Cempulik, Hornig, Hübner, Rosemann, Pittlik und Kühn vom hiesigen Postamt sind zu Postinspektoren ernannt worden.

* **Das Anerbengericht beim Amtsgericht Kreuzburg** trat zum 1. Male zusammen. Es wird von Amts- und Landgerichtsrat Paul als Vorsitzendem und den Beisitzern Bauern Robert Kregel, Wilhelm Gnoth II, Ober Ellguth und August Klar, Kuhnau, gebildet. Vertreter sind als Anerbenrichter Amts- und Landgerichtsrat Dr. Bunzel und die Bauern Robert Lipinski in Gottersdorf, Fritz Lonczig in Gottersdorf und Alois Dzierson in Lowkowitz.

* **Beim Bund deutscher Mädel.** In der Aula der Gustav-Freytag-Schule hielt die Mädelgruppe Kreuzburg einen Heimabend ab, an dem über 70 Mitglieder verpflichtet wurden. Nach einem Sprechchor nahm die scheidende Ringführerin zum letzten Male die Verpflichtung der neuen Mitglieder vor. Dann stellte sie den Mädeln die neue Ringführerin vor und ermahnte die Mädel, auch der neuen Führerin treue Gefolgschaft zu leisten. Die neue Ringführerin dankte der Untergauführerin für ihre große und hingebende Arbeit, die sie als Ringführerin geleistet hat. Wenn heut fast in jedem Dorf im Kreise bereits eine Mädelgruppe des BdM. bestehe, so sei dies das alleinige Verdienst der Untergauführerin. Nicht umsonst habe man sie auf einen so verantwortungsvollen Posten berufen.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen
vom 23. 2. bis 2. 3. 1934:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 17,25, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10,15, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,56; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 17,30; in der Woche: morgens 6,40, abends 17,30.

In Erwartung der 10000

Oppeln schon im Flaggenschmuck

„Huldigung der Stände" bei der Amtswaltertagung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Februar. Der Oppelner Ring prangt bereits im Flaggenschmuck, und alle Vorbereitungen sind getroffen, um den über 10 000 Amtswaltern und Gästen, die am Sonnabend und Sonntag nach Oppeln kommen werden, einen würdigen Empfang zu bereiten. Auf dem Ring wird gegenwärtig ein größeres Podium errichtet, wo auch am Sonntag nach Eintreffen des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmuth Brückner eine Huldigung der Oppelner Stände stattfinden wird.

*

Am Sonnabend um 20 Uhr wird in dem Festzelt auf dem Schützenhausplatz eine Massenkundgebung stattfinden, bei welcher Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk sowie Reichstagsabgeordneter Zielkens, Berlin, sprechen werden. Diese Kundgebung wird umrahmt von Musikvorträgen eines Musikkorps in Stärke von 300 Mann. Um allen Volksgenossen den Besuch dieser Kundgebung zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. Sie betragen 15 bis 60 Pf. Außerdem wird für die Tagung durch den Untergau eine künstlerische Bronzeplakette zum Preise von 30 Pf. herausgegeben, die von den Teilnehmern zu erwerben ist.

Die Teilnehmer haben sich nach Eintreffen der Sonderzüge am Sonntag sofort zu ihren Sammelplätzen zu begeben, und zwar zu ihren Kreisen. Die Leiter der PO. sammeln sich bis spätestens 8,45 Uhr auf dem Peter- und Friedrichsplatz, die NSBO. auf dem Piastendamm, zwischen Reichsbahndirektions- und Oberpostdirektion. Die Hitlerjugend und das Jungvolk treten auf dem Wilhelmsplatz an, die NS. Hago auf dem Piastenufer, die NS. Frauenschaft, Bund deutscher Mädchen und Jungmädel im Garten des neuen Schützenhauses.

Das Kommando über die PO. liegt in den Händen des Kreisleiters Oberbürgermeisters Pg. Schmieding, Beuthen,

dem auch die Stärke der einzelnen Kreisteilnehmer zu melden ist. Der Anmarsch nach dem Riesenzelt erfolgt in Viererreihen pünktlich um 9 Uhr. Die Einreihung der Musikzüge und Fahnen wird durch besondere Schilder kenntlich gemacht werden.

Die Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe an Oberpräsident Helmuth Brückner sowie Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk wird nicht während des Festaktes der Amtswaltervereidigung, sondern während des Untergaukongresses am Sonntag nachmittag erfolgen. Die Leitung für die NSBO. hat Untergaubetriebszellenobmann Pg. Preiß, Gleiwitz, für die NS. Hago Pg. Alfons Machinek, Oppeln, und für die Hitler-Jugend und das Jungvolk Oberbannführer Korczynska.

Für die Spalierbildung in den Oppelner Straßen haben sich die Oppelner Vereine und Verbände in Stärke von etwa 4 000 Mann zur Verfügung gestellt.

Der agrarpolitische Apparat der NSDAP. hält bereits am Sonnabend, dem 24. Februar, 13,30 Uhr, in den Kammerlichtspielen eine Sondertagung ab, in welcher auch der Tonfilm „Blut und Boden" sowie die Tonfilme „Bückeberg", „Herbstparade der schlesischen SA." und „Hitlerjugend in den Bergen" zur Vorführung gelangen werden.

Nach der Amtswaltervereidigung, die um 10,15 Uhr in dem Riesenzelt stattfindet und an die sich die Totenfeier anschließt, erfolgt der Einmarsch nach der Stadt. Der Vorbeimarsch auf dem Ring vor den Führern und Ehrengästen findet etwa gegen 13,40 Uhr statt. Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner wird, mit dem Auto von Breslau kommend, etwa gegen 16 Uhr in Oppeln eintreffen. Seine Einholung durch Reiterstürme der SS. und SA. wird bei Glockengeläut und Böllerschüssen erfolgen. Die Begrüßung durch Oberbürgermeister Leuschner und Kreisleiter Setnik wird anschließend auf dem Ringe erfolgen. Die Eröffnung des Untergaukongresses im Zelt erfolgt durch Pg. Geißler. Der Einmarsch nach der Stadt nach Beendigung des Kongresses erfolgt nicht geschlossen.

Weitere billige Sonderzüge nach Oppeln

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des Untergauparteitages und der Amtswaltervereidigung verkehren noch folgende Sonderzüge 3. Klasse nach Oppeln und zurück mit einer Ermäßigung von 75 Prozent. Die Züge können von jedermann benutzt werden.

Am Sonnabend, 24. 2., Beuthen ab 14,23, über Kandrzin, hält auf allen Stationen, Oppeln an 16,48; zurück am 25. 2. Oppeln ab 20,30. Auf den Anschlußstrecken hierzu ebenfalls 75 Prozent Ermäßigung.

Hin- und Rückfahrt am Sonntag, 25. 2.: Leobschütz ab 5,23, hält in Neustadt und Neiße, mit Anschluß in Neiße von Ottmachau und Patschkau, Oppeln an 8,14; zurück Oppeln ab 20,40. Beuthen ab 6,09, hält in Ludwigsglück, Gleiwitz, Kandrzin und Gogolin, Oppeln an 8,08; zurück Oppeln ab 22,20. Ratibor ab 5,49, hält nur in Gogolin, Oppeln an 7,11; zurück Oppeln ab 22,35. Die zu den obigen Hinfahrten angegebenen Rückfahrten ab Oppeln sind für die Teilnehmer bindend.

Oppeln

* **Zum Kreiswart ernannt.** Der Bezirksleiter für Schlesien der Deutschen Arbeitsfront hat Pg. Hubert Cebulla, Oppeln, um Kreiswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bestätigt.

* **In den Ruhestand versetzt.** Mit dem 1. April tritt Rektor Heinrich Moecke in Groschowitz, Konrektor Josef Grummann in Bolko sowie Rektor Robert Obst in Friedrichsgrätz in den Ruhestand. — An die evangelische Schule in Oppeln wurde Lehrer Otto Kawaletz, bisher in Hindenburg, versetzt.

* **Spitzen-Rosetten ausverkauft.** Von den Plauener Spitzen-Rosetten hatte Oppeln 7000 Stück zugunsten des Winterhilfswerks erhalten. Diese sind restlos verkauft worden.

* **Die Oppelner Festspieltage** unter Leitung des Beauftragten der NS. Volkswohlfahrt Direktors Bruno Ruediger sollen den Abschluß des Werbefeldzuges für das Winterhilfswerk bilden. In Forms Hotel fand eine Versammlung der Vertreter der Vereine und Verbände statt, an der auch Oberbürgermeister Leuschner und Kreisleiter Settnik teilnahmen. Besonders wurde gebeten, die große Tombola durch Stiftungen zu unterstützen. Das Sammellager wird durch die Gattin des Oberpostdirektionspräsidenten, Frau Wawrzik, und Frau Cholewa verwaltet und befindet sich im Gebäude der alten Oberpostdirektion.

* **Verlängerung der Polizeistunde am Sonnabend.** Wie der Polizeidirektor mitteilt, ist aus Anlaß der Amtswaltertagung die Polizeistunde für den Stadtkreis Oppeln am Sonnabend, dem 24. Februar, auf 3 Uhr festgesetzt worden. Tanzlustbarkeiten, die infolge des Volkstrauertages nur bis 24 Uhr gestattet werden, bedürfen der polizeilichen Erlaubnis.

* **Wegen unberechtigten Tragens des Hoheitsabzeichens der NSDAP.** hatte sich der Arbeiter Franz R. aus Dammratsch vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte, der Mitglied der Arbeitsfront ist, glaubte auch zum Tragen des Hoheitsabzeichens der NSDAP. berechtigt zu sein. Das Gericht hielt ihm zugute, daß er damit keinen Unfug getrieben hat und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

* **Kreiskriegerverband Oppeln.** Die Heldengedächtnisfeier des Kreiskriegerverbandes, an der alle Militärvereine teilzunehmen haben, findet am Sonntag um 15,45 Uhr am 63er-Denkmal statt. Die Vereine treten hierzu um 15,15 Uhr am Straßburger Platz an und marschieren geschlossen nach dem Denkmalsplatz. Vor und nach dieser Feier beteiligen sich die Vereine des Verbandes an der Paradeaufstellung aus Anlaß der Amtswaltertagung. Die Vereine treten hierzu spätestens um 13,15 Uhr mit der Spitze Ecke Nikolaistraße, Ring bis nach dem Landgericht an. Als Kopfbedeckung ist Mütze oder weicher Hut (nicht Zylinder) vorgeschrieben.

Polenfeindliche Kundgebungen in Kowno

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 22. Februar. Am Dienstag spät abends ist es in Kowno im Zusammenhang mit der Protestbewegung gegen die Verhaftung von führenden Litauern im Wilna-Gebiet zu polenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. Ueber 100 Studenten bildeten vor der Universität einen Zug und zogen im Laufschritt unter lauten Pfui-Rufen vor polnische Gebäude. Im polnischen Gymnasium und in der Redaktion einer in Kowno erscheinenden polnischen Tageszeitung wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Auf der Hauptstraße drangen sie in ein einem Polen gehörendes Café ein und zerstörten verschiedene Einrichtungsgegenstände sowie die Schaufensterscheibe. Polizei griff bald ein und verhinderte weitere Ausschreitungen. Gegen ½12 Uhr nachts war die Ruhe auf den Straßen wieder hergestellt.

Im Anschluß an die feierliche Beisetzung König Alberts I. kam es in der belgischen Kammer zu Zusammenstößen bei der Beratung einer Huldigungsadresse für den neuen König. Der kommunistische Abgeordnete Motte sprach von Gerüchten, wonach Albert I. Selbstmord verübt haben soll. Die Huldigungsadresse wurde schließlich angenommen.

Weitere Schließung von Volksbund-Heimen

Kattowitz, 22. Februar.

Die Heime des „Deutschen Volksbundes" in Lendzin, Anhalt und Dziechowitz wurden auf Anordnung der Behörden wegen Nichterfüllung der baupolizeilichen Vorschriften geschlossen. —§.

Sprung aus dem rasenden D-Zug

Kattowitz, 22. Februar.

Die 19jährige Hildegard Breitkopf aus Karbowa bei Kattowitz bestieg in der Annahme, daß der Warschauer D-Zug in Schoppinitz halte, diesen Zug. Als der Schnellzug dann die Station Schoppinitz in voller Fahrt durchfuhr, sprang das Mädchen ab. Mit schweren Kopfverletzungen brachte man die Leichtsinnige ins Schoppinitzer Krankenhaus.

Der umgekehrte Fall ereignete sich auf dem Bahnhof Georgenberg bei Tarnowitz. Der 40jährige Bergmann Pika, der sich zur Nachtschicht auf die Richterschächte begeben wollte, versuchte auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug nach Siemianowitz aufzuspringen. Auf dem vereisten Trittbrett glitt Pika aus und geriet unter die Räder, die über ihn hinweggingen. Pika konnte nur noch als verstümmelte Leiche vom Bahnkörper gehoben werden. §

Streik auf der Polska-Grube abgebrochen

Eichenau, 22. Februar.

Nach Zahlung von Vorschüssen auf die Restlöhne ist die Belegschaft der Polska-Grube ausgefahren. Die Wiederaufnahme des Betriebes dürfte nach Beendigung der Verhandlungen zwischen dem Demobilmachungskommissar und der Grubenverwaltung in aller Kürze erfolgen. §.

Anklage gegen den Bruder des Gehenkten Siwiec

Rybnik, 22. Februar

Gegen Ferdinand Siwiec, den Bruder des Polizistenmörders und bereits durch den Strang hingerichteten Siwiec, hat nunmehr der Staatsanwalt Anklage wegen Beihilfe zum Mord erhoben. Der Prozeß findet vor einem ordentlichen Gericht statt. —§.

GDA., Jugendbund. Am Sonntag, 16 Uhr, veranstaltet der GDA., Jugendbund, unter Mitwirkung aller Jugendgruppen in Königshütte im großen Saale des Hotels „Graf Reden" ein Treffen unter dem Motto: „Jugend marschiert". Es gelangen kleine Theaterstücke, Volkslieder, Volkstänze, elektr. Keulenschwingen u. a. zur Aufführung.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Freitag, den 23. Februar: 5 zweiter Passionsgottesdienst, verbunden mit Beichte und heiligem Abendmahl: Pastor Albertz. Die Bibelstunde in Ellguth-Zabrze fällt aus. Sonntag, den 25. Februar, (Volkstrauertag): 9,30 Hauptgottesdienst: P. Albertz; 5 Abendgottesdienst: P. Schulz. In Laband: 10 Gottesdienst: P. Kiehr. In Sandwiesen: 3 Gottesdienst: P. Albertz. Kollekte zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte sowie zur Fürsorge für die Kriegergräber. 20 Männerabend des Wartburgvereins im Vereinshaus. Vortrag über „Das Rasseproblem und der christliche Glaube". Dienstag: 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: P. Albertz; Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: P. Schulz; Freitag: 5 dritter Passionsgottesdienst: P. Schulz; Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: P. Schulz.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Der Reichssportführer in Krummhübel

„Wintersportfest des deutschen Ostens"

Schlesische Turner und Sportler!

Zum zweiten Male weilt der Reichssportführer von Tschammer und Osten am 24. und 25. Februar beim „Wintersportfest des deutschen Ostens" in Schlesien und zeigt damit, daß er die Aufbauarbeit Schlesiens im deutschen Sport- und Turnleben voll anerkennt und würdigt. Das „Wintersportfest des deutschen Ostens" in Krummhübel-Brückenberg ist die 2. Etappe auf dem Wege, Schlesien endgültig die Achtung und Bedeutung im deutschen Turn- und Sportleben zu verschaffen, die es verdient. Ein Ziel, das ich in restloser Arbeit mit meinen Mitarbeitern bestrebt bin, zu erreichen. Meine schlesischen Turn- und Sportkameraden, helft alle mit, diese herrliche Aufgabe zu vollenden und zum endgültigen Ziele zu führen und beweist durch die Tat Eure Bereitwilligkeit zur Mitarbeit!

Hermann Renneker,
Beauftragter des Reichssportführers.

Die Zeitfolge

Freitag:

15,00 Uhr Eiskockeykampf Hindenburg. EV. gegen Beuthen 09.
20,00 Uhr Begrüßungsabend und Altschles. Abend im Hotel „Weidmannsheil".

Sonnabend:

8,30 Uhr Eishockey um die schles. Meisterschaft: Görlitzer EV. gegen OS. Vertreter.
9,00 Uhr Start zum 18-Klm.-Langlauf (Ski); Rodeln auf Kunstbahnen.
10,00 Uhr Eis-Pflichtlaufen f. Herren-Senioren.
11,30 Uhr Eis-Pflichtlaufen f. Damen-Senioren.
13,00 Uhr Abfahrtslauf für Damen und Jungmannen.
13,45 Uhr Viererbob (Vorlauf).
14,00 Uhr Rodeln auf Naturbahnen
Eishockeykampf Brandenburg — Berlin gegen schles. Meister.
Eisschießen (Brückenberg).
14,30 Uhr Eis-Pflichtlaufen für Herren-Junioren und Damen-Junioren.
14,45 Uhr Viererbob (1. Lauf).
15,45 Uhr Viererbob (2. Lauf).
18,00 Uhr Helden-Gedenkfeier in d. Kirche Wang.
20,00 Uhr Führer-Zusammenkunft.

Sonntag:

8,30 Uhr Ski-Patrouillenlauf.
9,30 Uhr Eis-Kürlaufen (Herren-Junioren, Damen-Junioren, Herren-Senioren, Damen-Senioren, Junior-Paarlaufen und Senior-Paarlaufen).
Zweierbobrennen (Vorlauf).
10,15 Uhr Zweierbobrennen (1. Lauf).
11,00 Uhr Zweierbobrennen (2. Lauf).
Eishockeyspiel Brandenburg — Berlin gegen schlesische Auswahlmannschaft.
13,30 Uhr Sprunglauf auf der Koppenschanze.
18,00 Uhr Siegerverkündung.

Bobweltmeister Kilian in Krummhübel

Eine geradezu sensationelle Besetzung haben die Bobwettbewerbe im Rahmen des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" gefunden. Für Bobweltmeister Kilian, Garmisch, der Ende Januar in schneidigster Fahrt Weltmeister im Viererbob wurde und der mit seiner Weltmeistermannschaft Huber (Bremser) und v. Blata, Schwarz (Mittelmannschaft) bestimmt nach Krummhübel kommen wird, kann die Bahn nicht schnell genug sein, da sich gerade auf der schnellen Bahn der Meisterfahrer bewähren muß. Aeußerst tollkühn fährt auf der ihm besonders vertrauten Bahn auch Ritter v. Newlinsky mit seinem Bremser Heimann vom Berliner Schlittschuh-Club. Rittmeister v. Newlinsky, der Kampfspielsieger auf der gleichen Bahn wurde und den Bahnrekord hält, der bisher auch noch nicht annähernd wieder erreicht wurde, ist bei schneller Bahn ein gefährlicher Gegner des Weltmeisters. Als Dritter im Bunde kommt der stets etwas vorsichtiger fahrende Deutsche Meister im Zweierbob Grau/Brehme vom Berliner Schlittschuh-Club, ein alter erfahrener Routinier, der die Krummhübler Bahn genau kennt, in Frage. Selbstverständlich ist die gesamte schlesische Klasse am Start.

Der Deutsche Eishockeymeister

Das rasanteste Kampfspiel, der Eishockeysport, wird in hervorragender Weise beim „Wintersportfest des deutschen Ostens" vertreten sein. Das Ereignis dieser Kämpfe ist der Start des Deutschen Eishockeymeisters Brandenburg Berlin, der zwei Kämpfe mit seiner Meistermannschaft bestreiten wird. Die Berliner treten in folgender Besetzung an: Tor: Kaufmann, 1. Sturm: Verteidiger: Müller, Prange, 2. Sturm: Klitz, George, Herker, Haffner, Ersatz: v. Meerscheidt, Bischoff, Hermann. Nowinsky. Es wird also die volle Meistermannschaft antreten, von der Kaufmann und George auch bei den Weltmeisterschaften in Mailand in der deutschen Auswahlmannschaft die Europameisterschaft für Deutschland miterringen halfen. Das Endspiel um die Oberschlesische Eishockeymeisterschaft wird zwischen dem Hindenburger Eislaufverein und Beuthen 09 bereits am Freitag, 15 Uhr, in Krummhübel ausgetragen. Der neue OS. Meister wird dann am Sonnabend, vormittag 8,30 Uhr, gegen den Görlitzer Eislaufverein um den schlesischen Titel kämpfen. Der so ermittelte Schlesische Meister tritt am Sonnabend nachmittag im ersten Kampf gegen Brandenburg Berlin an. Am Sonntag wird um 11 Uhr eine aus den besten schlesischen Spielern zusammengesetzte Auswahlmannschaft gegen den deutschen Meister spielen. An Stelle von Kelch, Görlitz, wirkt in dieser Mannschaft als Verteidiger Podleska, Beuthen 09, mit. Sämtliche Eishockeywettkämpfe werden auf der Talsperre in Krummhübel ausgetragen.

Eine Besetzung, wie sie bei Rodelrennen im schlesischen Gebirge seit den Kampfspielen 1930 nicht mehr erlebt wurde, haben auch die Rodel-Wettbewerbe beim „Wintersportfest des deutschen Ostens" gefunden, die alle Klassenfahrer am Start sehen werden. Mit Stolz und Genugtuung hat die schlesische Sportgemeinde die großen Erfolge der Schlesier bei den Deutschen Meisterschaften und den Europameisterschaften verfolgt, und seit Jahren sind die schlesischen Rodler in Europa nicht zu schlagen. Die Besetzung der am Sonnabend durchgeführten Läufe auf Natur- und Kunstbahnen hat das Rekordnennungsergebnis von 42 Rodlern und 10 Damen aufzuweisen. Die Sieger werden in der Kombination, Natur- und Kunstbahnen zusammen, gewertet, sodaß die Spezialisten für die eine oder andere Bahn nicht so stark in Erscheinung treten und bei der Gleichwertigkeit der Bewerber der Ausgang sehr offen ist.

Rekordbeteiligung der Skisportler

Bayern, Sachsen, Norweger und Schlesier am Start

Den größten Raum im „Wintersportfest des deutschen Ostens" werden die skisportlichen Wettbewerbe einnehmen. Wie stark das Interesse der Schlesier an diesem Olympia-Prüfungswettbewerb ist, zeigt das Rekordnennungsergebnis, das alles bisher dagewesene übertrifft. Fast 400 Skiläufer werden am Wochenende in den einzelnen Wettbewerben im Kampf stehen, und wer den Sportgeist unserer Skikameraden kennt, weiß, daß sie vor dem Reichssportführer bestehen werden. Die Reichsmannschaft ist in Anbetracht der Tatsache, daß Deutschlands Beste internationale Verpflichtungen haben, als ganz hervorragend zu bezeichnen, ein großer Teil der deutschen Auswahlmannschaft für Finnland wird am Start sein.

Die Bayern haben Loisl Kratzer, Ponn, Herrmannsdörfer und Karl Lang genannt.

Sachsen wird mit seinen besten Leuten am Start erscheinen. Unter Führung von Walter Güldner werden am Freitag in Krummhübel Walter Glaß, Klingenthal, Rudi Hunger, Oberwiesenthal, Otto Warg, Aschberg, Kurt Körner, Klingenthal, Hans Leonhard, Mühlleiten, Walter Böttrich, Altenberg, Paul Schneidenbach, Aschberg, Rudolf Rühle, Geising, Max Meinel, Aschberg, Ewald Scheerbaum, Aschberg, Adolf Bleidel, Aschberg, und Sattler, Aschberg, eintreffen. Für den groken Sprunglauf an der Koppenschanze am Sonntag hat auch der hervorragende Norweger Lingsom zugesagt. Aus Schlesien wird mit Ausnahme von Leupold natürlich alles am Start erscheinen. Der Schlesische Meister Gerhard Schepe (Breslauer Hochschulen), der Deutsche 50-Kilometer-Meister Sähmisch (Breslauer Hochschulen), Heinz Ermel, Krummhübel, die gesamte Schreiberhauer Mannschaft, der Skiklub Breslau usw. sind gute Waffen im Kampf mit der Reichsmannschaft. Erfreulich stark ist auch der Nachwuchs vertreten, und ist es zu hoffen, daß sich hier wieder neue Talente zeigen werden. Auch bei den Damen ist die gesamte schlesische Klasse vertreten, und man darf auf der ganzen Linie hervorragende Kämpfe erwarten.

Im Rahmen des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" wird auch ein Ski-Patrouillenlauf durchgeführt werden, zu dem 20 der besten Mannschaften Schlesiens und Sachsens eingeladen wurden.

Die Skisportveranstaltungen im Rahmen des Großereignisses im Riesengebirge nehmen am Sonnabend um 9 Uhr mit dem 18-Kilometer-Langlauf ihren Anfang. Um 13 Uhr wird an der Schlingelbaude der Abfahrtslauf für Damen und Jungmannen gestartet werden. Am Sonntag starten ab 8.30 Uhr die Mannschaften zum Patrouillenlauf, und den Abschluß der skisportlichen Veranstaltungen bildet das große Springen auf der Koppenschanze, das um 13.30 Uhr beginnen wird und bei dem 70 Springer über die Schanze gehen werden.

Schlesische Olympia-Vorbereitung

Skikurse auf dem Riesengebirgskamm

Der Gau Schlesien des Deutschen Ski-Verbandes wird im März und April noch einen Olympia-Vorbereitungslehrgang auf dem Riesengebirgskamm durchführen, wo um diese Zeit noch schneesichere Lagen sind. Als Standquartier ist die Reifträgerbaude in Aussicht genommen.

Sonja Henie im Berliner Sportpalast

Die letzte Eissportveranstaltung des Berliner Schlittschuhklubs im Sportpalast war ein Erfolg in jeder Hinsicht. Das Auftreten der vielfachen Weltmeisterin Sonja Henie, die wieder mit einem neuen Programm aufwartete, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Im Eishockeyspiel standen sich der Berliner Schlittschuhklub und die Grosvenor Hause gegenüber. Während die Berliner auf Orbanowski und Jaenecke verzichten mußten, stellten die englischen Kanadier eine ausgezeichnete Mannschaft, die das Treffen 5:2 (2:1, 1:1, 2:0) gewann. Für die Berliner schossen Heximer und Dawidow die Tore.

JTTC. Hindenburg — DJK. St.-Peter-Paul Kattowitz 7 : 3

Am vergangenen Sonntag fand ein Freundschaftskampf zwischen der spielstarken Mannschaft von DJK. Kattowitz und dem Oberschlesischen Altmeister, JTTC. Hindenburg, im Schützenhaus in Zaborze statt. Man bekam sehr interessante Kämpfe zu sehen. Die Ergebnisse der Einzelspiele waren folgende:

Frank — Nehring I 3 : 1.
Rösler — Nendza 3 : 0.
Wieczorek — Bimzok 3 : 2.
Rochnia — Schwarz 3 : 2.
Kraftschik — Nehring II 2 : 3.
Malik — Heinrich 0 : 3.
Beinach — Kaczmarz 3 : 2.

Lodz — Breslau im Boxen

Für den Städtekampf Lodz — Breslau im Boxen stellte Lodz folgende Mannschaft auf: Fliegengewicht: Pawlak (JKP.), Bantamgewicht: Brzenzek (Zjednos), Federgewicht: Wozniakiewicz (JKP.), Leichtgewicht: Banasiak (JKP.), Weltergewicht: Ganczarek (JKP.), Mittelgewicht: Chmielewski (JKP.), Halbschwergewicht: Klodas (WJM.), Schwergewicht: Krenz (JKP.).

Sprunglauf bei den FIS.-Meisterschaften

Norwegersieg in der Kombination

Die internationalen Skirennen der FIS. in Solleftea wurden am Donnerstag mit dem Sprunglauf zur Kombination fortgesetzt. Der Pole Andreas Marusarz eröffnete den Reigen und legte in guter Haltung 48 Meter vor. Der Schwede O. Hultberg kam zwar einen halben Meter weiter, aber seine Ausführung ließ zu wünschen übrig. Stanislaus Marusarz erregte mit 56 Meter bereits Bewunderung, aber der Finne L. Valonen übertraf den Polen noch um einen halben Meter. Als erster deutscher Springer ging der junge Partenkirchener Anton Eisgruber über den Schanzentisch. Ein prächtiger Absprung, eine schöne Vorlage und elegante Haltung der Skier brachten ihm mit sauberem Aufsprung bei 54 Meter und glattem Auslauf eine recht gute Note ein. Aber der Bayer stand im Schatten des großen Norwegers Hans Vinjarengen, der in kühner Luftfahrt auf 59½ Meter landete. Franz Reiser hielt sich mit 51½ Meter ausgezeichnet, aber dann stellte der Norweger

Sverre Kolterud mit 63 Meter in einem fabelhaften Stil für den ersten Gang die beste Leistung

auf. Die später abgehenden Springer waren insofern benachteiligt, als die festgestampfte Neuschneedecke sich mit den alten vereisten Resten mischte und die dadurch sehr glatte Bahn Anlaß zu zahlreichen Stürzen gab. So hatte der Deutsche Meister Alfred Stoll bereits zu viel riskiert, als er auf die größte Weite ausging und seinen 64er mit einem Sturz bezahlen mußte. Gustl Müller sprang ruhig und besonnen und landete nach einem famosen Sprung auf 55½ Meter. Schwedens große Springkanone „Serlanger Eriksson" kam bei 66 Meter zu Fall, und Rolph Kaarby, Norwegens Lehrer in unserem Olympialager, mußte bei 67½ Meter ebenfalls zu Boden. Nicht zu viel, nicht zu wenig wagend setzte dann O. Hagen, der Favorit für die Kombination bei 58½ Meter auf. Auch der Schwede Hedjerson verdarb sich nicht seine guten Aussichten und kam noch auf 52½ Meter. Willi Bogner konnte 56 Meter nicht mehr durchstehen, und auch Matthias Wörndle tat bei 48 Meter einen Sturz.

In der Pause zum zweiten Gang hatte man die Hallstaberg-Schanze wieder hergerichtet, und nunmehr konnten die Teilnehmer schon mehr riskieren als vorher. Dem Schweden Eriksson gelang es auch,

mit 67 Meter den weitesten Sprung des Tages

zu erzielen. Ausgezeichnet sprang der Pole Stanislaus Marusarz, der auf 60 Meter kam, der Finne Valonen blieb nur einen halben Meter zurück. Eisgruber landete bildsauber bei 58 Meter und Stoll bei 54 Meter. **So überlegen die Finnen im Langlauf waren, so erfolgreich schnitten die Norweger in der Krone des Skisports, im zusammengesetzten Lauf ab.** Sie besetzten mit Hagen, Kolterud, Vinjarengen und Stenen die ersten vier Plätze, und als fünfter kam der erste Finne Valonen. Hinter dem Norweger Hoffsbakken reihte sich als 7. der Pole Stanislaus Marusarz als bester Mitteleuropäer ein. Sein Landsmann Bronislaw Czech als 13. rangierte noch vor dem besten Deutschen Gustl Müller, der den 15. Platz belegte.

Hindenburg empfing Eden

Vor der Abreise nach Rom / Grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Nachmittag den zur Zeit in Berlin weilenden königlich-britischen Geheimsiegelbewahrer Eden.

Die Aussprachen zwischen der Reichsregierung und dem Lordsiegelbewahrer Eden über die Abrüstungsfrage gelangten zum Abschluß. Die Besprechungen wurden in einem freimütigen und freundschaftlichen Geiste geführt und zeigten, daß beide Regierungen den Wunsch haben, sobald wie möglich zu einer allgemeinen Verständigung über die Abrüstungsfrage zu gelangen. Obwohl die Unterhaltungen eine endgültige Vereinbarung über den Inhalt einer Abrüstungskonvention nicht zum Gegenstand hatten, führte die gemeinsame eingehende Prüfung der Fragen dazu, daß jede der beiden Parteien den Standpunkt der anderen durchaus versteht. Es wurde beiderseits der Eindruck gewonnen, daß trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß einer Abrüstungskonvention noch entgegenstellten, Fortschritte gemacht worden sind.

Eden empfing am Abend die Vertreter der deutschen Presse, vor denen er sich sehr befriedigt über seine Berliner Verhandlungen äußerte. Allerdings beständen große Schwierigkeiten, auch für Deutschland, hinsichtlich gewisser Punkte, z. B. der Luftfahrt. Die Berliner Verhandlungen hätten manche unrichtigen Auffassungen beseitigt und seien auch in anderer Hinsicht von wirklichem Wert gewesen.

*

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden wird Berlin mit größerer Befriedigung verlassen als Paris, denn er hat hier eine Bereitwilligkeit zur Lösung der Rüstungsfrage gefunden, die im schroffen Gegensatz zu der französischen Ablehnung steht. Nicht nur die hiesigen maßgebenden politischen Kreise, sondern auch die englischen Zeitungen sind von dem Verlauf der Besprechungen durchaus befriedigt und darin einig, daß diese eine völlige Klärung der Punkte erbracht haben, über die der englische Staatsmann zu verhandeln gehabt hat.

Zweck der Europareise war ja die

gegenseitige Unterrichtung über die Absichten und Ziele der Mächte in der Rüstungsfrage.

Dabei hat sich in Berlin ergeben, daß das englische Memorandum mit den deutschen Anschauungen und Forderungen im großen und ganzen wenigstens insoweit zu vereinigen ist, daß eine Verständigung sehr wohl möglich erscheint, obgleich der englische Entwurf nicht in allen Einzelheiten als Grundlage für eine Konvention geeignet sein dürfte. Vor allem aber hat die Aussprache bestätigt, daß einerseits **England der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung und Sicherheit durchaus zustimmt und daß andererseits Deutschlands Friedenswille und Verlangen nach Abrüstungsmaßregeln, die wirklich den Frieden der Welt verbürgen, außer Frage stehe, und daß Deutschland bereit ist, dabei den von England vorgeschlagenen Weg zu beschreiten. Diese vertrauensvollen gegenseitigen Feststellungen sind wichtiger als Meinungsverschiedenheiten über materielle Teilfragen, zumal deren Ausgleich nicht zu den Aufgaben dieser Besprechungen gehört hat.**

Ueber sie wird zu verhandeln sein, wenn Eden sich auch in Rom unterhalten hat und dann in Paris das Ergebnis gezogen wird. Dabei wird ja auch das italienische Memorandum eine Rolle spielen. Es wäre denkbar, daß der englische und der italienische Vorschlag dann irgendwie miteinander vereinigt werden. Denkbar ist leider aber auch, daß Frankreich wieder Gegenminen legen wird. Umso nötiger ist es, die grundsätzlichen Punkte, an denen Deutschland unter allen Umständen festhalten wird, klar herauszustellen.

1. **Deutschland verzichtet auf Offensivwaffen,**
2. **Deutschland begnügt sich mit der Forderung auf bescheidene Verteidigungsmittel in der Luftfahrt,**
3. **Die Kontrolle der SA. und SS. hinsichtlich ihres nichtmilitärischen Charakters wird zugestanden, wenn die anderen Mächte ähnlichen Kontrollen Raum geben,**
4. **Deutschland ist mit einem kurzdienenden Heer in Stärke von 300 000 Mann einverstanden.**

Englands Zustimmung ist erbracht. An der italienischen ist nicht zu zweifeln. Das wird Eden der französischen Regierung auf seiner Rückreise erklären. Es bleibt abzuwarten, was Frankreich erwidern wird. Die Berliner Besprechungen sind in Paris mit starker Spannung verfolgt worden.

Nachrufe für Seidel-Dittmarsch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Stabschef Ernst Röhm hat dem verstorbenen SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch einen Nachruf gewidmet, in dem es heißt:

„Er lebte ein Leben der Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung. Im Dienste des Vaterlandes und der Bewegung opferte er sich auf. Als Chef des Führerstabes beim Reichsführer der SS. hat er in rastloser Arbeit, die weit über seine physischen Kräfte ging, hervorragenden Anteil an dem organisatorischen Aufbau der Schutzstaffel genommen."

Der Reichsführer der SS., Heinrich Himmler, hat dem verstorbenen Gruppenführer Seidel-Dittmarsch einen Nachruf gewidmt, in dem es heißt:

„Ein im Krieg und Frieden vollbewährter Soldat, ein Charakter von lauterer Gesinnung und vorbildlicher Pflichtauffassung, ein deutscher Mann und Patriot von glänzender Vaterlandsliebe, — so stellte er sich unter rückhaltlosem Einsatz seines ganzen Ichs in den Dienst der deutschen Revolution. Persönlich bedürfnislos, hart gegen sich selbst bis über die Grenzen des Möglichen hinaus, verzehrte er seine Kräfte für die Sache, der er freudigen Herzens und aus ganzer Seele diente. Er kannte nur einen Gedanken: Pflichterfüllung, Deutschland und Adolf Hitler."

SA.-Führer sammeln

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Die SA. Groß-Berlins führt am Sonnabend und Sonntag eine Aktion durch, wie sie in dieser Art bisher von keinem anderen Verbande durchgeführt worden ist. Im Rahmen des Winterhilfswerkes sammeln zugunsten der Berlin-Brandenburger SA.-Männer alle SA.-Führer vom Sturmführer an aufwärts bis einschließlich Obergruppenführer am Sonnabend, dem 24. Februar, von 15 bis 19,30 Uhr und am Sonntag, 25. Februar, von 11 bis 16 Uhr. Auch der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Ernst, wird sich an dieser Sammlung beteiligen.

Polnisches Gerichtsurteil für Hitler

Rybnik, 22. Februar. Auf Veranlassung des Rybniker Amtsgerichts wurde die Nummer 4 der politisch-satirischen Zeitschrift „Die Spritze" wegen eines Verstoßes gegen § 111 des Strafgesetzbuches beschlagnahmt. In dieser Nummer war Reichskanzler Hitler dreimal karikiert worden. Das Gericht erblickte in den Karikaturen eine Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes.

Deutsche Parteien im Memelgebiet verboten

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 22. Februar. Die Litauische Telegraphen-Agentur meldet: Der Untersuchungsrichter hat mit Wirkung vom 22. Februar den beiden deutschen Parteien im Memelgebiet, der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, jede weitere Tätigkeit untersagt, und zwar mit der Begründung, daß die beiden Parteien das Ziel verfolgten, „das Memelgebiet Litauen auf dem Wege eines bewaffneten Aufstandes zu entreißen" (!)

Die „Scheljuskin"-Scholle gespalten

Moskau, 22. Februar. Am Mittwoch versuchten zwei russische Wasserflugzeuge, der Besatzung des untergegangenen „Scheljuskin" Hilfe zu bringen. Die Landungsversuche auf dem Eise mußten aber wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgegeben werden. Durch Funksprüche zwischen einem Flugzeug und der Besatzung des „Scheljuskin" wurde festgestellt, daß **sich das Eis, auf dem sich das Lager befindet, gespalten hat.** Die Besatzung muß sich daher nach einem anderen Aufenthaltsort umsehen. Heute wollen die Flugzeuge einen neuen Versuch unternehmen, um zunächst die kranken Mitglieder der Besatzung zu bergen.

Mehrere Kölner Schulkinder im Alter von 7 bis 12 Jahren konnten auf Grund eingehender Ermittelungen überführt werden, seit längerer Zeit systematisch Gelddiebstähle in Geschäften und Gastwirtschaften ausgeführt zu haben.

7 v. H. bei BMW.

Wie an der gestrigen Börse verlautete, wird die Bayerische Motoren-Werke AG., München, infolge der erheblichen Besserung des Geschäftsganges für 1933 eine Erhöhung der Dividende vornehmen können; man schätzt die Dividende auf 7 Prozent. Die Gesellschaft konnte im letzten Jahre die Dividendenzahlung mit 5 Prozent wieder aufnehmen.

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00—86,75
Starachowice	10,40
Haberbusch	38,00

Dollar privat 5,345, New York 5,335, New York Kabel 5,345, Belgien 123,80, Danzig 173,05, Holland 357,10, London 27,20, Paris 34,935, Prag 21,98, Schweiz 171,39, Italien 46,50, Kopenhagen 121,75, Oslo 136,85, deutsche Mark 210,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 107,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 57,50, Dollaranleihe 6% 67,75—68,00, 4% 53,75—53,85, Bodenkredite 4½% 52,50—52,.. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.



Horst Wessel an der Spitze seines Sturms auf dem Reichsparteitag 1929 in Nürnberg

Berliner Börse 22. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½%, Prag 5%, Zürich 2%, London 2%, Brüssel 3½%, Paris 2½%, Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	65 7/8	64 3/4
Allg.Lok.u.Strb.	95 5/8	95 7/8
Hapag	27 1/2	27 3/4
Hamb.Hochbahn	84	83 3/4
Nordd. Lloyd	30 3/4	31 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	46 1/2	46 1/2
Bank f. Br. Ind.	97 7/8	97
Bank elekt. W.	63	62
Berl. Handelsgs.	94 1/2	94
Com. u. Priv. B.	50 3/4	51
Dt. Bank u. Disc.	65 1/4	65 3/4
Dt. Centralboden	78 1/2	78 7/8
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	76 1/2	76 1/2
Dresdner Bank	67	67
Reichsbank	170	170

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	185 1/4	183 1/2
A. E. G.	29 1/4	29 1/2
Alg. Kunstzijde	53 5/8	52 1/2
Anhalter Kohlen	82 3/4	82 1/2
Aschaff. Zellst.	37 5/8	37 5/8
Bayr. Elektr. W.	114 1/2	
do. Motoren	139 1/2	141
Bemberg	53 1/2	51
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255
Berl.Guben Hut	115	119
do. Karlsruh.Ind.	105 3/4	107 1/2
do. Kraft u. Licht	128 3/4	128 5/8
Beton u. Mon.		86
Braunk. u. Brik.	171 3/4	170
Brem. Allg.G.	97	94
Buderus Eisen	79	78
Charl. Wasser	86	86 3/4
Chem. v. Heyden	69 1/2	70 1/2
I.G.Chemie 50%	136 1/2	138
Compania Hisp.	163 3/4	164
Conti Gummi	154	155
Daimler Benz	45 1/4	45 3/8
Dt. Atlanten Tel		119 1/4
do. Baumwolle	89 3/4	88 1/2
do. Conti Gas Dess.	120 1/4	120 3/4
do. Erdöl	110	109 5/8
do. Kabel	69 1/4	69
do. Linoleum	47 1/2	46 1/2
do. Telephon	60	59
do. Ton u. Stein	50	49 1/2
do. Eisenhandel	55	56 1/4
Dynamit Nobel	66 1/2	67 1/2
Dortmunder Akt.	161 1/2	162
do. Union	203	205
do. Ritter	71 1/2	75
Eintracht Braun.	169 3/4	169
Eisenb. Verkehr.	101	99 3/4
Elektra		110
Elektr.Lieferung	99	99 1/2
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92 1/2	94 5/8
do. Licht u. Kraft	102 1/4	102 3/4
Engelhardt	81 1/2	81 1/2
I. G. Farben	132 1/2	132 1/4
Feldmühle Pap.	90	90 1/8
Felten & Guill.	59 1/4	58 3/8
Ford Motor	65	60
Fraust. Zucker	93 5/8	94
Froebeln. Zucker	115	113 1/2
Gelsenkirchen	61 7/8	62
Germania Cem.	69 1/2	69
Gesfürel	98 5/8	98 3/8
Goldschmidt Th.	58 1/2	59
Görlitz. Waggon	21 3/4	21
Gruschwitz T.	99 1/4	99
Hackethal Draht	55	54 3/4
Hageda	78	78
Halle Maschinen	55	55
Hamb. Elekt. W.	114 3/4	114 1/4
Harpener Bergb.	94 3/4	95
Hoesch Eisen	76 3/8	76
Hoffmann Stärke	90	88 3/4
Hohenlohe	26 1/2	26 1/2
Holzmann Ph		70
Hotelbetr.-G.		47 1/2
Huta, Breslau	51 1/2	52 1/2
Ilse Bergbau	140	143 1/4
do. Genußschein.	119	118
Jungh. Gebr.	36 1/4	36 1/4
Kali Ascherl.	115	117
Klöckner	65 3/8	64 7/8
Koksw.&Chem.F.	89 1/4	88 3/4
Kronprinz Metall		84
Lahmeyer & Co	116 1/4	115 1/2
Laurahütte	22 3/4	23 1/4
Leopoldgrube	27	27 1/8
Lindes Eism.	83	83 1/2
Lingner Werke	110	104 3/4
Löwenbrauerei	81	81
Magdeb. Mühlen	122	121
Mannesmann	67 5/8	67
Mansfeld. Bergb.	37	37 1/4
Maximilianhütte	148 1/2	147 1/2
Maschinenb.-Unt	44 7/8	44 7/8
do. Buckau	89 1/2	89
Merkurwolle	85 1/2	85 1/2
Metallgesellsch.	76 1/4	76 1/2
Meyer Kauffm.	50	50 1/2
Miag	56 1/4	57
Mitteldt. Stahlw.	108 1/2	109
Montecatini		41 5/8
Mühlh. Bergw.	88	88
Neckarwerke	88	90
Niederlausitz.K.	166	167 1/4
Oberschl.Eisb.B.	14	13 3/4
Orenst. & Kopp.	69 1/4	68 5/8
Phönix Bergb.	49 1/8	49 1/2
do. Braunkohle		81
Polyphon	29	20 7/8
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	204 1/2	202
do. Elektrizität		95 1/2
do. Stahlwerk	90 1/4	90 1/4
do. Westf. Elek.	98 1/2	99 1/2
Rheinfelden	92	92
Riebeck Montan	84	86 1/4
J. D. Riedel	42 1/2	42 3/8
Rosenthal Porz.	48 3/4	47 3/4
Rositzer Zucker	75 1/2	75 1/2
Rückforth Ferd.	62 1/2	63 3/4
Rütgerswerke	56 1/8	56 3/4
Salzdetfurth Kali	154 1/2	154 1/2
Sarotti	82	79
Schiess Defries	46	45 1/2
Schles. Bergb. Z.	32 1/8	32 1/4
do. Bergw. Beuth.	88	90
do. u. elekt. GasB.	117 5/8	117 5/8
do. Portland-Z.	74 1/2	74
Schulth. Patzenh.	98 1/2	98 1/2
Schubert & Salz.	189 3/4	188
Schuckert & Co	102 1/2	102 1/4
Siemens Halske	149 1/2	148 1/2
Siemens Glas	52 1/8	52 1/8
Siegersd. Wke.	53 3/4	54
Stöhr & Co.	115 1/2	116 1/2
Stolberger Zink.	46 3/8	47
Stollwerck Gebr.	77 1/2	77 1/2
Südd. Zucker	180 1/2	180 3/4
Thörls V. Oelf.	91 7/8	91 7/8
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. Gas Leipzig	116	117
Tietz Leonh.	19 1/4	19 3/8
Trachenb.Zucker	122	122
Tuchf. Aachen	96	94
Tucher	80 3/4	80
Union F. chem.	88	87 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102	101
Ver. Berl. Mört.		55
do. Dtsch. Nickel	96 3/4	92 1/2
do. Glanzstoff	88	85
do. Schmisch.Z.		80
do. Stahlwerke	42	42
Victoriawerke	55 1/8	55 1/8
Vogel Tel.Draht	68 1/2	69 1/4
Wanderer	98 3/4	99
Westeregeln	114 1/2	116 1/4
Wunderlich & C.		88
Zeiß-Ikon	64	63
Zellstoff-Waldh.	46 1/8	43 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	86	84 1/4
do. Rastenburg	88	87
Otavi	14 1/2	14 7/8
Schantung	45	44

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	74 1/2	74 1/2
Linke Hofmann	33	33 3/4
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	23	23 1/4
Wintershall	94 1/2	95 1/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	92 1/2	92 3/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	19,65	19,65
do.m.Auslosch.	96 1/2	96 1/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	79	79 3/4
5 1/2% Dt.Int.Anl.	93 5/8	93
6% Dt.Reichsanl. 1927		96 1/4
7% do. 1929	99,90	99,90
5% Pr.Schatz. 33		100,4
Dt. Kom.Abl.Anl	94 3/4	94 3/4
do.m.Ausl.Sch.I	114 3/4	114 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88	87 3/4
do. 1928	83	82 5/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86 1/2	86 1/2
7% do. Stadt. 26	88	87 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89 1/4
do. 1928		
8% Ldsch. C.GPf.	88 1/2	88 3/4
8% Schl.L.G.Pf.I	90 3/4	90 3/8
5% do. Liq.G.Pf.	91	90 1/2
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	87,80
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6%(7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89 1/4	89
6%(8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6%(7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/4	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9,45

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91 1/2	91 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/2	91,10
7% Dt.Cb.I.GPf. 2	91 3/4	91 1/4
7% " " G.Obl.3	88 1/2	88 1/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91 1/2	90 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90 1/2	90 1/2
4 1/2% do. Li.G.Pf.	91	99 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88 1/2	88

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	116 1/8	117
8% Hoesch Stahl		92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90,40	90,40
7% Mitteld.St.W.	88 1/2	88
7% Ver. Stahlw	71	70 3/8

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 3/8	97 3/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899abg.		9,60
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	21 1/4	21 1/4
4% Ung. Goldr.	6,40	6,70
4 1/2% do. St.R.13	6,30	6,45
4 1/2% do. 14	6 3/4	6,40
4% Ung.Ver.Rte.	0,40	0,40
4% Türk.Admin.		4
do. Bagdad	6,40	
4% do Zoll. 1911	6,55	6,70
4% Kasch.O.Eb.		
Lissab.StadtAnl.	43 3/4	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	99 7/8
do. 1936	99 3/4—100 1/8
do. 1937	98 3/8—99 3/8
do. 1938	98 3/8
do. 1939	96 3/8—97 1/2
do. 1940	95 7/8—96 5/8
do. 1941	94 5/8—95 3/4
do. 1942	94 1/8—95 1/8
do. 1943	93 1/4—94 1/4
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 3/4	112 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 22. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,475	2,495
do. 2 u. 1 Doll	2,475	2,495
Argentinische	0,628	0,648
Englische, große	12,78	12,84
do. 1 Pfd.u.dar.	12,78	12,84
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	57,04	57,26
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,61	5,65
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,13	168,81
Italien. große	21,78	21,86
do. 100 Lire und darunter	21,98	22,06
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	64,27	64,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,97	66,23
Schweizer gr.	80,70	81,02
do. 100 Francs u. darunter	80,70	81,02
Spanische	33,81	33,95
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,05	47,45



Handel — Gewerbe — Industrie



Die deutschen Börsen im Umbau

Die Bereinigung der in den letzten Monaten aufgetauchten Börsenfragen steht vor ihrem Abschluß. Von den im Reich zur Zeit vorhandenen Börsen außerhalb Berlins werden etwa 11 verschwinden, und zwar: Augsburg, Bremen, Chemnitz, Halle, Köln, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Mannheim, Stettin und Zwickau. Erhalten bleiben Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Düsseldorf-Essen, Hannover, München, Stuttgart und Breslau. Das Schicksal der Dresdner Börse ist zur Stunde noch ungewiß. Diejenigen Effektenhandelsplätze, deren Bestand gesichert ist, will man nach den verschiedensten Richtungen hin stärken. Einmal werden ihnen alle neu einzuführenden Papiere mit örtlichem Charakter zugewiesen, zum anderen wird man wohl alle jene Werte, in denen nur sporadisch Umsätze erfolgen und deren Kapital verhältnismäßig klein ist, oder sich zum überwiegenden Teil in festen Händen befindet, aus dem Kurszettel des Berliner Platzes entfernen und den einzelnen Effektenmärkten im Reiche zuweisen. Im letzterwähnten Falle muß naturgemäß mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden, um die Besitzer solcher Papiere nicht zu schädigen. Auch muß sich erst einmal in der Praxis erweisen, welche Tragfähigkeit die Effektenmärkte im Reiche nach der Neuorganisation besitzen. Auf alle Fälle dürfte daher der Ausleseprozeß in Berlin eine längere Zeit dauern. Dabei müssen die Emissionshäuser bemüht sein, größere Umsätze in den betreffenden Werten herbeizuführen und auch auf regelmäßige Kursfeststellung zu achten, sofern ihnen daran gelegen ist, die Berliner Notierung aufrecht zu erhalten.

Man schätzt die Zahl der aus der Berliner Börse herauszunehmenden und auf andere Plätze zu übertragenden Papiere auf wenigstens 50. Mit der Zeit dürften es noch viel mehr werden, nämlich dann, wenn sich der Versuch als tauglich erweist. Neben dieser Reorganisation ist auch eine Vereinfachung des Verwaltungsapparates sämtlicher Börsen im Deutschen Reiche geplant, und zwar derart, daß die Zahl der Börsenvorstände eine Verringerung erfährt. Gleichzeitig wird man nicht mehr zu einer Wahl der Mitglieder des Vorstandes schreiten, sondern nach dem Führerprinzip sie durch die Handelskammerpräsidenten (die Börsen unterstehen bekanntlich der Aufsicht der Handelskammern) bezw. durch den Reichswirtschaftsminister ernennen lassen. Bei der Auswahl der Persönlichkeiten (für den Präsidenten in Berlin wird der Staatsrat Dr. Reinhart, Direktor der Commerz- und Privatbank, genannt) dürfte auch darauf Bedacht genommen werden, daß ein engeres Zusammenarbeiten aller Effektenmärkte gewährleistet ist.

Das ganze Reformwerk soll so frühzeitig zur Durchführung gelangen, daß der neue Apparat mit Wirkung am 1. April d. J. in Kraft treten kann. Berücksichtigt man, daß von den zu schließenden Börsenplätzen gleichfalls ein nicht unwesentlicher Teil der dort gehandelten Papiere auf die offen bleibenden Effektenmärkte umgeleitet werden muß, damit in den Notierungen keine Unterbrechung eintritt, so steht die grundsätzliche Entscheidung spätestens in der ersten Märzdekade zu erwarten.

(Wd.)

Wiederaufnahme der deutschen Zinnerzeugung

In kurzer Zeit wird in Altenberg (Erzgebirge), das den Sportleuten wohl sehr bekannt ist, trotz aller Anfechtungen und Schwierigkeiten die Zinngrube wieder ihren Betrieb aufnehmen und ihre alte Tradition fortsetzen; vertritt sie doch als einzige Produzentin von Zinn in Deutschland eine höchst wichtige Rolle im Rahmen unserer nationalen Wirtschaft. Als einziger Betrieb vereinigt sie Bergwerk und Hütte in einer Gesellschaft, so daß in einem einzigen Arbeitsgang das zinnhaltige Gestein tief unten im Schoße des Berges gewonnen und im Schacht zutage gefördert, gebrochen, gemahlen und gewaschen wird und schließlich aus dem so erzeugten Konzentrat das glänzende Zinn geschmolzen wird.

Während alle anderen Zinnsorten grau wie Blei werden, ist das Altenberger Zinn imstande, seinen edlen silberhellen Glanz zu bewahren. Kein Zinn auf der ganzen Welt ist so schön silberglänzend wie das Altenberger Zinn. Er ist daher besonders für das Kunstgewerbe und zur Herstellung von Gegenständen des Hausgebrauchs von unschätzbarem Wert. Daneben wird es zu allen anderen Zwecken benutzt, wie Verzinnung von Rohren, zur Weißblechherstellung, Bronzen und sonst was mehr. Als Nebenprodukte geringeren Umfangs werden Wismut — als Arzneimittel — verwendet und Wolfram — zur Herstellung von hochwertiger Stähle — gewonnen.

So wird in kurzer Zeit auch dieses wichtige Glied in die Reihe der deutschen nationalen Wirtschaft wieder eingereiht werden und damit eine große Anzahl deutscher Arbeitskameraden Brot und Arbeit finden in einer armen Gegend, die keine weiteren Verdienstmöglichkeiten bietet und allein schon bei dem rauhen Klima an jeden Bewohner die höchsten Anforderungen stellt. Mancher Leser wird wohl fragen wollen, warum denn überhaupt diese wertvolle Zinngewinnung eingestellt wurde. Die Antwort sei hier gleich gegeben: Die Abwässer, die beim Zermahlen des Gesteins entstanden, verunreinigten das Wasser der Müglitz, und so erwirkten die dortigen Papiermühlen den Beschluß, daß die Zinnmühlen nur dann betrieben werden dürfen, wenn die Abwässerfrage sachgemäß geregelt ist. Da aber dies damals eine kostspielige Anlage erfordert hätte, die außerdem den Bergbau unrentabel gemacht hätte, wurde dieser deutsche Zinnbergbau vor Jahren eingestellt. Jetzt hat aber das Aufbereitungsinstitut der Bergakademie Freiberg Wege gefunden, um eine billige Klärung der Abwässer und damit die Lebensfähigkeit des Betriebes sicherzustellen. Unter Verwendung von Geldmitteln, die der sächsische Staat zur Verfügung gestellt hat und unter Inanspruchnahme der eigenen Reserven der Gesellschaft wurde mit den Vorarbeiten für die Wiederaufnahme seit drei Monaten begonnen. Sie stehen nunmehr vor ihrem Abschluß.

Sind alle diese Umstände schon wichtig genug, um die Aufmerksamkeit aller auf sich zu ziehen, so finden sie ihre Vollendung in den Wundern der alten Grubenräume, die nach wie vor der Oeffentlichkeit zugänglich bleiben. Was vor Jahrhunderten die alten Bergleute geschaffen haben, die ungeheuren Weitungen und Höhlen, enge Stollen und schwindelnde Schächte, sie werden dem staunenden Besucher gezeigt. Inzwischen haben Wasserausscheidungen farbenprächtige Tönungen den schwarzgebrannten Gesteinswölbungen verliehen, die neben grellem Weiß zartes Rot und dann wieder sattes Grün, erzeugt von kupferhaltigen Wässern, den Besucher in Entzücken versetzen. Doch der Ueberraschungen nicht genug. Ein neuer Zugang wird zur Grube geschaffen, der den Besucher in das gewaltige Denkmal wirtschaftlicher Denkart und Heldentums, die Altenberger „Pinge", den vor 300 Jahren erzeugten Einsturztrichter, hineinführt und in seinem Innern die Wucht des Geschehens ahnen läßt. Hat er diesen Eindruck auf sich wirken lassen, wird er hineingeführt in die Grubenräume mit ihren bizarren Formen und märchenhaften Farben.

50prozentiger Rückgang der Wechselproteste

Zahl und Betrag der zu Protest gegangenen Wechsel waren im Jahre 1933 erheblich geringer als in 1932, obwohl die Gesamtsumme der Wechselziehungen — besonders gegen Jahresende — etwas zugenommen hat. Gegenüber rund 1,2 Mill. Wechsel mit einem Betrag von etwa 207 Mill. RM. in 1932 sind im Vorjahre 0,7 Mill. Wechsel mit einer Gesamtsumme von etwa 99 Mill. RM. zum Protest gegangen. Die amtliche Statistik dürfte etwa 70 Prozent der überhaupt zu Protest gegangenen Wechsel erfassen. Die Schrumpfung gegenüber 1932 macht bei der Zahl 40 Prozent und bei dem Betrage sogar 52 Prozent aus. Der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist auf 135 (169) RM. gesunken. Die Protestquote wich gleichzeitig auf 2,59 v. T. gegen 5,29 v. T. i. V. In den einzelnen Wirtschaftsgebieten gingen die Protestwechsel gegenüber 1932 in Prozent wie folgt zurück.

	Zahl	Betrag
Ostelbien	—45,1	—56.6
Berlin	—35,1	—54,8
Schlesien	—44,7	—57,4
Mitteldeutschland	—38.3	—49.8
Niedersachsen	—42.3	—56.9
Rheingebiet u. Westfalen	—39.9	—50.4
Süddeutschland	—40,3	—48,6
Deutschland insgesamt	—40,2	—52,2

Der niedrige Stand der Wechselproteste im Jahre 1933 ist ein Anzeichen einer Besserung der Kreditsicherheit. Gegen Jahresschluß machte sich offenbar auch der erweiterte Vollstreckungsschutz bemerkbar. (Wd.)

Englands Kampf um die skandinavischen Kohlenmärkte

Der Gesetzentwurf der englischen Regierung, der einen Fortfall der Produktionskontingente für Exportkohle vorsieht, ist wesentlich als Versuch zu einem neuen englischen Vorstoß im Kampf um die skandinavischen Kohlenmärkte zu beurteilen. Die Abmachungen, mit denen England sich einen Mindestanteil an der Kohleneinfuhr der skandinavischen Länder zu sichern versuchte, haben praktisch in keinem Lande völlig zum gewünschten Ergebnis geführt. Die Ursachen hierfür lagen teils in der unzureichenden Sortierung, teils in der Preisstellung, da offenbar die englischen Zechen bei ihren Angeboten zum Teil von der Vorstellung eines Marktmonopols ausgingen. Hinzu kam, daß die Handhabung der Kontingentierung vielfach zu bürokratisch war und die Zechen in ihrem Auslandsgeschäft behinderte. Die von der Regierung gewünschte Neuregelung soll nun offenbar die bürokratischen Hemmungen beseitigen und außerdem die Zechen zu einem schärferen Wettbewerb in Sortierung und Preisstellung zwingen. Der Gedanke einer englisch-polnischen Verständigung über die baltischen Märkte scheint demnach wieder ferner gerückt zu sein.

Vor Aufnahme des Schiffsbetriebes auf der Oberoder

Nachdem das Eis aus den Schleusen und Kanälen zum Abgang gebracht wurde, sind die Bezirke der Wasserbauämter Oppeln, Brieg und Breslau nach Wiederaufrichtung der Wehre zur Zeit damit beschäftigt, den Normalstau auf der Oberoder herzustellen. Durch den wieder einsetzenden Frost, der allerdings — wie die Wetterdienststellen heute berichten — zum Glück nur vorübergehender Natur sein soll, wird das Aufstauen erschwert und verzögert. Doch ist damit zu rechnen, daß der Schiffahrtsbetrieb auf der Oberoder Anfang nächster Woche zu Tal und zu Berg in vollem Umfange wird aufgenommen werden können. Sobald der Normalstau vorhanden ist, erteilt Cosel-Hafen die ersten Ausgangsgenehmigungen.

Die Arbeiten an dem seit Herbst 1933 im Bau befindlichen Staubecken Turawa wurden im Winter infolge des Frostes beschränkt weitergeführt, jedoch werden diese bei Eintritt der wärmeren Witterung voll in Angriff genommen. Das gleiche ist zu sagen von dem Industriekanal Cosel-Gleiwitz.

Auslandsschulden anmelden!

Die Anmeldestelle für Auslandsschulden fordert erneut alle Personen, Firmen und Körperschaften auf, ihre Auslandslandsschulden anzumelden. Als Stichtag gilt der 28. Februar 1934. Die an diesem Tage bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland (oder dem Saargebiet) sind bis zum 7. März anzumelden.

Anmeldepflichtig ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Schuldbetrages jeder Schuldner, der von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vordrucken zur Anmeldung aufgefordert wird, im übrigen jeder Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland im Nennwert oder Gegenwert 5000 RM. oder mehr betragen.

Berliner Börse

Renten weiter gefragt

Berlin, 22. Februar. Aktien waren zurückhaltend, Renten dagegen weiter freundlich. Auch Kassarenten waren weiter gefragt. Altbesitz 15 Pfg., Neubesitz ⅛ Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen behauptet, Umtauschdollarbonds weiter anziehend. Aktien dagegen meist nachgebend. Gut gehalten waren Reichsbankanteile, ferner Kabelwerte bis zu 2 Prozent fester. Auch Maxhütte plus 2 Prozent. Andererseits gingen Wasserwerke Gelsenkirchen um 2 Prozent, Konti-Gummi und Harburg Phönix bis 2¾ Prozent zurück. Montanwerte lagen bis zu 1 Prozent gedrückt, Elektropapiere und Kaliaktien um 1 bis 1½ Prozent. Kunstseidewerte blieben weiter beachtet und konnten je 1 Prozent gewinnen. Bremer Wolle erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, eine Anfangsnotiz kam wegen Materialmangels nicht zustande. Bemerkenswert ist noch ein etwas stärkerer Rückgang der BMW. um 1¼ Prozent. Nach den ersten Kursen Konti-Gummi um 1¼ Prozent erholt, auch sonst Kurse meist etwas anziehend. Nur Schiffahrtsaktien weiter nachgebend. Die leichte Versteifung am Geldmarkte ist in Nachwirkung der Steuertermine immer noch nicht behoben, der Satz für Tagesgeld lag aber schon eher bei 4¼ Prozent. Auch später waren Aktienmärkte ruhig, aber behauptet. Kursabweichungen von mehr als ¼ Prozent nach oben oder unten waren äußerst selten. Von Auslandsrenten Rumänen wieder rückgängig. Reichsbahnvorzüge im Verlauf um ⅛ Prozent gebessert.

Kassamarkt uneinheitlich, Lingnerwerke plus 5¼, Ford-Motor plus 5, Deutsche Nickelwerke plus 4¼ Prozent usw. Beton und Monierbau minus 4, Dortmunder Ritterbräu auf den Dividendenausfall minus 3½ Prozent usw. Kolonialwerte bis zu 2 Prozent höher, Banken überwiegend etwas schwächer. Trotz größerer Geschäftsstille zeigten Aktienkurse bis zum Börsenschluß Widerstandsfähigkeit. Nur vereinzelt gab es Kursabschwächungen bis zu 1 Prozent gegen den Anfang, so bei Bemberg und Kali-Chemie nach oben, bei Berliner Maschinen, Buderus, Chemische Kokswerke nach unten. Anleihen behauptet.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 22. Februar. Aku 53,5, AEG. 29,5, IG. Farben 132,5, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 56,25, Schuckert 102,5, Siemens u. Halske 149.5, Reichsbahn-Vorzug 112,75, Hapag 27,5, Nordd. Lloyd 30,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 19⅝, Altbesitz 96,75, Reichsbank 171, Buderus 78, Klöckner 64,5, Stahlverein 41,5.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 22. Februar. Am Brotgetreidemarkt hat sich die Geschäftslage in keiner Weise geändert. Die Transportschwierigkeiten infolge der hohen Frachten per Bahn wie zu Wasser verhindern den Abzug von Mahlgut wie Getreide nach anderen Landstellen nahezu ganz. Die Preise bewegen sich im Rahmen der amtlichen Festsetzungen. Bei reichlichem Angebot herrscht nur begrenzte Nachfrage. Hafer begegnete nur geringer Beachtung. Gersten lagen still. Der Mehlmarkt beschränkte sich auf kleinere Umsätze. Von Oelsaaten konnte Senfsamen um 1 Mark im Preise anziehen. Im übrigen lagen Oelsaaten stetig. Die Notiz für Kartoffeln wurde wegen der Geschäftslosigkeit ausgesetzt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 22. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg	194½—190
(Märk.) 80 kg	191½
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	144—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.20—23.20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12,00—12,20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10.80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45.00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12.10—12,20
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
" rote	1,40—1,50
" blaue	—
" gelbe	1,70—1,85
Fabrikk. % Stärke	0,09

Breslauer Produktenbörse

22. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	161
	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½ - 25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: stetig	Leinsamen	27
	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	33

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz:		

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 270 To. 14,75, 30 To. 14,685, 15 To. 14,65, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer 11,75—12, Saathafer 12,25—12,75, Gerste 695—705 15—15,50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19.50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29,00, 2. Gat. 45—65% 24,75—27, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9.25—10.25. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	22. 2
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	33⅛—$33\frac{3}{16}$
3 Monate	$33\frac{5}{16}$—33⅜
Settl. Preis	33⅛
Elektrolyt	36—36½
Best selected	35½—36¾
Elektrowirebars	36½
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	228⅛—228¼
3 Monate	227⅞—228
Settl. Preis	228¼
Banka	233½
Straits	232¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	$11\frac{11}{16}$—11¾

	22. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	$11\frac{15}{16}$—$12\frac{1}{16}$
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$14\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	14⅞—15
	15¼
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	
inoffiziell. Preis	$15\frac{3}{16}$—15¼
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	133/1
Silber (Barren)	$20\frac{1}{16}$—22⅛
Silber-Lief. (Barren)	$20\frac{9}{16}$—$22\frac{3}{16}$
Zinn-Ostenpreis	230½

*

Berlin, 22. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46,75.

Berlin, 22. Februar. Kupfer 40,75 B., 40 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 2. Geld	22. 2. Brief	21. 2. Geld	21. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,648	0,652
Canada 1 Can. Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,759	0,761
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	12,825	12,855	12,795	12,825
New York 1 Doll.	2,522	2,528	2,527	2,533
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0.216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,55	168,89	168,53	168,87
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,90	21,94	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,06	42,14
Kopenhagen 100 Kr.	57,59	57,41	57,14	57,26
Lissabon 100 Escudo	11,68	11,70	11,65	11,67
Oslo 100 Kr.	64,44	64.56	64,29	64,41
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,88	81,04	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,95	34,01	33,96	34,02
Stockholm 100 Kr.	66,13	66,27	65,98	66,12
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,05	47,45	47,10	47,50

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.20 — 47.40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,05 — 47,45